



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 16 Sgr. — Inserationsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1 Sgr.

Erpedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 63. Morgen-Ausgabe.

Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 7. Februar 1873.

## Die Denkschrift des Episkopats.

Die Denkschrift, welche die Erzbischöfe von Köln und Posen am 30. Januar dem königlichen Staats-Ministerium vorgelegt haben, gehört zu den wichtigsten Actenstücken, welche jemals an das Tageslicht getreten sind. In derselben ist eine Weltanschauung zusammengefaßt, welche Jahrhunderte lang unbestritten geherrscht hat, fernere Jahrhunderte hindurch in ihrem äußeren Auftreten zurückhaltender geworden ist, aber im Stillen aufrecht erhalten und genährt wurde, und jetzt den offenen Entscheidungskampf sucht gegen eine andere Weltanschauung, die ihr gegenübergetreten ist. Es ist unmöglich, ein solches Actenstück zu discutiren; wir können den Inhalt und die Tendenz desselben nur constatiren.

Der wichtigste Satz der Denkschrift ist der, in welchem die Bischöfe den jetzt zur Berathung vorliegenden Gesetzentwürfen, falls dieselben zu Gesetzen erhoben werden sollen, von vornherein den Gehorsam verweigern. Wir finden diesen Gedanken an mehreren Stellen ausgedrückt, am klarsten in dem folgenden Passus: „Wir müssen demnach auf das Feierlichste Protest erheben gegen jede Beschränkung und Vereitelung der kirchlichen Disciplinargewalt; Nichts wird uns abhalten können, die Reinheit des Glaubens, den Bestand und die Verfassung der Kirche durch die von den kirchlichen Gesetzen vorgeschriebenen Mittel zu verteidigen und aufrecht zu erhalten.“ Hier ist die „Reinheit des Glaubens“ sehr unklarer Weise eingemischt, denn gegen Glaubenssätze wendet sich die staatliche Gesetzgebung überhaupt nicht; demnach ist aber ist unverhohlen ausgesprochen, der Episkopat werde von allen bisher von ihm geübten, auch den physischen Zwangs- und Strafmitteln auch dann Gebrauch machen, wenn dieser Gebrauch ihm ausdrücklich verboten werden sollte. Es ist also eine Entscheidung darüber heraufgefordert worden, ob der Staat die ihm zustehende Souveränität, das Recht, Vorschriften über äußere Handlungen zu ertheilen, ungeschmälert behaupten, oder ob er es mit einer Religionsgesellschaft theilen soll. Die Sprache des Episkopats ist die einer offenen Auflehnung gegen den Staat, nicht allein gegen eine zufällige und vorübergehende Obrigkeit, nicht gegen ein Ministerium, nicht gegen eine Dynastie, nicht gegen das Königthum, sondern gegen die Staatsidee selbst, gegen das neuere äußerliche Recht des Volkes, seine nationalen Angelegenheiten durch seine Organe zu ordnen.

Freilich, mit ausdrücklichen Worten wird nur für kirchliche Angelegenheiten, für „die Reinheit des Glaubens, den Bestand und die Verfassung der Kirche“ die Freiheit der kirchlichen Selbstbestimmung in Anspruch genommen. Im Eingange der Denkschrift heißt es, „daß die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche nur durch beiderseitige Uebereinkommen rechtmäßig und für beide Theile ersprießlich geordnet werden können.“ Wenn man es so hört, könnte es leichtlich erscheinen. Kirchliche Verhältnisse ordnet die Kirche, staatliche der Staat, Grenzverhältnisse werden durch ein Uebereinkommen zwischen beiden geordnet. Mit diesem Satze könnte man sich im Princip einverstanden erklären. Was aber sind kirchliche Angelegenheiten, und was sind „Verhältnisse zwischen Staat und Kirche“? Die katholische Antwort darauf lautet: „Kirchliche Angelegenheiten sind alle, welche die Kirche für sich in Anspruch nimmt. Die Kirche bezeichnet die Gegenstände, über die sie selbstständig Anordnungen treffen will; sie bezeichnet die Gegenstände, über welche sie mit dem Staate ein Uebereinkommen treffen will, — vorausgesetzt, daß der Staat dieses Uebereinkommen sich von der Kirche beibringen läßt; — sie hat Nichts dagegen, daß der Staat Gesetze über die Verhältnisse erläßt, die nach diesen Definitionen als kirchliche nicht anzusehen sind.“ Ausgehend von diesen Anschauungen nimmt die Kirche für sich in Anspruch: die Ehe, die Kindererziehung, die diplomatischen und militärischen Machtmittel des Staates, soweit es sich um deren Verwendung zu Gunsten des Papstthums oder gegen eine dem Papstthum feindliche Macht handelt. Vor fünfhundert Jahren nahm sie auch das Handelsrecht, den Civilproceß und die Criminalgerichtsbarkeit als ihre Domäne in Anspruch; vor der Hand scheint sie darauf jetzt beschränkt zu verzichten. — Wir stellen jenem Satze einen andern gegenüber, an dem wir festhalten: „Der Staat bezeichnet die Gegenstände, über die er zu schalten hat; er bezeichnet die Gegenstände, über die er bereit ist, mit der Kirche ein Uebereinkommen zu schließen; er überläßt der Kirche, selbstständig Anordnungen zu treffen in allen Dingen, die er für kirchliche hält. Diese sind namentlich das Dogma und die Liturgie.“

Es ist kaum darüber zu streiten, welcher dieser beiden Sätze der richtige ist. Die Bischöfe berufen sich auf das natürliche und auf das positive Recht, und zum Ueberfluß noch auf die unvorordentliche Uebung. Das natürliche Recht maßt sich in jedem Kopfe anders; das positive Recht ist von der katholischen Kirche gemißbraucht, die unvorordentliche Uebung von ihr erschlichen. Ein fehlerhaftes positives Recht zu ändern, eine schädliche Uebung zu beseitigen, ist die eigenste Aufgabe des Staates. Für diese seine Aufgabe treten wir ein. Wir werden den Kampf nicht herunterziehen lassen in das Gebiet der Rechtsfragen, über die ein Coder entscheidet. Es handelt sich um eine Culturfürsorge, um den Kampf zwischen einer absterbenden und einer aufblühenden Weltanschauung.

Die Bischöfe beklagen sich, daß man ihnen nicht Gelegenheit gegeben, „die katholischen Grundsätze geltend zu machen“, sie fußen „auf der katholischen Glaubenslehre, die die Katholiken als auf göttlicher Offenbarung beruhende für wahr halten und glauben, und so gewiß zu glauben berechtigt sind, als ihre Gewissensfreiheit nicht angegriffen werden darf.“ Die alte Verwechslung! Wir achten die Gewissensfreiheit der Katholiken, und erkennen an, daß sie berechtigt sind, die katholische Glaubenslehre für wahr zu halten. Aber wir achten unsere eigene Gewissensfreiheit eben so hoch, und verlangen das Anerkennung, daß wir berechtigt sind, uns um katholische Grundsätze und katholische Glaubenslehre nicht zu kümmern, und nicht nöthig haben, unser staatliches Leben nach ihnen zu richten. Lange genug hat der Grundsatz gegolten, daß das katholische Gewissen nur dann frei ist, wenn es die Freiheit eines anderen Gewissens unterdrücken kann. Wir überlassen Jedem zu glauben, was ihm heilig ist, und sich zu erbauen, wie es ihm geboten scheint. Aber unsere staatlichen Einrichtungen wollen wir von der Einwirkung jeder Glaubenslehre frei halten.

## Militärische Briefe im Winter 1873.

XXVII.

### Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes „Der Deutsch-französische Krieg 1870–71.“ (Zweites Heft.)

(Strategische Anordnungen für die I. Armee am 3. August. Bewegungen derselben am 4. August. Stellung und Verstärkung derselben am 5. August.)

Aus den am 2. und 3. August eingegangenen Meldungen der gegen die Grenze vorgeschobenen Truppen war mit Bestimmtheit zu entnehmen, daß die vor der Front der I. Armee befindlichen Streitkräfte des Feindes sich seit dem 1. August nach Süden schoben. Während nämlich in den letzten künftigen Tagen der Feind herbedroht schien, trafen seit dem 2. August die Patrouillen nördlich der Straße Saarlouis-Bouzonville auf keine größeren Truppenträger mehr. Dagegen ergab sich aus den Meldungen des Festungs-Commandanten von Saarlouis und der Vortruppen des VIII. Armeecorps die Anwesenheit ansehnlicher Truppenmassen im Grenzdistrikt oberhalb jener Festung. Der Feind ging aber auch hier nicht über die Saar herüber, sondern verschanzte sich auf den Höhen des linken Ufers. Sogar der telegraphische Verkehr zwischen St. Johann und den rückwärtigen deutschen Stationen konnte unbegreiflicher Weise noch in den folgenden Tagen ungestört fortauern und blieb man von dort aus in fortlaufender Kenntniß über das Verhalten des Gegners bei Saarbrücken. Ueberhaupt zeigte sich der Feind sorglos im Vorpostendienst; er patrouillirte nur in größeren Abtheilungen. Beim Uebercomando der I. Armee schloß man aus diesen Nachrichten auf eine Verschiebung der feindlichen Hauptkräfte gegen die Pfalz, also gegen die Annarschlinie der II. Armee. General v. Steinmetz wünschte deshalb, durch ein Vorgehen seinerseits möglichst viel Kräfte des Gegners auf sich zu ziehen, um den Aufmarsch der II. Armee an der Saar zu erleichtern. In diesem Sinne beabsichtigte er vorzurücken und am 5. August starke Reconnoissirungen seiner Cavallerie-Division (Gr. v. d. Gröben) und des VII. Armeecorps gegen die Straßen von Bouzonville, Boulay und St. Avold zu entsenden.

Im Begriffe, diese Bewegungen anzuordnen, erhielt aber General v. Steinmetz am 3. Nachmittags in Loßheim folgendes Telegramm aus dem großen Hauptquartier: „Zögerndes Vorgehen der Franzosen läßt erwarten, daß II. Armee am 6. d. Mts. vorwärts der Balzone von Kaiserslautern versammelt werden kann. Wenn schnelles Vorgehen des Feindes nicht zu verhindern, eventuell Concentrirung der II. Armee hinter der Lauter (es ist hier die über Kaiserslautern zur Glan fließende Lauter gemeint). Zusammenwirken beider Armeen in Schlacht beabsichtigt. I. Armee von St. Wendel (2 M. nördlich von Neunkirchen) oder Baumholder aus (noch beinahe 3 M. nördlich von St. Wendel). Se. Majestät befehlen, daß die I. Armee sich gegen Tholey concentriert (3 M. östlich von Loßheim und 2 M. westlich von St. Wendel). III. Armee überschreitet morgen die Grenze bei Welschburg. Allgemeine Offensive ist beabsichtigt.“

Aus Vorstehendem ist also der Schluß zu ziehen, daß, wenn der Feind jetzt bald vorgeht, das große Hauptquartier nicht jenseits der Saar, sondern weit rückwärts derselben eine große Schlacht schlagen wollte. Die Gegend bei Kaiserslautern war als besonders günstig dazu anzusehen; entweder vorwärts der Balzone dafelbst oder hinter der Stadt resp. der dieselbe durchfließenden Lauter. Also eine Concentrirung beider Armeen, ehe der Feind heran sein konnte. Durch den Abzug der I. Armee von der Saar und eine mehr rückwärts gelegene Flankenstellung derselben hätte der Feind keine preussischen Massen mehr vor sich gesehen und endlich doch wohl eine weitere Offensive gewagt. Dann war die diesseitige Offensive derart, daß man die Franzosen über die Saar unter großem Verlust hätte zurückwerfen können. — In Folge des angeführten telegraphischen Befehls aus dem großen Hauptquartier erließ General v. Steinmetz sofort nachstehenden Armeebefehl: „Die I. Armee tritt morgen (4. August) den Vormarsch“ nach Tholey an. Das VII. Corps concentriert sich morgen bei Lebach, das VIII. Corps mit der 16. Division bei Ottweiler, mit der 15. bei Tholey. Cavallerie-Division zwischen Tholey und St. Wendel u. Hauptquartier der I. Armee Tholey.“ Die getroffenen Anordnungen wurden der II. Armee mitgetheilt und nach Mainz gemeldet.

Im Sinne des letzteren Befehls fanden am 4. August die hienach erforderlichen Bewegungen statt. Vorwärts Tholey (südwestlich und südöstlich) rückten die Divisionen in ihre neuen Stellungen ein. General-Commando VII. Corps südlich von Tholey in Ottweiler, General-Commando VIII. Corps südwestlich von Tholey in Lebach. Die Front der Armee war ungefähr parallel mit der Saar, 2½–4 Meilen hinter derselben. Den rechten Flügel hatte die 13. Division, dann kam die 14. Division (v. Kamcke), dann die 15., dann die 16. (1 Meile nördlich von Neunkirchen, wo die 5. Division von der II. Armee ankam). Die Cavallerie-Division Graf v. d. Gröben stand hinter (nördlich) der 15. Division. — Die Vorposten beider Armeecorps fanden im Anschluß aneinander auf einer Linie von der Eisenbahn westlich Neunkirchen bis Bettstadt (1½ Meile nördlich von Saarlouis). Vor der Mitte dieser Vorpostenlinie befand sich aber bereits seit gestern (3. August) bei Heusweiler (2 Meilen nördlich von Saarbrücken) die Cavallerie-Brigade v. Redern und beobachtete mit ihren Vortruppen Saarbrücken. Auch in Neunkirchen traf man am 4. auf Truppen der II. Armee. Die 3. Cav.-Division (der I. Armee) kam heute in die Gegend von St. Wendel, wo sie auch in Berührung mit Truppen der II. Armee kam (6. Division). General v. Steinmetz kam heute nach Tholey. Ein Telegramm des General v. Moltke sprach sein Einverständnis mit dieser Tagesstellung der I. Armee aus, ertheilte aber auch die Weisung, bis auf Weiteres in derselben zu verbleiben. Demgemäß befehlt die I. Armee am 5. August ihre am 4. eingenommene Stellung im Allgemeinen bei. 2 Bataillone kamen aus Saarlouis (dort entbehrlich) nach Heusweiler. Wichtig war es aber, daß an diesem Tage (5.) die 1. Cav.-Division und das I. Armeecorps der I. Armee zugewiesen wurden. Beide waren im Annarsch begriffen.

Breslau, 6. Februar.

Wie bereits telegr. gemeldet, bringt die officiöse „Prob.-Corresp.“ unter der Ueberschrift: „Ultramontane Drohungen“ einen Artikel, der wie eine

\*) Eigentlich Flankenmarsch.

Art Manifest der Regierung gegen die herrschsüchtigen Bestrebungen des Ultramontanismus erscheint. Ausgehend von den Versicherungen der Bischöfe, der Capitel, der Pfarrer u. s. w., daß die vorgelegten Gesetze das Signal zum allseitigen heftigsten Kampfe und Widerstande gegen die Obrigkeit sein würden, fährt das halbamtliche Blatt fort:

In den Erregungen des augenblicklichen Kampfes mögen sich manche unter den Vorfühern und hollends ihr blinder Anhang kaum Rechenschaft darüber geben, inwiefern es mit jenen Drohungen bereinigt wirklicher Ernst werden kann und darf: die Drohung ist ihnen zunächst eine Waffe für den Augenblick und sie machen von derselben rückhaltslos Gebrauch. Sobald die neue Gesetzgebung trotz des jetzigen Widerstandes zur Geltung gelangt sein wird, werden die Oberhirten des katholischen Volkes wohl von Neuem ernst mit sich zu Rathe gehen, ob ihre Gewissenspflicht und das Interesse der Kirche und der ihrer geistlichen Pflege befohlenen Bevölkerung in Wahrheit den absoluten Bruch mit der Staatsgewalt und das Betreten revolutionärer Wege gebieten oder gestatten. Die Entschlüsse werden dann voraussichtlich anders ausfallen, als es nach der jetzigen drohenden Sprache scheinen mag.

Wäre es aber mit den Drohungen wirklich boller, unbedingter Ernst, so müßten die Hüter unseres Staatsrechts darin von vorn herein eine noch dringendere Mahnung finden, um die unüberwältiglichen und untheilbaren Rechte der staatlichen Souveränität gegen jene grundsätzliche Auflehnung ein für alle Mal sicher zu stellen.

Der Staat kann sich in Bezug auf die Souveränität seiner Gesetzgebung und auf die verbindliche Kraft seiner Gesetze keiner anderen Autorität, keiner noch so mächtigen Corporation beugen; — mit je größerem äußeren oder inneren Ansprüche solche Versuche hervortreten, desto dringender wird die Staatsgewalt veranlaßt sein, ihre alleinige Souveränität sicher zu stellen.

Sie wird dabei freilich auch um des Staates selbst willen darauf Bedacht nehmen müssen, ihr gutes Gewissen zu wahren; denn mit der rechtlichen Souveränität trägt sie auch die höchste Verantwortung für das Wohl und Gelingen des gesammten Volkes. Sie wird sich deshalb sorgfältig davor hüten, in das eigentliche innere Gebiet der Kirche, in das Gebiet der Gewissensfreiheit des Glaubenslebens und der mit demselben zusammenhängenden kirchlichen Einrichtungen und Sitten einzugreifen.

Der Cultusminister hat bei den jüngsten Berathungen wiederholt die Zusage ausgesprochen, daß das katholische Volk, sobald die neuen Gesetze erst in Kraft treten, in kurzer Zeit zu der Ueberzeugung gelangen werde, daß das kirchliche Leben durch dieselben nicht berührt und beeinträchtigt werde, daß von einer Unterdrückung der Kirche, von einer Vernichtung ihrer Rechte durchaus nicht die Rede sei, daß dieselbe auch innerhalb dieser Gesetze sich völlig frei bewegen könne in dem, was ihr gehört, in der Lehre der Heilswahrheit und in der Verwaltung der Heilmittel.

Von einem der Kirche auferlegten Märtyrertum kann nicht die Rede sein. Die Krone der Märtyrer wird diejenigen schwerlich schmücken, welche sich nicht um des Glaubens willen, sondern zu Gunsten der weltlichen Macht und Herrschaft der Kirche gegen die von Gott geleitete Obrigkeit auflehnen möchten. Wenn aus der Befolgung des Glaubens zumeist ein tieferes Glaubensleben erblühte, so haben dagegen die Kämpfe, welche durch die geistliche Herrschaft heraufbeschworen wurden, die Kirche selbst stets geschwächt und zerrüttet.

Diese Besorgnis haben die deutschen Bischöfe auf dem vaticanischen Concile auch in Bezug auf die jetzigen Kämpfe unumwunden ausgesprochen; sie haben gegen das Verfahren der Mehrheit des Concils protestirt, „um die Verantwortung für die unglücklichen Folgen vor den Menschen und vor dem furchtbaren Gerichte Gottes von sich abzulehnen.“

Dieselben Bischöfe, welche damals solches Zeugnis abgelegt haben, können nicht der Staatsgewalt die Verantwortung für den Kampf zuweisen, nachdem sie selber im Voraus verkündet hatten, daß die weltlichen Regierungen nicht anders würden handeln können, als es jetzt geschieht. Wenn die kirchlichen Oberen trotzdem ihre jetzigen Antünigungen verwirklichen wollten, so darf die Regierung die Zusage geben, daß jeder Versuch einer Auflehnung gegen das Staatsgesetz an dem gesunden Sinn und Bewußtsein unseres Volkes und an der Kraft unseres Staatswesens scheitern wird.

Die Regierung täuscht sich gewiß nicht darüber, daß sie ihre jetzige Aufgabe nur mit ernstem und tiefgehendem Kampfen und Erregungen durchführen kann; aber sie weiß, daß sie, sobald die beabsichtigten Gesetze in Kraft treten, einen ganz anderen Boden zur wirksamen Geltendmachung ihrer Autorität haben wird. Dieser Tatsache werden sich auch die Bischöfe und die Vorführer der ultramontanen Sache bei ihren späteren Erwägungen nicht verschließen können, und die heutigen Stimmungen und Antünigungen werden deshalb nicht absolut maßgebend sein für die späteren Entschlüsse.

Das jetzige Werk soll im Sinne der Regierung und der Bundesvertretung ein Werk des Friedens für die Zukunft sein: daß diese Bedeutung sich erfüllen möge, hofft die Regierung unsern Kaisers und Königs um so mehr, je entschiedener sie auch inmitten des Kampfes daran festhält, daß die höchsten sittlichen Aufgaben des Staates mit den höchsten und wahrhaftesten Aufgaben der Kirche in tiefer Uebereinstimmung stehen.

An einer anderen Stelle berichtet die „Prob.-Corresp.“, daß man auch im Herrenhause die Annahme der betreffenden Gesetze als gesichert ansehen dürfe.

Bezüglich der österreichischen Wahlreform sind die Verhandlungen noch immer nicht beendet, und die Vorlage an den Reichsrath wird von Woche zu Woche verschoben. Wie jetzt officiell verlautet, sollen wohl noch Unterhandlungen mit den Polen schweben, dieselben werden aber die Einbringung der Vorlage nicht länger verzögern. Die „Presse“ schreibt:

Die zwischen dem Minister des Innern und dem Grafen Goluchowski abgewendeten Verhandlungen über den Galizien betreffenden Theil der Wahlreform werden, wie es in der Natur der Sache liegt, unter indirecter Führung mit den polnischen Deputirten geführt. Graf Goluchowski, welcher mit den galizischen Abgeordneten in Verbindung steht, hat die Absicht des Ministeriums verständigt, in den Details der Vorlage Modificationen zu Gunsten der von dem Grafen Goluchowski beauftragten polnischen Interessen einzutreten zu lassen. Der Statthalter von Galizien erklärte weiter seine Bereitwilligkeit, eventuelle Wünsche der Polen zur Kenntniß des Ministeriums bringen und so weit als möglich zu deren Gunsten einwirken zu wollen. Dieses Anerbieten fand polnische Freundschaft, wofür man inzwischen Gelegenheit fand, von der entschiedenen Gefährdung der eigenen Interessen durch eine Politik der Abstinenz sich zu überzeugen, keine Zurückweisung, vielmehr eine wohlwollende, wenn auch etwas reservirte Aufnahme. Augenblicklich ist der Stand der Angelegenheit derart vorgerückt, daß die Erzielung einer Vereinbarung mit den galizischen Deputirten nicht unwahrscheinlich sich darstellt, daß heißt, daß diese die Absicht ihres Austrittes aus dem Reichsrathe, sobald die Wahlreform demselben vorliegt, aufgeben. Die Verständigungsversuche, bei denen die Polen nichts zu verlieren haben, wohl aber manche Zugeständnisse von Werth zu erreichen im Stande sind, können übrigens noch in letzter Stunde scheitern. In dem einen, wie in dem anderen Falle wird dies auf den Zeitpunkt, der gegenwärtig für die parlamentarische Behandlung der Vorlage in Aussicht steht, ohne Einwirkung bleiben. Die Aenderungen an dem auf Galizien bezugnehmenden Theil der Wahlreform sollen noch diese Woche beendet werden. Nächsten Sonntag dürfte dann der große Ministerrath unter Vorbehalt des Kaisers stattfinden, in welchem die Vorlage definitiv festgestellt wird und in der ersten Sitzung der nächsten Woche könnten die Entwürfe dem Abgeordnetenhaus zugehen. Eine längere Verzögerung steht nicht bevor.

In der Schweiz scheint es der Vatican förmlich darauf anzulegen, den Staat zum äußersten Widerstande zu reizen, indem er der staatlichen Autorität geradezu ins Gesicht schlägt. Denn während die legislativen Behörden im

Tanton Genf über einen die Beschränkung der kirchlichen Uebergänge bezweckenden Gesetzentwurf berathen, octroyirt der Papst mit souveräner Machtvollkommenheit dem Staat einen „ordentlichen Landesbischof“ in der Person des Mgr. Merillod und, um den rücksichtslosen Hohn vollständig zu machen, ist am Sonntag in allen Kirchen von Genf — entgegen dem Geseze, welches die Verlesung eines Brebe ohne Placet der Regierung verbietet, ein päpstliches Brebe verlesen worden, welches den Canton Genf von der Diöcese Freiburg abließ und zugleich die Investitur des Bischofs Merillod ausdrückt. Wenn das nicht Revolution ist, hat es noch nie und nirgend eine gegeben! Jedenfalls aber hat die Curie mit diesem Schritt die weitestgehenden Abwehrmaßregeln im Voraus gerechtfertigt. — Zunächst wird es freilich am Schweizer Bundesrathe und der Genfer Regierung sein, dieser in unserm Jahrhundert kaum vorausgehenden Sachlage gegenüber zu handeln. Alle übrigen Staaten aber werden — schreibt die „Nordd. A. Z.“ — aus diesem Beispiel entnehmen können, was sie von der Curie sowohl für die Autorität der Krone wie für die Autorität der Geseze zu erwarten haben. Der Vatican zwingt den Regierungen den Krieg in einer Weise auf, welche nur mit den unerbörtesten Herausforderungen der Geschichte vergleichbar ist. Auch die Eidgenossenschaft steht heute an dem Scheidepunkte zweier Wege, von denen der eine nach Canossa, zur Priesterherrschaft, der andere zur consequenten Unterstellung der Kirche unter die Autorität des Staates und der Geseze führt. Es ist eine Lebensfrage, eine Frage ihrer politischen Integrität, um welche es sich handelt. Mitglieder der Genfer Regierung haben dies schon vor Jahren offen und unumwunden ausgesprochen. Die Eidgenossenschaft, welche sich die größten Opfer für ihre politische Unabhängigkeit und Neutralität auferlegt, wird für ihre geistige Unabhängigkeit mit gleicher Kraft eintreten müssen.

In Frankreich bleibt nach wie vor die langweilige Tagesordnung: Thiers und der Dreißiger-Ausschuß oder zur Abwechslung: Der Dreißiger-Ausschuß und Thiers. Die kleinsten und erbärmlichsten Dinge werden zu einer Höhe hinaufgeschraubt, als handelte es sich bei allen diesen Papallien um die Existenz des Staates. Die liberalen Blätter stehen natürlich sämtlich auf Seiten des Herrn Thiers und suchen den Ausschuß einzuschüchtern. Im „Journal des Debats“ ermahnt Herr John Lemoinne den Präsidenten bringend, der Rechten nicht zu gestatten, daß sie in seinem Namen regiere; es sei eben so abgeschmackt als unmöglich, wenn die Rechte sich einbilde, daß sie den Mann, den das Land als seinen Premier-Minister und Minister-Präsidenten betrachte, der von der Nation ausgerufen worden, zu rehen und zu handeln, mundtot machen und lahm legen könne. Uebrigens äußern sich die Organe der Linken; die „Republique française“ sieht endlich den Augenblick herankommen, wo Herr Thiers zwischen der Nation und der National-Versammlung werde wählen müssen. Die Streitigkeiten zwischen Thiers und dem Ausschuß lassen nach dem Organe Gambetta's das Land ziemlich gleichgültig, weil dieses von der Nationalversammlung überhaupt nichts mehr wissen will und ihr vor Allen den constituirenden Charakter abspricht. Aber Herr Thiers soll sich nur wieder ganz auf seine Botenschaft stellen, so wird ihn sofort der Strom der Popularität hoch emportragen.

Die Rede, welche Thiers vor dem Dreißiger-Ausschuße gehalten, und die bereits auszugeweiht mitgetheilt worden, hat, auf die Franzosen und auf den Moment berechnet, nicht die durchschlagende allgemeine Bedeutung, die eine Mittheilung des Wortlautes nötig erscheinen ließe. Thiers gipfelt seine Idee in dem Satze: „Ich betrachte als unheilvoll alles, was das Land aufregt; die Ruhe der Gemüther in Frankreich ist das große Gesez, vor dem man sich beugen muß.“ Um der Ruhe willen erbietet Thiers sich, so nachgiebig zu sein, wie es zum Frieden des Landes diene; das Gleiche erwartet er von der Commission. Aber wenn man eben weiß, welche Absichten die Rechte im Schilde führt, und wenn man Thiers in der Form glatt wie ein Kal sieht, in der Sache aber daß an dem festhaltend, was er für unheilvoll in seiner Stellung erachtet, so kann man die Gleichgültigkeit begreifen, mit der dieser ganze Handel vom In- und Auslande betrachtet wird.

In England beruhigt sich die öffentliche Meinung bezüglich des Vorgangs in Centralasien immer mehr, und man ist allseitig der Ansicht, daß

kein Grund zu Besorgnissen vorhanden ist. Ermit stimmt auch „Levant Herald“ überein, der die Beachtung auf die Thatfache hinlenkt, daß die formelle Anerkennung der britischen Suprematie in Afghanistan und den darüber hinaus liegenden Ländern, welche die nothwendige Folge der nun im Fortgange befindlichen Ereignisse sein werde, sowie die bevorstehende Regelung der Grenzfrage mit Persien, in einer Gebietsvergrößerung für England resultiren werde, wie solche fast jeden Ehrgeiz befriedigen dürfte. „Der Flächenraum aller dieser von British-Indien abhängenden Länder“ — bemerkt dieses Journal — „wird ganz doppelt so groß wie die europäische Türkei, einschließlich von Rumänien und Serbien, sein. Dieselben umfassen jede Varietät der Scenerie und des Klima's, von den mächtigen Gipseln der Himalaya-Kette, einige doppelt so hoch wie der Montblanc, welche das hohe Plateau der Tartarei stützen, bis zu der heißen und pestilenzialischen Seethüste gegenüber Arabien.“

Sämmtliche Londoner Blätter bestätigen das (gestern von uns mitgetheilte) Dementi der russischen Regierung bezüglich der allarmirenden Nachrichten aus Afghanistan. Auch die britische Regierung hat auf telegraphische Anfrage in Indien die beruhigendsten Mittheilungen empfangen. Die „Times“ ist übrigens in der Lage, mittheilen zu können, daß die indische Regierung das Gerücht von dem Angriff auf Wabatschan für grundlos hält.

## Deutschland.

**Berlin, 4. Februar.** [Die Reichstags-Session und die Wahlen. — Fürst Bismarck über die Kreisordnung und die Geheimrathswirtschaft. — Abgeordnetenbetheiligung an der Märzfeier. — Ziegler's Geburtstagsfeier.] Die Credit- und Steuervorlagen des Bundesrathes werden der bevorstehenden Reichstags-Session eine ebenso animirte Physiognomie geben, als die Kirchengeseze der gegenwärtigen Landtagsession. Doch dürften die Vorlagen der Reichsregierung im deutschen Parlamente einen erheblichen Widerstand finden, wenn der Bundesrath nicht jenen Gesezvorschlägen mit Concessionen entgegen kommt, welche aus der Initiative des Hauses hervorgehen. Von den Mitgliedern des Landtages, welche gleichzeitig dem Reichstage angehören, werden mehrere solche Gesezvorschläge in Betracht gezogen, deren Einbringung bisher vom Bundesrathe vergeblich erwartet wurde. Einen gewissen Sporn für die Erhöhung des oppositionellen Wellenschlages giebt namentlich den liberalen Parteien die Wahlcampagne, welche bei den allgemeinen directen Wahlen eines populären Schlagwortes nicht entbehren darf. Die Erhöhung der Militär- und Steuer-Erfordernisse wird sich des Einflusses nicht entziehen können, den die abgelaufene Wahlperiode des Reichstages namentlich auf seine liberalen Mitglieder nimmt. — Zur Zeit der Ministerrücktritt wurde von den Freunden des Ministers des Innern auf den principiellen Widerstand des Fürsten Bismarck gegen die liberale Kreisordnung hingewiesen. Es wurde sogar behauptet, daß die von seinen Organen angekündigte Herrenhausreform nur als ein Scheinmanöver zu gelten habe, um den kleinen Patrischub und somit das Zustandekommen der Kreisordnung zu hindern. Hingegen wurde, daß der Fürst in seinen Bazariner Briefen an den König und an einen vielgenannten Staatsmann die conservativen Gründe entwickelt habe, welche der Krone die Annahme des zwischen dem Grafen Eulenburg und dem Abgeordnetenhaus vereinbarten Kreisordnungs-Entwurfes verwehren müßten. Gelegentlich seiner jüngsten parlamentarischen Soliree suchte der Reichskanzler, die ihm zugemuthete Aversio gegen die Kreisordnungsreform zu widerlegen. Er erinnerte seine parlamentarischen Gäste, daß schon 1862 eine liberale Kreisordnung unter seinen Aupicien ausgearbeitet worden, aber an der bekannten leidigen Geheimrathswirtschaft gescheitert sei. Geheimrath Wolf, derselbe Beamte im Ministerium des Innern, welcher sich in der Confliktzeit stets beilegte, nach den Schließungen des Landtages die Schlüssel des hohen Hauses in die Tasche zu stecken, habe auch Jahrelang in derselben Tasche den liberalen Kreisordnungs-Entwurf getragen. Schließ-

lich sei es dem Fürsten Bismarck gelungen, Herrn Wolf als Regierungspräsidenten nach Eriex zu schicken. — Die officielle Betheiligung der liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses an der Feier des 25ten Jahrestages des 18. März 1848, die zunächst von hiesigen Vereinen ausgeht, scheint nicht allseitige Billigung zu finden. Man sagt, daß nichts dagegen einzuwenden sei, wenn Berlin den historischen Tag seiner Revolution in angemessener Weise feiere, aber die Betheiligung der Landesrepräsentanten sei nicht opportun. Die Majorität des Abgeordnetenhauses befindet sich mit der Regierung, welche sich an die Spitze der Reformgesezgebung stellt, im besten Einklange und es hieße diese guten Beziehungen stören, wenn an einer Feier theilgenommen würde, die nach oben hin mißliebzig erscheinen muß. Diese Erwägungen scheinen jedoch in liberalen Abgeordnetenkreisen nicht zu verfangen. Die Feier eines historischen Tages unserer politischen Entwicklung, der Geburtsdag der Verfassung und des constitutionellen Lebens in Preußen, sagt man von jener Seite, habe nichts mit Opportunitätsrücksichten nach oben oder unten zu thun. Die Hauptstadt des Reiches repräsentirte damals, wie heute die Bewegung der Geister und ein Erinnerungsfest habe keine provocatorische, sondern nur eine historisch-politische Bedeutung. Der 70. Geburtstags des Reichstags-Abgeordneten Ziegler wurde gestern mit einem Festessen gefeiert. Die zahlreichen Freunde des geistvollen und charakterfesten Veteranen hatten sich eingefunden, um dem jugendfrischen Manne zu huldigen, welcher in der parlamentarischen Geschichte unseres Landes und als Schriftsteller einen so ehrenvollen Platz einnimmt. Neben der gesammten Fortschrittspartei des Landtages und der hier lebenden Mitglieder des Reichstages war auch die nationalliberale Partei durch die Abg. Kasper, Braun (Waldburg), Bertog, Schlager, Braun (Hersfeld) vertreten. Außerdem hatten zahlreiche liberale Körperpersönlichkeiten Berlins, sowie Breslau seinen früheren Abgeordneten Kaspitz zu dieser Feier deputirt. Zahlreiche Toaste wurden ausgebracht, theils ernst, theils heitern Inhalts, welche die Stimmung der Anwesenden im hohen Grade animirten. Der Fubelkreis sprach zweimal mit der ganzen Elasticität seines Geistes und Witzes. Für die National-liberalen sprach Braun (Waldburg) und betonte das einträchtige Zusammenwirken der beiden liberalen Parteien als gesichert für die Entwicklung unseres politischen Lebens.

**Elbing, 4. Februar.** [Confessionslose Schulen.] Wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, geht man hier an maßgebender Stelle mit der Absicht um, die hiesigen Schulen, welche einen confessionellen Charakter haben, denselben zu entkleiden. Auch die beiden hiesigen katapolischen Schulen beabsichtigt man zu confessionslosen Communal-Berufsschulen umzugestalten, in gleicher Weise die übrigen Elementarschulen, so daß den städtischen Behörden die Wahl der Lehrer an allen Unterrichtsanstalten ohne Rücksicht auf die Confession freistünde. Natürlich kann dies Ziel nur allmählig erreicht werden, weil bis zur Creirung desselben noch mancherlei Hindernisse überwunden werden müssen, z. B. Verträge mit den verschiedenen kirchlichen Gemeinden, die Berechtigung der angestellten Lehrer und die Art und Weise der Ertheilung des Religionsunterrichts der Kinder. (Danz. 3.)

**Aus Thüringen, 2. Febr.** [Der vor einigen Tagen in Coburg eröffnete Special-Landtag] des Herzogthums Coburg hat den Bürgermeister Muther zu Coburg einstimmig zu seinem ersten Präsidenten erwählt. Da Herr Muther als Hauptvertreter der national-liberalen Partei im Lande gilt und besonders auch für die Wahl des Stadtverordneten Weber in Berlin als Vertreter des Herzogthums im deutschen Reichstage wirksam war, so zeigt diese einstimmige Wahl auch die politische Gesinnung des gesammten coburgischen Landtages. Eine demokratische Partei existirt dafelbst seit dem klaglichen Ende des Herrn Reichsanwalts Feodor Streif gar nicht mehr und auch die socialistische Partei hat, trotz aller eifrig betriebenen Propaganda, bisher unter der dortigen Arbeiterbevölkerung nur äußerst schwache Fortschritte zu erringen vermocht, wie denn überhaupt fast die gesamte Fabrikbevölkerung des Thüringer Waldes von diesem Unwesen bisher noch ziemlich frei geblieben ist. Da Herr Bürgermeister Muther als eifriger Vertreter

## Stadt-Theater.

Breslau, 6. Februar.

Die Direction des Stadt-Theaters, unausgesetzt bemüht, die Lücken des Opern-Repertoires auszufüllen und dasselbe nach allen Seiten hin zu ergänzen, cultivirt mit vollem Rechte neben der großen dramatischen Oper auch das leichtere Genre und wir können es nur billigen, wenn sie von Zeit zu Zeit eines der besseren Werke dieser Gattung zur Auf-führung gelangen läßt. Unter ihnen nehmen Hervold's Opern einen ehrenvollen Platz ein. Allerdings vermögen wir heute kaum noch die Begeisterung zu begreifen, mit welcher einzelne derselben bei ihrem ersten Erscheinen vor nun mehr als 40 Jahren begrüßt wurden; im Gegentheil findet die heutige Generation Hervold's dramatische Begabung wenig bedeutend; Mangel an Charakteristik macht sich bei ihm empfindlich bemerkbar und seine musikalische Phantasie klingt theilweise recht veraltet; — immerhin aber bieten manche Opern Hervold's, so „Zampa“ und „Der Zweikampf auf der Schreiberwiese“ eine solche Fülle reizender und gefälliger Melodien, daß sie überall gern gehört werden, wo sie in so guter Besetzung zur Aufführung gelangen, wie dies gestern hier mit „Zampa“ der Fall war. — Die Titelrolle gehört bekanntlich zu Herrn Robinson's Lieblingspartien und das Breslauer Publikum hatte in früheren Jahren wiederholt Gelegenheit, ihn in derselben zu bewundern. Auch gestern bot der Künstler eine in Gesang und Spiel gleich vortreffliche Leistung, für welche er wiederholt mit lautem, wohlverdientem Beifall ausgezeichnet wurde, insbesondere nach dem mit großer Berde vorgetragenen Trinklied, sowie nach der vollendet schön gelungenen großen Arie im zweiten Acte. Mit schöner Stimme und vollkommen correct sang Fräulein v. Bretfeld die Camilla, wenn auch nicht immer mit dem zur Erzielung einer vollen Wirkung nöthigen dramatischen Ausdruck. Offenbar sagen derartige sentimentale Partien der Künstlerin wenig zu. Herr Bollé ang den Alfonso. So sehr wir auch den Fleiß dieses Sängers anerkennen, so möchten wir ihm doch rathen, die Stimme weniger auf Kosten der Reinheit des Tones zu forciren und im Ansage vorsichtiger zu sein. In den Duetten mit Camilla kamen einige Störungen vor, an welchen Fräulein v. Bretfeld vollkommen unschuldig war. Die Nebenrollen waren durchaus angemessen besetzt; insbesondere verdient Fräulein Weber-Kukula für die launige und discreete Darstellung der Ritta volles Lob. Die Herren Kaps und Miller trugen durch ihre mitunter etwas derben Scherze zur Erheiterung bei. — Die von Herrn Kapellmeister Göbe sorgfältig einstudirte Oper fand seitens des gut-gestellten Hauses eine sehr beifällige Aufnahme.

## Eine Newporcker Schwurgerichts-Sitzung.

Verurtheilung des Amerikaners Stokes.

Man erinnert sich noch frisch der Ermordung Fisk's durch Stokes im Grand Central Hotel in Newporck vor einem Jahre. Es hat damals nicht an Stimmen gefehlt, welche bezweifelten, daß der Arm der Gerechtigkeit diesen Gefellen ereilen werde. Diese Vermuthung hatte allerdings ihren guten Grund, schon Manchen hatte vor Stokes ein goldener Händelrud vor dem Galgen oder dem Gefängnißgitter bewahrt, die amerikanische Justiz gilt für unerschütterlich, die Gerichtsverhandlung gegen Stokes hat indeß diesmal jene Zweifel Lügen gestraft, doch greifen wir dem Gange der Verhandlungen nicht vor.

Fisk und Stokes, Beide verheirathet, waren gute Freunde gewesen. Fisk hatte eine ebenfalls verheirathete Geliebte, Frau Lawlor, eine geborne Josie Mansfield. Von Fisk wurde Stokes bei dieser Dame eingeführt, und bald verabredeten sich Stokes und Josie, von Fisk unter Androhung von unangenehmen Enttüllungen bedeutende Summen herauszuloden, er zahlte Anfangs; als nun die Mansfield Stokes compromittirende Briefe in die Hände gespielt hatte, wurde dieser zudringlicher und fing an Fisk zu schlagen. Die Folge war eine tödtliche Feindschaft zwischen beiden Männern. Auf's Aeußerste getrieben und nicht gelassen, sich weiter plündern zu lassen, wollte Fisk den Stokes wegen Erpressung verhaften lassen. Letzterer kam ihm zuvor, überfiel ihn auf der Treppe des Grand Cent al Hotel und erschöpf ihn. Auf der Stelle verhaftet, wurde er vor's Criminalgericht gestellt, es kam aber wegen Meinungsverschiedenheit des Richtercollegiums zu keinem Urtheilspruch; nun erschien er von Neuem vor den Schranken, und diesmal hat das Gericht auf Todesstrafe erkannt.

Der Richter Boardman, welcher die Verhandlungen leitete, gab ein klares und unparteiisches Resümee. „Nachdem durch Anklage und Vertheidigung festgestellt ist“, sagte er, „daß Fisk von Stokes getödtet wurde, daß diese Handlung unter dem Begriff des einfachen Mordes oder den des erschwerten Todtschlags fällt, handelt es sich um die Entscheidung, ob der Angeklagte in diesem Falle im Zustande berechtigter Nothwehr gehandelt hat, oder ob der Mörder, da die erste Frage des Zweifels zu verneinen ist, weil Fisk nicht bewaffnet war, sonst wie als zu entschuldigen betrachtet werden kann.“

Der Richter wiederholte die Umstände, die im Laufe der Verhandlungen für und wider diese zwei Fragen geltend gemacht worden waren, und forderte den Gerichtshof auf, alle diese Umstände wohl zu erwägen, gemeinschaftlich zu prüfen und sich über einen Wahrpruch zu verständigen, ohne eine andere Rücksicht, als die der Gerechtigkeit, ohne sich von etwas Anderem, als ihrem Reditsgeföhle und der Stimme ihres Gewissens beeinflussen zu lassen. Nach dieser Auseinandersetzung zog sich der Gerichtshof zurück und blieb bis 11 Uhr in Berathung. Als die Richter wieder in den Saal traten, waren sie ernst und düster. Keiner blinnte den Angeklagten an. Man sah es ihnen an, daß ein wichtiger Beschluß gefaßt worden war. Aengstliche Erwartung malte sich auf allen Gesichtern, das Schweigen des Todes herrschte im Saal. Zum Richtercollegium gewendet verlas der Gerichtsschreiber die Formel: „Meine Herren! Sind Sie über einen Wahrpruch einig geworden?“ Der Obmann der Geschworenen erwiderte: „Ja.“ Der Gerichtsschreiber: „Meine Herren Geschworenen! Erheben Sie sich! Angeklagter! Erheben Sie sich! Meine Herren Geschworenen! Sehen Sie den Angeklagten an! Angeklagter! Sehen Sie die Geschworenen an! Sprechen Sie aus, meine Herren Geschworenen, erkennen Sie den Angeklagten vor Ihnen, Edward Stokes, für schuldig oder unschuldig?“ Der Obmann der Geschworenen: „Schuldig des einfachen Mordes.“ Raum waren diese Worte gesprochen, als man einen durchdringenden Schrei vernahm. Eine Frau in Trauer von der Familie Stokes sank verzweifelt an die Schenkel des Gefangenen. Die nächsten Augenblicke verstrichen mit Formalitäten. Dann erhob sich Stokes langsam und sich gegen den Anwalt Brach wendend, welcher früher einmal sein Rechtsbeistand in einem Civilproceß gewesen war, sagte er: „Herr Brach, Sie haben Ihre Aufgabe erfüllt. Ich hoffe, daß Sie gut dafür bezahlt worden sind.“ Dieser Zwischenfall blieb ohne weitere Folgen. Herr Fellows erhob sich und erludte den Richter, das Urtheil zu verlesen. Aber auf die Bitte eines der Vertheidiger wurde es zum 8. Januar verschoben. Ein neuer Zwischenfall trat ein. Herr Fellows gab dem Gerichtshof Erklärungen über sein und der Herren Brach und Fullerton Verhältniß zu dem Proceß, als Stokes sich von Neuem erhob, diesmal leidenschaftlich und mit bestigen Geberden rief: „Sie sind gedungen von Jay Gould. Gesehen Sie's nur.“ Die Scene, welche nun folgte, trug den Charakter großer Lebhaftigkeit. „Herr Brach“, rief Stokes, „Sie dürfen zufrieden sein mit dem, was Sie gethan haben — denn Sie haben's gut gemacht.“

„Nein, Hr. Stokes“, erwiderte Brach, „ich bin nicht befriedigt von dem, was ich gethan.“ Freunde legten sich in's Mittel und Hr. Tremain war daran, Stokes hinaus zu führen, als ein Geschworener sich mit den Worten

zu dem Advocaten wandte: „Ich hoffe, Hr. Tremain, daß Sie keine bitteren Geföhle gegen uns hegen; wir haben unsere Pflicht zu erfüllen gesucht, Sie thaten die Ihre. Sie haben Stokes vertheidigt, wie wenn es Ihr eigener Sohn gewesen wäre.“ „Ich habe Nichts zu sagen“, erwiderte Tremain; „aber wie war die Stimmung der Geschworenen?“ „Ich glaube nicht, mein Herr, daß ich das Recht habe, dies zu sagen.“ „Das hat Nichts auf sich“, bemerkte Hr. Fellows dazwischen: „Sie sind jetzt frei und können sich unbehindert ausdrücken.“ „Nun denn“, antwortete der Geschworene, „zehn von uns waren für die Verurtheilung, zwei für Freisprechung.“ „Das heißt“, rief Dos Bassos, einer der Vertheidiger, „zwei haben sich ergeben wie Schwächlinge und Feiglinge.“ „Sie wollen doch nicht behaupten“, sagte Stokes zu den Geschworenen, „daß einer von Ihnen dem Zeugniß des Spigbuchs die Hart geglaubt habe? Ich bin überzeugt, daß nicht einer unter Euch zwölf im Grunde seines Herzens glaubt, was dieser Mensch angegeben oder gethan hat. Ich weiß, was es damit auf sich hat. Sie sind alle durch ein falsches Zeugniß hinter's Licht geführt worden, durch einen begahlten Meineidigen. Das ist die Wahrheit, ich schwöre es bei Gott in diesem feierlichen Augenblicke.“ „Edward“, rief Fellows, „ich sollte denken, Du werdest mir es nicht übel nehmen, ich habe nur meine Pflicht gethan und habe keine Lust, gegen dieselbe zu handeln.“ Bei diesen Worten traten Hr. Fellows' Tränen in die Augen, er reichte Stokes die Hand hin, dieser nahm sie nicht an und sagte: „Es ist gut, Hr. Fellows, ich habe vernommen, was Sie sagten, und ich setze voraus, daß Sie im Recht zu sein glauben; aber ein auf ein meineidiges Zeugniß hin gefällter Wahrpruch ist eine Niedertracht, die Jedermann verwirren muß — immer, so lange die Welt steht.“ Es war 2 Uhr Mittags. Die Polizei räumte den Saal und Stokes ging hinaus am Arme Tremain's, begleitet von mehreren Damen in Trauer, welche ihm die Hand drückten und sich nicht von ihm trennen wollten. — Einen Augenblick später wurde er vom Sheriff Shields ins Gefängniß zurüdgeführt.

Am 8. Januar war der Gerichtshof von einer ungeheuren Menge besetzt, welche die Verlesung des Todesurtheils gegen Stokes zu hören begierig war. Lange vor Eröffnung der Sitzung war der Saal gefüllt zum Ersticken. Mehreren Hundert Personen, meist Damen, war durch besondere Erlaubnißscheine von Seiten der Gerichtshofbeamten der Eintritt schon ein paar Stunden zuvor gestattet worden. An der Thüre bildete eine starke Polizei-Abtheilung Spalier zur Aufrechterhaltung der Ordnung unter den zahllosen Neugierigen, welche noch den Eingang in den schon gefüllten Saal erzwingen wollten. Um 10½ Uhr verließ Edward Stokes das Gefängniß und wurde zwischen zwei Stellvertretern des Sheriffs sitzend in rasender Eile in einem Wagen zum Gerichtshof geföhrt. Im Park war der Weg durch einen vom Sturm der letzten Nacht umgeworfenen Baum versperrt. Der Gefangene und seine Wärter mußten aus- und das Hinderniß übersteigen. Stokes rauchte eine Cigarre und schien keineswegs aufgeregt. Als er im Saal angekommen, ließ man ihn gegenüber dem Pult des Gerichtsschreibers niederlegen. Sein Bruder und seine Bettern nahmen dann an seiner Seite Platz. Die Sitzung ward nun vom Richter Boardman eröffnet. Fellows forderte nun den Gerichtshof auf, das Urtheil zu verknünden, und der Gerichtsschreiber sprach zu den Gefangenen, welchen er sich hatte erheben heißen: „Edward Stokes, was haben Sie dafür anzuführen, daß das Todesurtheil wegen des Verbrechens, dessen Sie schuldig befunden worden sind, nicht gegen Sie gefällt werde?“ Stokes versagte einen Augenblick die Stimme, dann erwiderte er: „Ich erkläre, daß ich des Verbrechens nicht schuldig bin, dessen man mich schuldig gesprochen hat. Ich habe eines der Landesgeseze absichtlich verletzt. Ich habe weiter zu sagen, daß ich in einer der heutigen Zeitungen von einer Besprechung zwischen einem Journalisten und einem der Herren Geschworenen, ich denke Herrn Bowles, gelesen habe. Letzterer soll sich dem Reporter gegenüber geäußert haben: es wäre besser für mich gewesen, wenn ich nicht als Zeuge vernommen worden wäre, da ich behauptet habe, mich nie zuvor des Fisk's bedient zu haben, mit welchem Fisk getödtet worden ist, während doch alle Geschworenen wußten, daß ich mich mit diesem Fisk in Saratoga in Gesellschaft des Oberst Fellows geübt habe. Wenn es

der staatlichen Vereinigung der beiden kleinen Herzogthümer Coburg und Gotha gilt, so glaubt man, daß diesmal der coburgische Landtag energischer denn je hiezu zu wirken suchen wird, damit endlich die Väterlichkeit, daß jedes dieser Staaten besondere Finanzen, Verwaltungsbehörden und ein getrenntes Ministerium besitzt, aufhören möge. Bisher scheiterte diese Vereinigung hauptsächlich an dem Particularismus mancher gothaischen Abgeordneten, während die Coburger und mit ihnen der Herzog Ernst persönlich sich geneigter dafür zeigten.

(R. Ztg.)

**Aus der Provinz Hessen, 3. Febr. [Zur Schulaufsicht.]** Vor einigen Wochen habe ich Ihnen berichtet, daß denjenigen Geistlichen, welche wegen Ablehnung der Schulaufsicht in eine Geldbuße genommen waren, die bezahlten Strafgelder zurückgegeben wurden. Diese Rückerstattung ist auf Anordnung des Herrn Kultusministers erfolgt, der auf Beschwerden der betroffenen Geistlichen die Consistorial-Befehle aufgehoben hat. Das Kasseler Consistorium bezieht in einem Erlasse an einen Geistlichen, für den die bekannte Ordnungsstrafe von 2 Thln. nachgelassen wird, als Motiv des Kultusministers: „weil auf Beibehaltung von Schul-Inspectoren gegen deren erklärten Willen kein Verzicht gelegt wurde und deren von der künftl. Regierung dahier erfolgten Entlassung aus den Schul-Inspectorenämtern dem Interesse der Schulverwaltung entspreche. Diese Entscheidung des Herrn Kultusministers ist so wichtig und treffend, daß man ihr die aufrichtigste Anerkennung schenken muß. Es haben vielleicht nicht wenige Geistliche sich eingebildet, daß ohne sie die Volksschule nicht bestehen könne, und mochte es ihnen daher gar nicht unlieb sein, durch Disziplinarstrafen zur Schulaufsicht gezwungen zu werden. Damit wäre ihre Unentbehrlichkeit recht plastisch constatirt worden. Der Herr Minister hat aber die Sache besser verstanden; er zwingt die Herren durchaus nicht, und die Folge wird sein, — daß sie fortan froh sein dürfen, wenn ihnen die Schulaufsicht belassen wird. (Magdeb. Z.)

**Dresden, 5. Febr. [Ueber die Krankheit der regierenden Königin von Sachsen]** schreibt das Dresdener Localblatt, die „Dresd. Nachrichten“, unter dem 4. Februar: „Obwohl sich das gestrige Nachmittag blitzschnell durch die Stadt verbreitete Gerücht: die Königin sei gestorben, erfreulicherweise nicht bestätigt, ist doch das Befinden der hohen Patientin ein nicht unbedenkliches. Die hohe Frau hatte vergangenen Dienstag der Einweihung der 5. Kleinkinderbewahranstalt auf der Blasewitzerstraße beigewohnt und sich wahrscheinlich hierbei eine Erkältung zugezogen, die sie von Donnerstag ab an das Zimmer und Bett fesselte. Die nächsten Verwandten des Königshauses wurden von der Erkrankung der Königin telegraphisch in Kenntniß gesetzt. Die Kronprinzessin Carola eilte von Sigmaringen hierher. Die Krankheit zeigte sich alsbald als ein akuter Lungenkatarrh, mit Fiebererscheinungen verbunden. Die Nacht zum Montage verbrachte nach einem Bulletin des Leibarztes, Dr. Fiedler, die Königin mit ruhigem Schlafe, obwohl das Fieber fortwauerte. Das Allgemeinbefinden war gestern befriedigend, so daß die beiden künftlichen Prinzen der Sitzung der ersten Kammer beiwohnen und an der Abstimmung über die Steuerreform teilnehmen konnten, auch der König Nachmittags 4 Uhr noch, wenn auch schwer bekümmerten Herzens, an der Hofstafel erschien. Die hohe Patientin verbrachte den Nachmittag zwar unter fortwährendem Fieber, jedoch ohne viel Husten. Das Bemühen des Medizinalraths Dr. Fiedler ist auf Befestigung des Fiebers gerichtet, das bei seiner Fortdauer leicht den Lebenskräften der hohen Frau bedenklich werden könnte. Die Königin steht bekanntlich im 72. Lebensjahre, sie ist in München am 13. November 1801 als Zwillingstochter des Königs Maximilian I. Joseph von Bayern geboren. Aus der Ehe, in die sie am 10. November 1822 mit dem damaligen Prinzen Johann trat und deren Jubiläum vor Kurzem erst das ganze Land mitfeierte, entsprossen 9 Kinder: die Prinzessin Marie, der Kronprinz Albert, die Prinzessin Elisabeth, die Prinzen Ernst und Georg, die Prinzessinnen Sidonie, Anna, Margarethe und Sophie, von denen nur noch der

Kronprinz und Prinz Georg sowie die jetzige Herzogin von Genua am Leben sind.“

**München, 2. Februar. [Verurtheilung.]** Vom Schwurgerichte in Augsburg ist der katholische Pfarrer Baader von Kleinfeld bei Schenhausen, welcher nebenbei ein ultramontanes Parteiblatt herausgibt und redigirt, zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der hochwürdige Journalist hatte in seinem Blatte behauptet, bei den bayerischen Gerichtshöfen reize mehr und mehr Corruption ein, und er meinte, dies durch ein paar Beispiele, die er drastisch darstellte, an einzelnen namhaft gemachten Gerichten beweisen zu können. Hierauf wurde die Klage von Amts wegen eingeleitet. (D. A. Z.)

## Österreich.

**Wien, 5. Februar. [Der Finanzausschuß.]** Die gestrige Abend Sitzung des Finanzausschusses war eine hochinteressante. Auf der Tagesordnung stand die Debatte über das Capitel des Budgets, welches die den Eisenbahnen zu leistenden Subventionen behandelt. Alle von der Regierung eingestellten Forderungen wurden fast ohne Debatte bewilligt und der Lemberg-Gernowitzer Affaire gar nicht erwähnt.

Dr. Giskra, der sich von der Plenarsitzung wegen Unwohlsein entschuldigt hatte, erschien im Ausschusse „als Gast“ und nahm anfangs an der Debatte gar keinen Antheil; erst gegen den Schluß der Sitzung, als über eine vom Referenten Dr. Herbst eingebrachte Resolution discutirt wurde, theilte sich Dr. Giskra als Mitglied des Ausschusses an der Debatte.

Die Spitze der Dr. Herbst'schen Resolution geht dahin, mit Hinweis auf den Umstand, daß die Summe für die Subventionirung von Eisenbahnen von Jahr zu Jahr steigt und jetzt schon die Höhe von 14 Millionen erreicht habe, die Regierung aufzufordern, daß sie mit Vorlagen von Gezeigentwürfen, welche Subvention verlangen, äußerst sparsam umgehen möge; für die Abgeordneten sei es aber nach Ansicht des Referenten dringende Pflicht, alle Eisenbahnvorlagen, die von der Regierung eingebracht werden, noch sorgfamer als bisher zu prüfen.

Dr. Herbst las diese Resolution sehr lebhaft vor und sie erregte ganz außerordentliche Sensation. Allgemein wurde empfunden, daß sie gegen die Worte des Fürsten Alois Auerberg gerichtet ist, der gesagt haben soll, daß im Parlament keine Eisenbahnvorlagen eingebracht werden sollen, bevor die Preldbahn nicht votirt worden ist.

Dr. Kuranda und Dr. Zyblkiewicz erklärten, gegen die Resolution zu stimmen, weil sie deren Nothwendigkeit nicht einsehen. Da erhob sich Dumba und versicherte, er habe Kenntniß von einem Briefe des Ministerpräsidenten an ein Mitglied des Herrenhauses, diesem habe Fürst Auerberg geschrieben, er, das Mitglied des Herrenhauses, möge im Abgeordnetenhaus seinen Einfluß zu Gunsten der Preldbahn äußern, dann werden dem Parlament andere Gezeigentwürfe vorgelegt werden.

Syz erklärte, daß Fürst Alois Auerberg sich in demselben Sinne Dr. v. Kaiserfeld gegenüber ausgesprochen habe.

Ritter bestätigte, daß der Ministerpräsident auch einem künftigen Großgrundbesitzer sich wie Dr. Kaiserfeld gegenüber geäußert habe.

Der Handelsminister Dr. Banhaus erklärte sich gegen die Resolution, weil sie einen Tadel enthalte, welchen die Regierung nicht verdiene; was die angeführten Worte des Ministerpräsidenten betreffe, so habe er von denselben keine Kenntniß, auch gebe es keine Instruktionen, welche den Handelsminister zur Annahme der Weisungen Seitens des Ministerpräsidenten verpflichten könnten, solche Beschlüsse werden nur im Ministerrath gefaßt.

Dr. Herbst constatirte, ihm genüge, daß ein Beschluß im Ministerrath nicht gefaßt worden sei, demzufolge dem Abgeordnetenhaus Eisenbahnvorlagen erst nach Votirung der Preldbahn gemacht werden sollen, worauf Dr. Banhaus entgegnete, er habe nicht gesagt,

daß im Ministerrath ein solcher Beschluß nicht gefaßt worden. Die Worte des Handelsministers erregten peinliche Sensationen und bei der Abstimmung über die Resolution erhoben sich für dieselbe alle Ausschußmitglieder mit Ausnahme der Herren Wolfram, Dormitzer, Lektnerberger und der Abgeordneten aus Galizien.

[Erzherzog Carl Ludwig] erschien gestern Nachmittags um 2 Uhr in Begleitung seines Adjutanten in dem der „Neuen Freien Presse“ gehörigen Hause in der Fichtgasse. Von dem Präsidenten der Handels- und Gewerbeversammlung und den Herren Herausgebern geleitet, besichtigte der Erzherzog die Lokalitäten der Redaction, Scherei und Druderei und begab sich sodann in die Maschinenräume, wo er mit großer Aufmerksamkeit den Erläuterungen, sowie den mit der Stereotypie und der Maschine mit dem endlosen Papier vorgenommenen Proben folgte.

**Wien, 5. Febr. [In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses]** erklärte Finanzminister Baron Preiß, daß die Regierung ihre Vorlage, betreffend die Aufhebung der Inzeratensteuer, zurückziehe, nachdem der Präsident des Abgeordnetenhauses, Ritter von Hopfen, sich dahin ausgesprochen, die Vorlage stehe im Widerspruch mit der im verfloffenen Sommer anlässlich der Budget-Debatte vom Hause dießbezüglich beschlossenen Resolution und könne demgemäß geschäftsbordnungsmäßig in der laufenden Session nicht nochmals in Berathung gezogen werden. Abgeordneter Dumba beantragte hierauf eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, bei der bevorstehenden Einbringung der Steuervorlagen auf die Aufhebung der Stempel- und Inzeratengebühren aus derselben Bedacht zu nehmen.

## Schweiz.

**Genf, 2. Februar. [Die Organisation des katholischen Kultus.]** Pfarrer Mermillod. Gestern haben im großen Rathe hieselbst die Debatten über die Organisation des katholischen Kultus begonnen. Drei Anträge stehen sich gegenüber. Der Gesetzesvorschlag der Regierung (Staatsrathes), welcher am weitesten geht, unterjagt die Errichtung eines Bischofssitzes in Genf, die Verbindung der katholischen Pfarreien mit einem außerhalb der Schweiz belegenen Bischofssitz; er verbietet dem Bischof ohne Zustimmung des Staates einen Vicar zu ernennen; die Pfarrer sollen von den katholischen Staatsbürgern gewählt werden und absetzbar sein, auch die jetzigen Pfarrer sollen sich einer Wahl unterwerfen; endlich behält sich die Regierung das „Placet“ für alle vom Bischofe zu publicirenden Erlasse, Hirtenbriefe u. v. Der Entwurf der Commission will auch Wahl der Pfarrer und Absetzbarkeit derselben, verlangt aber von den jetzt im Amt befindlichen Pfarrern nicht, daß sie sich noch einer Wahl unterwerfen. Hinsichtlich der Ernennung des Bischofs verlangt der Commissionsantrag nur die staatliche Anerkennung, die übrigen speciell im Regierungsantrage aufgeführten Beschränkungen findet er ungewöhnlich, da die Regierung ja ohne Gründe anzugeben die Befestigung versagen kann; endlich hat die Commission das von der Regierung beanspruchte „Placet“ verworfen, weil dieses nur die Regierung compromittiren könne, die hierdurch eine gewisse Verantwortlichkeit für die von dem Bischofe veröffentlichten Erlasse übernehmen, wogegen die Verfassung des „Placet“ bei der hier bestehenden Pressefreiheit völlig unvereinbar sein würde. Der dritte Antrag geht von der Minorität der Commission oder richtiger gesagt, von James Fazy aus; derselbe verlangt unter dem schon so oft mißbrauchten Wahlspruch: „Trennung der Kirche vom Staat“ Verhandlungen oder Vertrag mit Rom über die künftige Stellung der katholischen Kirche in Genf. James Fazy zeigt sich den Clericalen dankbar für die Unterstüßung, die sie ihm bis zu seinem vor zehn Jahren erfolgten Sturze gewährt haben und er scheint, trotzdem er die Mitte der Siebziger bereits überschritten und manche bittere Erfahrungen gemacht hat, noch Hoffnungen auf Wiedererlangung der alten Herrschaft zu hegen, wofür aber glücklicher Weise auch nicht die geringste Aussicht vorhanden ist. — Es kann sich nur um Annahme der Regierungsvorlage oder der der Commission handelnd, die letztere scheint die meisten Chancen zu haben, für dieselbe wird am nächsten Mittwoch Carl Vogt das Wort ergreifen. — Der Streit hier

mit dieser Besprechung seine Wichtigkeit hat, so habe ich zu erwidern, daß ich niemals in Saratoga mit diesem Bischof gesprochen, geschweige denn nur zweimal das Ziel verfehlt habe. Ich weiß, daß alle Zeugnisse, welche durch die Vertheidigung vorgebracht worden sind, wenig Einfluß auf den Gerichtshof gehabt haben. Ich weiß, daß die öffentliche Meinung sich entzündet geäußert hat über das häufige Vorkommen von Mordthaten in Newport. Ich weiß, daß das Zeugniß des Thomas Hart, auf welches hin ich verurtheilt worden bin, falsch und aus unzulässigen Zwecken fabricirt worden ist, ich vermute, daß die Staats-Anwaltschaft es auch weiß, denn der Anwalt des Bezirks Garbin hat nicht einmal eine Anspielung auf dasselbe gemacht, als er den Gerichtshof bei der ersten Verhandlung zu bestimmen suchte.“

Stokes setzte sich, und der Richter Boardman hielt, die Augen fest auf Stokes gerichtet, eine kleine Ansprache an denselben: „Edward Stokes, begann er, Sie sind von einem ausgezeichneten Rechtsbeistand mit ungewöhnlicher Gemüthsstärke und Umgebung vertheidigt worden. Sie sind von der Theilnahme liebevoller Verwandter und warmer Freunde unterstützt worden. Alles, was Reichtum, Liebe und Umficht für Sie thun konnten, ist in hochherziger Weise gethan worden. Ein sorgfältig gewählter und aus einsichtigen und ehrenwerten Männern zusammengefügter Gerichtshof hat mich nachschärfender Ihre eigene Schilderung dieses kühnen Voranges, so wie die von anderen Ihnen gläubigen Zeugen gehört. Er hat Sie des einfachen Mordes schuldig erkannt, des größten Verbrechens, das unsere Gesetze kennen. Der Wahrspruch ist den Geschworenen von ihrem Gewissen eingegeben worden, nicht von ihren Herzen. Gewiß darf ich im Namen aller Geschworenen versichern, daß Ihre Verurtheilung zu den schmerzlichen Vorkommnissen gehört, die sie erlebt. Das Ergebnis ist nicht die Folge eines Uebelmollens gegen Sie, sondern der Achtung und des Gehorsams gegen das Gesetz. Die Zeugnisse, sogar das Ihrige, rechtfertigen den Wahrspruch. Ich glaube, was mich persönlich betrifft, während der Verhandlungen mich nicht ein einzigmal zu ihrem Nachtheile geäußert zu haben. Ich habe mich bemüht, in allen zweifelhaften Fällen Ihnen die Wohlthat des Zweifels zu zuwenden. Es ist endlich meine Pflicht, auszusprechen, daß der Urtheilspruch des Gesetzes nicht bloß eine Strafe Ihres Verbrechens, sondern auch eine Warnung für Andere sein soll, nicht Ihrem Loos zu verfallen. Ihre Jugend, Ihre persönlichen Eigenschaften, die vielfachen Freuden, welche Ihnen noch beschieden gewesen wären, verdoppeln den Schmerz, welchen ich bei dem Gedanken an das Herzeleid empfinde, welches Sie über Ihre Familie und Freunde gebracht haben. Ihre Schwande trifft auch Sie, welche unschuldig sind. Es ist ein schreckliches Verhängnis, welches Sie Ihrer Familie hinterlassen, ein Schredgespenst, das der Tod allein beiseitigen kann. Die Zeit, welche Ihnen noch übrig bleibt, verwenden Sie zur Vorbereitung auf den großen und furchtbaren Wechsel, welcher Ihnen bevorsteht. Gehen Sie sich keinen Selbsttäuschungen, keiner Hoffnung auf Begnadigung hin.“

Edward Stokes! gehorcht den Vorschriften des Gesetzes bestimmt der Gerichtshof und ordnet an, daß Sie unter Begleitung des Sheriffs der Stadt und des County von Newport in's Gefängniß, woher Sie kommen, zurückgeführt, und daß Sie dort eingesperrt und eingeschlossen werden unter guter Bewachung durch vorgedachten Sheriff bis zum 28. Februar 1873, und daß Sie an diesem Tage zwischen 11 und 3 Uhr Mittags gehängt werden mit dem Stride, bis daß der Tod erfolgt; Gott sei Ihrer Seele gnädig!

Der Verurtheilte stieg unmittelbar darauf mit seinem Bruder und dem Sheriff und seinen Beiständen in einen geschlossenen Wagen, welcher ihn in's Lombsgefängniß zurückbrachte, wo er in eine Zelle eingeschlossen ward. Von diesem Tage an wurden dem Gefangenen die Freiheiten entzogen, die er bisher genossen hatte. Er sprach nur noch mit seinem Bruder, und während das Gesicht des letzteren schmerzlich verzerrt war, hatte sich in dem des Verurtheilten kein Zug verändert.

**[Jagdgeschichte.]** Man schreibt aus Osabrück, 31. Januar: Ein seltsames Jagdergebnis lieferte eine Treibjagd in unserer Umgegend. Es wurden nämlich auf derselben geschossen: ein Rebhuhn, vier Hasen und vier Jäger. Letztere sind aber zur Freude Aller nicht zu Tode getroffen.

## Der Komet Biela aufgefunden.

Unter dieser Ueberschrift äußert sich Rudolph Fall in der „N. Fr. Pr.“ über den Sternschnuppenfall vom 27. November v. J. in folgender Weise:

In Sachen Komet Biela contra Sternschnuppenfall ist in höherer Instanz ein eigenthümliches Urtheil ergangen. Bekanntlich wurde durch die brillante Erscheinung am Abend des 27. November v. J. der Zusammenhang des Meteor-Schwarmes mit dem seit 1852 nicht wieder gefundenen Doppeltkometen außer Frage gestellt, allein die Art dieser gegenseitigen Beziehung blieb nach wie vor in ein trübseliges Dunkel gehüllt.

Was es der Kopf des Kometen selbst, den unser Erdschifflein an jenem verhängnisvollen Abend durchschnit, oder gerietten wir nur in den Schweiß desselben? Oder bewegt sich der Schwarm, vom Kometenkörper auf größere Distanzen getrennt, selbstständig in der nämlichen Bahn? Besteht ein Komet aus einem Meteor-Schwarm, der sich mit der Zeit durch die Anziehung der Sonne oder eines Planeten in die Länge zieht und auf der Bahn, die der Schwarm durchläuft, allmähig vertheilt (Schiaparelli), oder erzeugen sich Sternschnuppen durch die Schweißbildung und aus dem Stoffverlust, den Kometen, wie es scheint, durch die Sonnenwärme erleiden (Weiß)? Das von mir in einem vorausgegangenen Artikel („Neue Freie Presse“ vom 4. December) gegebene Reümé: „Wir kreuzten uns mit den Kopfstücken des Kometen Biela“, war die allgemeine, allein festzustellende Formel, welche jeden in den obigen Fragen enthaltenen Fall in sich begriff.

Man sieht sogleich, daß mit der Entscheidung über den speciellen Fall vom 27. November die Lösung des allgemeinen Problems sich eng verknüpft. Jener Entscheidung sind wir in den letzten Tagen, zunächst durch einen originellen Gedanken des Directors der Sternwarte in Göttingen, Herrn Klinkerfues, unzweifelhaft um einen Schritt näher gekommen. Dieser rege Kopf gab sich nicht damit zufrieden, dem Schwarm vom 27. November nur in so fern Aufmerksamkeit zu schenken, als durch ihn das lebliche Auge beschäftigt wurde, sondern er verfolgte denselben noch mit dem Auge des Geistes über die Erd-Atmosphäre hinaus und geleitete ihn wieder zurück in den Weltraum. Diese Galanterie blieb nicht ohne wichtige Folgen.

Ich muß hier erwähnen, daß man den Punkt des Himmels, von welchem der Schwarm zu kommen schien (Radiationspunkt), durch Beobachtung der einzelnen Schnuppen entsprechend genau kennen gelernt hatte. Dieser lag in der Nähe des Sternes Almat in der Andromeda. Es wird dabei angenommen, daß der Schwarm während seines Durchganges durch die Erd-Atmosphäre eine gerade Linie beschreibe, eine Annahme, welche für eine kurze Zeit auch nahezu richtig ist. Daraus folgt, daß die Verlängerung dieser geraden Linie nach der Seite, wohin der Flug des Schwarmes gerichtet ist, auch für kurze Zeit nach dem Schnuppenfall den Weg zeigen wird, den er nimmt, und so auf den Punkt hinweisen wird, wo das Meteor-Agglomerat in seiner Gesamtheit am Himmel zu erblicken ist. Der betreffende Punkt wird demnach nahezu entgegengesetzt dem Radiationspunkte liegen. Klinkerfues benützte nun diesen Wegweiser; da der Gegenpunkt (Convergenzpunkt) aber von europäischen Sternwarten nicht gut beobachtet werden kann, und periculum in mora vorlag, telegraphirte er am 30. November an Bogio nach Madras und gab die Himmelsgegend an, nach welcher das Teleskop gerichtet werden soll. Das Telegramm langte via Rußland nach 1 Stunde 35 Minuten in Madras an. Am 1. December Morgens bereiteten jedoch Wolken und Regen jeden Verlust; am 2. December hatte sich die Aussicht nicht gebessert. Als aber am 3. December Morgens 5 Uhr 15 Minuten sich der Himmel für kurze Zeit aufklärte, zeigte sich sogleich in der bezeichneten Gegend (bei Theta Centauri) ein himmlisches Object, das einem Kometen aufs Haar gleich sah. Die directe Bewegung von 6' 15" in der Secunde befestigte jeden Zweifel über die Gattung des Himmelskörpers. Der Komet war rund, hell, mit einem entschiedenem Kern, doch schweiflos, und maß ungefähr 45 Sekunden im scheinbaren Durchmesser. Am nächsten Morgen betrug der Durchmesser 75 Sekunden, der Kern war glänzend und ein zarter, aber entschieden hervortretender Schweif von 8 Minuten Länge wurde beobachtet. Die unter diesen Umständen nothwendig gewordene rasche Signalisirung des Fundes nach

Europa konnte kein genügendes Material zur Bahnberechnung mitbringen, und es entstand die Frage: Ist der beobachtete Komet der Sternschnuppen-Schwarm vom 27. November oder der mit diesem im Zusammenhange stehende Komet Biela selbst, oder war das Ganze nur ein netisches Spiel des Zufalls und steht der Findling mit den genannten Himmelskörpern in gar keinem Zusammenhange? Da war guter Rath theuer.

In dieser Zeit der Noth ist, wie bereits vor der Entdeckung von Schiaparelli, abermals Professor Dr. v. Oppolzer zur guten Stunde in die Action getreten. Durch scharfsinnige Combination gelang es ihm, das zu einer Bahnberechnung in gewöhnlicher Weise unzureichende Beobachtungs-Material dennoch nutzbringend zu verwerten.

Man kann das Problem, welches sich Professor v. Oppolzer gestellt, in folgender Frage formuliren: Sämigen sich die Beobachtungen Bogio's derart an den Andromeda-Schwarm, daß daraus Bahn-Elemente von einiger Ähnlichkeit mit jenen des Kometen Biela zu erhalten sind?

Hierbei ist zu beachten, daß die letzte, von Widetz durchgeführte Bahnberechnung des Kometen Biela nur bis zum Jahre 1866 auf Genauigkeit Anspruch machen kann, da für die späteren Jahre auf die Planetenstörungen keine Rücksicht genommen wurde.

Professor v. Oppolzer sagt in dem Vortrage, welchen er über diesen Gegenstand am 16. Januar in der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften hielt: „Anfanglich schien mir diese in der Geschichte der Astronomie einzig dastehende Kometen-Entdeckung ein Spiel des Zufalls zu sein. Mein Freund, Professor Weiß, machte mich aber aufmerksam, daß die Annahme über die Identität nicht unmittelbar zurückgewiesen werden könnte; und in der That haben auch meine Untersuchungen, die eine Weissagung einiger analytischer Entwicklungen besonderer Art bedurften, zu dem überraschenden Resultate geführt, daß der Sternschnuppenfall des 27. November mit dem Bogio'schen oder besser Klinkerfues'schen Kometen fast zweifellos in innigem Zusammenhange steht und daß das beobachtete Object immerhin möglicherweise ein Kopf des Biela ist.“

Diese Schlussfolgerung basiert sich hauptsächlich auf den Umstand, daß durch die Annahme, der Komet sei zur Zeit seiner Entdeckung 1,500,000 geographische Meilen von der Erde entfernt gewesen, für den 27. November 8 Uhr Abends eine sehr große Annäherung an die Erde erhalten wird. Außerdem zeigen die von Professor v. Oppolzer gefundenen Elemente eine große Ähnlichkeit mit denen des Kometen Biela; nur die Perihelion, welche von Widetz auf den 6. October 1872 festgestellt wurde, fällt nach Oppolzer's Elementen auf den 6. Januar 1873, was wohl durch die seit 1866 und namentlich am 27. November v. J. erfolgten Störungen erklärlich werden könnte.

Professor v. Oppolzer findet, daß der Komet selbst am 27. November 8 Uhr Abends, zur Zeit des großen Meteorfalles, wahrscheinlich außerhalb der Erdbahn stand und von der Erde nur ungefähr 180,000 geographische Meilen, d. i. etwas mehr als drei Mondweiten, entfernt war. Er befand sich, wenn das gewählte Elementen-System sich bewahrt, zu jener Zeit am südlichen Himmel in der Nähe des Sternes Canopus und konnte demnach begreiflicherweise auf der nördlichen Hemisphäre nicht gesehen werden. Sein wahrer Durchmesser betrug, wie ich mit Zugrundelegung der erwähnten Annahme über seine Entfernung und der zweiten Bogio'schen Beobachtung finde, nur etwa 510 geographische Meilen, also 40 Meilen mehr als der des Mondes; die Länge des Schweifes war an jenem Morgen 3260 geographische Meilen, dadurch wäre eine beträchtliche Abnahme seit dem Jahre 1866, wo der Durchmesser über 9000 Meilen betrug, erwiesen.

Wir hätten demnach nicht den Kopf, sondern nur einen bemessenen benachbarten Schwarm am 27. November passirt; übrigens wird schon aus den Meteorfällen der ersten Decembertage von 1798 und 1838 klar, daß es einen vom Kometen selbst getrennten Meteor-Schwarm giebt.

Wie immer die schließliche Entscheidung auch ausfallen mag, die originelle Idee von Klinkerfues hat jedenfalls der Wissenschaft genützt und einen neuen Beweis geliefert, wie Unrecht diejenigen haben, welche jede Idee, die nicht im Vorhinein alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, unterdrückt wissen möchten.

ist bekanntlich lediglich dadurch hervorgerufen, daß der Pfarrer Mermillod, Sohn eines Bäckers aus der zu Genf gehörigen Vorstadt Carouge, klaren, alten von früheren Päpsten selbst anerkannten Sagenen zu wider Bischof von Genf zu werden strebt. Die Verantwortlichkeit und der Tadel hinsichtlich des herausgeforderten Conflictes, sagt der von dem katholischen Richter Bard verfaßte Commissionsbericht, trifft einen einzigen Mann, der sich nicht gescheut hat, die Ruhe seines Vaterlandes lediglich zu dem Zwecke zu stören, um seinen persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen. Um neue religiöse Fragen, dogmatische Meinungsverschiedenheiten handelt es sich hier gar nicht, was leicht erklärlich, da die katholischen Gemeinden nur aus Arbeiter und der dienenden Klasse hiesig selbst und den seit 1815 mit Genf vereinigten savoyischen Landgemeinden bestehen. (Zwischen hat auch der Papst dem Pfarrer Mermillod die kirchliche Verwaltung und Jurisdiction als apostolischen Vikar mit den Rechten eines ordentlichen Landesbischofs im Canton Genf übertragen. Red.)

## Italien.

Rom, 31. Januar. [Die eitle Hoffnung der Regierung. — Das Klostergefeß.] Die Regierung würde den Anfeindungen durch die clericale Presse gewiß nicht länger gleichgültig zusehen, wäre es auch nur, den radikalen Verdächtigungen geheimer Inversitätsverhältnisse mit dem Vatikan zu entgegen, hoffte sie nicht auch heute noch Alles von einem Conclave. Ob ihre Erwartungen nach der Seite hin sich bewähren können, ist freilich von der Gunst der Umstände abhängig. Was sie hofft, ist zunächst, der Nachfolger Pius IX. werde Gebrauch machen vom Rechte jeder neuen Herrschaft, über Formen und eingetretene Verwickelungen sich erheben und durch persönliches Eingreifen dem Zwiste ein Ende machen. Wenn die Regierung eines jeden Fürsten ein in sich geschlossenes Rund sei, so habe vor allen Anderen der darauf Anspruch, welcher im Vatikan sitze, was in der Rundbahn vom Vorgänger getriert wurde, gehe mit dem Requiem zur Ruhe; wer den darauf folgenden concentrischen Kreislauf beginne, dürfe sich immerhin losagen von jedweder Antipathie an dem angetretenen Erbe, und es fehlt ja auch nicht an Beispielen, die uns zeigen, wie es ein Papst macht, welcher im Gefühl seiner Selbstständigkeit sich nicht am Gängelbände einer Partei führen lassen will, weil das Alter nicht Füße noch Willen ihm so schwächen, daß beide der Stützen bedürfen. Die Regierung erwartet demnach, wer nach Pius IX. auf Petri Stuhl sitzt, werde in der ersten Allocution erklären: ich will nicht, daß die Zwittertracht der Gemüther in meine Zeit hineinreize, sie soll vielmehr mit ihrer Friedigung beginnen. Dies ist freilich die Auffassung derer nicht, die am grünen Tische der Gesellschaft für die katholischen Interessen den Rath leiten. Sie haben es nicht einmal nur gesagt, und die „Civiltà Cattolica“ hat es noch neulich wieder in Erinnerung gebracht, nur dann könne an einen Versöhnungsversuch gedacht werden, wenn die Regierung erkläre: was geschehen, sie wolle es nicht loben noch tadeln, weil es aus einer politischen Wandelung hervorgegangen, aber es werde Alles in den Status quo vor dem Streite zurückgesetzt, dann werde sie weiter sehen, was Noth thut, um einen neuen Ausbruch des Brandes zu vermeiden. Dies sei die erste Bedingung für den Staat, denn bei dem Sühnacte handle es sich nicht um diese oder jene Persönlichkeit, nicht um Pius IX. und seinen Nachfolger, welche sterbliche Menschen seien, sondern darum, daß einer Principienfrage in gebührender Weise Rechnung getragen werde, Principien aber seien unsterblich. — Das Privatcomité des Abgeordnetenhauses hat, den Vorwurf der Saumseligkeit zu vermeiden, den Ministern vorgeschlagen, die Absicht der Regierung betreffs des zweiten Artikels des Klostergefeßes ohne Rückhalt mitzutheilen. Es scheint nach dem darauf erfolgten Austausch der Ansichten, daß das Ministerium auch mit der Unterdrückung der Ordensgeneralate als selbstständiger Körperschaften in der Civilordnung unter der Bedingung zusehender sein will, daß die Privatjunta einen Modus ausfindig macht, den Ordensgeneralaten vollkommene Freiheit in der Ausübung ihrer geistlichen Obliegenheiten zu sichern. Selbstverständlich ist dabei die Zulage zu unterhalten, und wenn Pius IX. diese Civilliste auch künftig verwerfen sollte, so beruhigt man sich im Abgeordnetenhaus bei der Auskunft, nicht für den rentierten Pius IX., sondern für die vom Papste präsidirte Curie sei die vermehrte Civilliste. Doch auch in gouvernementalen Kreisen haben sich schon jetzt Zweifel erhoben, daß diese Auskunft, zumal im Auslande, einen guten Eindruck machen wird. Eine andere Gruppe der Deputiertenkammer hat vorgeschlagen, den zweiten Artikel in seiner Selbstständigkeit ganz fahren zu lassen und seine wesentlichen Bestimmungen den homogenen Kategorien des Gelebensworts beizufügen. Doch das Ministerium will ohne eine entschiedene Rundgebung der Kammermehrheit seine Hand nicht dazu bieten. — Nach heute hier eingegangenen Nachrichten wird die Kaiserin von Rußland am 20. Februar in Sorrento eintreffen. (R. Z.)

[Die Denkmäler für Napoleon.] Die demokratische Presse kann sich noch immer nicht über die Zeichnungen zur Errichtung eines Denkmals für Napoleon III. in Mailand beruhigen, und dies um so weniger, als die Gegendemonstration, nämlich die Sammlung für ein Mentana-Monument, trotz der Theilnahme einer großen Anzahl von Deputierten, deren Zahl auf 75 angegeben wird, keinen rechten Fortgang nehmen will. Den Plan, ein Denkmal für Napoleon hier in Rom zu errichten, hat man mittlerweile ganz aufgegeben; man hätte auch keinen weniger geeigneten Ort finden können. Unterdeß haben auch hier die Sammlungen für das Mailänder Monument begonnen, nicht ohne den lebhaften Widerspruch der demokratischen Blätter. Eins derselben, die „Capitale“, läßt sich heute so darüber aus: „Was wir für unmöglich hielten, ist eingetreten. Auch hier, in Rom, welches doch seine Freiheit nur dem Falle Napoleon's verdankt, will man für Errichtung eines Monuments für ihn beitragen. Rom hätte das Recht, den Todestag des Mannes als einen Festtag zu begehen, zu dessen Begehung es niemals seine Freiheit erhalten konnte, und dieses Gefühl hat bis gestern in der überwiegenden Majorität der Bevölkerung vorgewaltet. Jetzt aber hat das Ministerium die Sammlung eröffnet, und das ist natürlich, weil es dieselbe Politik wie der Verstorbenen verfolgt hat, nämlich die, niemals nach Rom ziehen zu wollen. Es will damit zur selben Zeit der gegenwärtigen Regierung Frankreichs einen Liebesverzeß, weil dieselbe, als eine republikanische, ihm Furcht einjagt“ u. s. w. Man sieht, daß dem, der Vieles verschuldet hat, Alles aufgebürdet wird. Uebrigens macht die demokratische Presse es sich selber nur weis, und Niemand glaubt, daß die „Conforterie“ oder die Ministeriellen auch in dieser Frage wieder die Initiative ergriffen haben.

## Frankreich.

Paris, 4. Februar. [Thiers und der Dreißiger-Ausschuß.] Thiers hat gestern in verächtlicher Reue dem Dreißiger-Ausschuß sein Ultimatum gestellt, oder, wie er sich ausdrückt, das Minimum seiner Ansprüche dargelegt. Dies Minimum entspricht im Wesentlichen den Vermuthungen, die wir vor einigen Tagen an dieser Stelle ausgesprochen. In vier Punkten kann Thiers sich bei dem besten Willen nicht mit dem Project des 30er-Ausschusses einverstanden erklären. Die Einleitung des Project, worin der Ausschuß zu versprechen

gibt, daß die Versammlung als eine souveräne jederzeit die jetzt vorgenommenen Reformen wieder umstoßen könne, läßt Thiers passiren; obgleich mit offenbarem Widerstreben. Eine erste Einwendung erhebt er gegen die Bestimmung, daß alle seine Vorschläge von einem Ministerrath verlesen werden müssen. Bei Eröffnung der Sessionen will er das Recht haben, selbst seine Vorschläge zu verlesen. Hiergegen wird der Ausschuß schwerlich viel einzuwenden haben. Zum zweiten kann Thiers nicht annehmen, daß die Beratung über die Gesetze außerhalb seiner Gegenwart stattfinden. Der Ausschuß will ihm bekanntlich gestatten, gelegentlich eine Rede zu halten, aber sobald dieselbe beendet, soll er die Kammer verlassen, welche ohne ihn weiter discutiren würde. In solcher Art wäre also Thiers eine Replik unmöglich gemacht, oder vielmehr, wenn er recipiren wollte, müßte er sich durch eine neue Vorschläge für einen folgenden Tag ankündigen. Dergleichen chinesische Wirrkunst, meint Thiers, könne er sich nicht gefallen lassen. Die Versammlung möge ohne ihn votiren, aber ihm gestatten, der Discussion über ein Gesetz bis zum Schluß beizuwohnen. Wir kommen zu seinem dritten Einwurf. Er betrifft das Veto, welches ihm gestatten soll, die Promulgation der Gesetze um einen Monat aufzuschieben. Bei seiner letzten Zusammenkunft mit der Commission hatte Thiers ein Veto für mindestens drei Monate verlangt. Gestern machte er ein neues Zugeständniß, indem er sich mit zwei Monaten befriedigt erklärte. Bei den dringenden Gesetzen will er sich damit begnügen, daß ihm das Recht zustehe, nach drei Tagen eine neue Beratung zu verlangen; aber er will auch, entgegen dem Vorschlage der Commission, bei der zweiten Beratung sprechen können, nachdem er bei der ersten gesprochen. Lassen Sie mir, sagt er, die kurze Frist, um einen Versuch zur Ueberredung zu machen. Denken Sie an die traurige Sitzung im gesetzgebenden Körper, an dem Tage, an welchem der Krieg erklärt wurde. Als ich damals auf der Tribüne erschien, wollte man mich nicht hören und erstickte meine Stimme unter dem Lärm; mit nur einmöglicher Frist hätte ich das Land retten können, denn Tags darauf war die Stimmung des gesetzgebenden Körpers eine ganz andere. Er hatte das Bewußtsein des begangenen Fehlers. — Die vierte Einwendung Thiers' endlich bezieht sich auf seine Theilnahme an den Interpellationsdebatten. Die Commission hat zwar hier noch keinen definitiven Schluß gefaßt, aber ihre Absicht ist klar: Sie will Thiers nur dann sprechen lassen, wenn es sich um auswärtige Politik handelt. Thiers aber will auch über die innere Politik gehört werden, wenn der Ministerrath der Meinung ist, daß die Interpellation nicht einen einzelnen Minister angeht, sondern die Gesamtpolitik der Regierung betrifft.

Wie wir schon sagten, ist die ganze Rede Thiers von großer Mäßigung und Bescheidenheit, obwohl sie sehr gut dem Widerwillen Ausdruck giebt, welchen dem Redner eine Discussion über so erbärmliche Streitpunkte einflößt. Eigentlich bitter wurde Thiers nur einmal am Schluß, als er erklärte, unter anderen Bedingungen als den eben angegebenen könne er nicht regieren, und müsse, falls der Ausschuß ihm nicht Recht gebe, den Streit vor die Versammlung bringen. „Ich bin nicht von königlichem Geschlecht“, fügte er hinzu, und kann die Rolle eines constitutionellen Königs nicht annehmen. Ich bin ein kleiner Bourgeois, habe mich durch Studien und Arbeit zu dem gemacht, was ich bin, und kann mich, ich wiederhole es, nicht ohne Demüthigung in die Stellung finden, die Sie mir vorschlagen.“ — Es verdient Bemerkung, daß Thiers nicht von der Einrichtung einer zweiten Kammer sprach, die ihm vor vier Wochen sehr am Herzen zu liegen schien. Er sprach ebensowenig von dem neuen Wahlgefeß, dessen Ausarbeitung der 30er Ausschuß gern übernehmen möchte. Fürchte er, hier auf ein zu brennendes Terrain zu gerathen, oder ist er nachgerade selbst über die Wisksamkeit der Reformen, welche die gegenwärtige Versammlung etwa unternehmen kann, zweifelhaft geworden? — Es steht dahin, in wie weit die 30er Commission Thiers vernünftige Forderungen berücksichtigen wird. Man glaubt im Allgemeinen nicht an die Einigung. Die Mitglieder der Rechten zeigen sich anmaßender als je, und ihre Organe in der Presse treiben die Unwahrscheinlichkeit auf die Gipfel. Ein republikanisches Blatt schrieb dieser Tage Thiers die Aeußerung zu, er habe nichts gegen einen Aufenthalt des Grafen Chambord in Frankreich einzuwenden, vorausgesetzt, daß er nicht gegen die jetzige Regierung intrigire, in welchem Falle man gegen ihn, wie gegen den Prinzen Napoleon verfahren werde. Hören Sie, was darauf die legitimistische „Union“ antwortet: „Es ist möglich, daß Herr Thiers sich versucht fühlte, gegenüber dem Könige von Frankreich den Potentialen herauszufahren, aber noch wahrscheinlicher ist, daß er nicht der letzte sein wird, Heinrich V. entgegen zu laufen, wenn die Stunde schlägt, welche die ehrlichen Leute erwarten, und daß Herr Thiers sich rühmen wird, diese Stunde erwartet zu haben, wie wir selber.“

[Die Nationalversammlung] discutirte gestern wieder ein Weniges über die Arbeit der Kinder und Frauen in den Fabriken, und verwarf ein Amendement Rouffels, wonach die Kinder erst mit dem vierzehnten Jahre in voller Tagesarbeit beschäftigt werden können; der Arbeitsminister selber hatte sich gegen dieses Amendement ausgesprochen. Die Beratung wurde aber durch allerlei Zwischenfälle unterbrochen. Zuerst erhob sich ein neuer Disput über die rothe Fahne. Georges von der äußersten Linken erklärte nämlich bei Verlesung des Protokolls der Sonnabendung, seine Freunde hätten durch ihr Votum sich nicht zu der rothen Fahne bekennen wollen, die sie ganz ebenso wie die weiße Fahne verabschüßten. Darüber brausten Dahout und Baragnon auf, und der Präsident konnte nur mit Mühe die Ruhe herstellen. Nachher brachte Chaurand immer im Anschluß an die famose Sonnabendung einen Antrag auf Unterdrückung der Central-Bürgermeister von Lyon ein und verlangte dafür die Dringlichkeits-Erklärung. Der Minister des Innern, aufgefordert, die Meinung der Regierung kundzugeben, äußerte sich schüchtern, er habe nichts gegen die Dringlichkeits-Erklärung, jedoch wolle die Regierung selbst ein Project über den Gegenstand vorlegen. Trotzdem setzte die Rechte mit geringer Majorität die Dringlichkeits-Erklärung durch.

[Der Entwurf], welchen der Dreißiger-Ausschuß angenommen und über den der Präsident seine Meinung abgegeben hat, lautet vollständig wie folgt:

Die Nationalversammlung, welche die ihr angehörende constituirende Gewalt sich ungeeignet erhält, die aber Verbesserungen in der Verfassung der Staatsgewalten einführen will, decretirt: Art. 1. Der Artikel 1 des Gesetzes vom 31. August (Constitution Nibel) wird folgendermaßen abgeändert. Der Präsident der Republik verleiht mit der Kammer vermittelst Vorschlägen, welche auf der Tribüne von den Ministern vorgelesen werden. Indes wird er von der Versammlung in der Discussion der Gesetze angehört werden, wenn er dieses für nothwendig erachtet, und nachdem er dieselbe von seiner Absicht durch eine Vorschläge in Kenntniß gesetzt hat. Die Discussion, in welcher der Präsident der Republik das Wort ergreifen will, wird nach Empfang der Vorschläge suspendirt, und der Präsident wird am nächsten Tage angehört werden, wenn nicht ein besonderes Votum bestimmt, daß es am nämlichen Tage geschehe. Die Sitzung wird aufgehoben, wenn der Präsident angehört worden ist und die Beratung wird erst in einer späteren Sitzung wieder aufgenommen. Die Beratung findet außerhalb der Anwesenheit des Präsidenten der Republik statt. Art. 2. Der Präsident der Republik verleiht die Gesetze, für welche die Dringlichkeit erklärt wurde, binnen drei Tagen, und die, für welche die Dringlichkeit nicht erklärt wurde, in dem Monate, welcher auf das Votum der Versammlung folgt. Während der Frist von drei Tagen, wenn es sich um ein den drei Lesungen nicht unterworfenen Gesetz handelt, hat der Präsident der Re-

publik das Recht, in einer motivirten Vorschläge eine neue Beratung zu verlangen, wenn er nicht vorher in der Discussion vernommen worden ist. Für die der Dringlichkeit der drei Lesungen unterworfenen Gesetze wird der Präsident der Republik nach der zweiten Lesung das Recht haben, zu verlangen, daß die dritte Lesung erst nach einem Monate auf die Tagesordnung gesetzt werde. Art. 3. Die Interpellationen können nur an die Ministerrath und nicht an den Präsidenten der Republik gerichtet werden. (Amendement Duchatel.) Indes wird der Präsident der Republik in der Discussion der auf die Beziehungen mit den äußeren Mächten Bezug habenden Fragen angehört werden. (Amendement Broët.) Wenn jedoch der interpellirte Minister glaubt, daß in Anbetracht der Natur und des Grades der Debatte es gut sei, daß der Präsident der Republik vernommen werde, so kann er dieses der Versammlung vorschlagen, die darüber entscheidet. (Diese beiden Amendements wurden nur in Betracht gezogen, aber noch nicht einseitig angenommen.) Aber nichts ist geändert an den Bestimmungen des § 2 des Art. 1 und die Beratung findet ohne die Anwesenheit des Präsidenten der Republik statt. Art. 4. Die Commission für die Staatsgewalten bleibt beauftragt, einen Gesetzentwurf, durch welchen für die Institution einer zweiten Kammer gefordert wird, die aber erst nach der Trennung der gegenwärtigen Versammlung in Thätigkeit treten wird, vorzubereiten und ihn später der Versammlung vorzulegen. Die Commission bleibt auch mit den Fragen betraut, welche auf das Wahlgefeß Bezug haben. Der von der speciellen Commission vorbereitete Wahlgefeß-Entwurf wird an die Commission für die Staatsgewalten verwiesen, die ihn abändern wird, wenn er mit dem Gesetze über die zweite Kammer in keinem Einklange steht.

## Großbritannien.

London, 3. Februar. [Vom Hofe.] Die „Morning Post“ hält es für sehr unwahrscheinlich, daß die Königin das Parlament am Donnerstag in Person eröffnen werde. Am Mittwoch findet auf Osborne ein Conseil statt, während dessen die birmanischen Botschafter sich von Ihrer Majestät verabschieden werden. Der Hof feiert, soweit bis jetzt feststeht, am 18. d. von Osborne nach Schloß Windsor zurück. — Prinz Leopold hat sich nach Oxford zurückbegeben, um seine durch die Weihnachtserien unterbrochenen Universitätsstudien wieder aufzunehmen.

[Neuer Hafen.] Berichte aus Aden melden, daß die britische Regierung beabsichtigt, im Süden von Cap Delgado einen militärischen Hafen zum Schutz der Dampferlinien zwischen Aden, Zanzibar und Cap Town zu bauen.

## Provinzial-Beitrag.

Breslau, 6. Februar. [Tagesbericht.]

H. [Stadterordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung der Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Dr. Lewald um 4¼ Uhr mit verlesenen Mittheilungen eröffnet. — Auf die in der Sitzung vom 16. Januar c. von dem Stadtb. Schierer und 20 andern Stadtb. eingebrachte Interpellation wegen Anwendung von durchaus ungeeigneten Ziegeln zum Schulbau Paradiesgasse 25–27, erwidert der Magistrat, daß der au. Bau mit Zustimmung der Versammlung dem Maurermeister Stedel in General-Entreprise übertragen worden, der Unternehmer nach den Submissions-Bedingungen für die Güte der zu verwendenden Bau-Materialien verantwortlich ist und seiner Submissionskofferte Probeziegeln beigelegt hatte, nach denen die Qualität der zur Verwendung kommenden Ziegeln bemessen wird. Es ist richtig, daß zu diesem Bau Ziegeln von geringer Qualität angeliefert worden sind, der Bau aufzuheben hat dem Bau leitenden Stadtbau-Inspector hierbon am 12. Januar c. Anzeige gemacht und letzterer am 14. einige Mitglieder der Bau-Deputation zur commissarischen Begutachtung der angelieferten Ziegeln zum 15. Januar nach der Baustelle eingeladen. In diesem Termine sind 50 Mille müßige, schwachgebrannte Feldziegel, welche der Probe nicht entsprachen, vorgefunden, als unbenutzbar bezeichnet und ist die Entfernung derselben von der Baustelle angeordnet worden. Ebenso ist ein sorgfältiges Sortiren der angelieferten Verbleibenden angeordnet worden, weil einige dieser Steine richtig, nicht genau rechteckig, von der Außenseite nicht glatt genug gearbeitet und an den Ranten befeuchtet waren. — Der Unternehmer hat sich nicht geweigert, diesen Verfügungen ungeschmäht nachzukommen, und ist hiernach die Belohnung beilegt, als würden zu dem betreffenden Bau Ziegeln von geringer Qualität verwendet, welche die am 16. Januar von dem Stadtb. Schierer u. Gen. eingebrachte Interpellation auspricht.

Der Vorsitzende theilt der Versammlung mit, daß der Vorsteher des Stadtb.-Bureaus, Schneider, nach längeren Leiden am 31. Januar c. gestorben ist, und fügt hinzu, daß der Abgeschiedene ein gewandter und pflichttreuer Beamter war, der das Vertrauen des Vorstandes und der Versammlung in hohem Grade mit Recht besaß, sowie, daß die Versammlung Gelegenheit haben wird, die von ihm geleisteten Dienste anzuerkennen. — In die Tagesordnung eingetretene, erledigt die Versammlung eine Anzahl Commissionsberichte über

Rechnungsprüfungen durch Annahme der Commissionsanträge. Rechte-Der-Überbach. Magistrat will sich mit den von dieser Bahn beabsichtigten Neuanlagen (s. sub 1 des Vorb. in Nr. 59 d. Ztg.) einverstanden erklären, wenn

- a) für eine genügende Entwässerung eines von den drei Dämmen eingeschlossenen Dreiecks gefordert,
- b) die Einführung des Neutircher Weges in die zu verlängernde Unterführung zwischen Station 0,48a und 0,47a in einer für den Verkehr minder unbequemen Art angelegt,
- c) an Stelle des nur 3 Meter breiten Planum-Überganges eine Unter- oder Überführung von mindestens 5,6 Meter tiefer Weite angelegt;
- d) die Verbindung des zu verlegenden Neutircher Weges mit diesem Wege nicht in einem stumpfen Winkel, sondern nach einer flachen Curve, die etwas weiter vom Bahndamme entfernt bleibt, hergestellt wird, und
- e) die neu anzulegenden Eisenbahn-Gleise mindestens eben so weit von vorhandenen Gebäuden entfernt bleiben, wie nach dem Ministerial-Rescript vom 4. Decbr. 1847 neu anzulegende Gebäude von Schienen-gleisen entfernt bleiben müssen.

Der von uns bereits mitgetheilte zustimmende Commissions-Antrag wird von dem Stadtb. Rätger motivirt, indem er die vom Magistrat aufgestellten Bedingungen einer kurzen Erörterung unterzieht. — Der Magistratsantrag wird, nachdem Herr Raerger auf eine Anfrage des Stadtb. Schierer noch bemerkt hat, daß mit der Verlegung der Gleise eine Abtretung städtischen Terrains nicht verbunden sei, angenommen.

Abkommen mit der Bau-Spar-Gesellschaft. Dasselbe betrifft die Pflasterung der Garbeistraße und ist in seinen Einzelheiten bereits unter Nr. 7 des Vorb. in Nr. 59 d. Ztg. mitgetheilt worden. Die Commission empfiehlt, demselben die Zustimmung der Versammlung zu ertheilen. Stadterordneter Paul befürwortet als Referent der Commission diesen Antrag, der von der Versammlung ohne Discussion angenommen wird.

Neue öffentliche Koberbrunnen. Magistrat beantragt die Aufstellung von noch 16 öffentlichen Koberbrunnen in den incommodulirten Ortsteilen und Uebertragung der Ausführung dieser Arbeit je zur Hälfte an die Herren Brunnenmeister Hilgebrandt und Ingenieur Kayser. Nachdem Stadtb. Prätorius Namens der Commission referirt hat, macht der Vorsitzende darauf aufmerksam, wie lange sich die Aufstellung öffentlicher Laufbrunnen, welche aus dem neuen Wasserhebewerk gespeist werden sollen, verzögere. Die Ursache hiervon solle darin liegen, daß die Unternehmer Kayser und Hilgebrandt von den Fabriken im Stiche gelassen worden sind. Eigenthümlich erweise, daß die Aufstellung der neu beantragten Brunnen denselben Unternehmern übertragen werden solle, um ähnliche Verzögerungen zu vermeiden. Es werde hoffentlich genügen, dem Magistrat den Wunsch auszudrücken, daß nun endlich in kürzester Frist die Aufstellung der Laufbrunnen erfolge.

Von den Stadterordneten Haase und Auras wird beantragt, den Magistrat zu ersuchen, daß auch am Ende der Längengasse ein öffentlicher Laufbrunnen errichtet werde. Stadterordneter Städt bemerkt, daß zur allein die Herren Kayser und Hilgebrandt in der Lage seien, die Aufstellung rechtzeitig auszuführen, da sie bereits im Besitze der nothwendigen Modelle. Stadtrath Raumann glaubt, daß die beklagten Verzögerungen allein in den gegenwärtigen Arbeiterverhältnissen ihren Grund haben. Die Aufstellung sei bereits zum Theil ausgeführt und die Fertigstellung werde in der nächsten Zeit erfolgen. — Der Antrag des Magistrats wird angenommen.

Im Anschluß hieran stellt Stadtb. Bülow die Anfrage an den Magistrat bezüglich gewisser Mißstände, die sich bei dem in der Nacht vom 1. zum 2. d. M. stattgehabten Feuer auf der Siebenbürgenstraße gezeigt haben sollen. Namentlich solle der aus der neuen Wasserleitung nach dem Feuer gesandte Strahl zu schwach gewesen sein, um das Feuer zu bewältigen. Stadtbaurath Raumann hofft durch seine Ausführungen die etwa im Publikum vorhandenen Besorgnisse zerstreuen zu können. Die sofort nach Ausbruch des Feuers angerückte Feuerwehr habe das Dach bereits

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

in vollen Flammen gefunden und vor Allem die Umgebung schützen müssen. Es sei das deshalb notwendig gewesen, an 5 vorhandenen Hydranten 10 Schläuche anzulegen. Die natürliche Folge davon war, daß der Druck sich verminderte. Die Behauptung, daß zu wenig Feuerwehmannschaften auf der Brandstelle anwesend gewesen seien, weist Redner als nicht haltbar zurück. Die anwesenden Feuerwehrmänner genügt vollständig, die vorhandenen Schläuche zu bedienen. Dessenungeachtet Feuerlärm hätte jeden Augenblick gemacht werden können; es sei dies aber nicht für notwendig erachtet worden. Das Stürmen sei überhaupt nicht abgeschafft, sondern nur nicht mehr in das Belieben des Thurmwächters gestellt; die Entscheidung darüber treffe jedes Mal der leitende Branddirector oder Brandmeister. Daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt wurde, sei der beste Beweis gewesen, daß die Feuerwehr ihre Schuldigkeit gethan.

Dr. Eger will von Sachverständigen gehört haben, daß der Druck der Wasserleitung ein ungenügender gewesen. Es sei anzuerkennen, daß trotz des mangelnden öffentlichen Feuerlärms die nöthige Zahl der Feuerwehrmänner, die durch die ganze Stadt zerstreut wohnen, anwesend gewesen sei. Würde dies aber in später Nacht auch der Fall sein? Man möge also daran denken, die Feuerwehrmannschaften zu caserniren, Räumlichkeiten seien ja dazu da. Stadtb. Dr. Eger spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Branddirector und der Brandmeister gleichzeitig beurlaubt gewesen seien. — Bürgerm. Geh. R. Dr. Barisch bemerkt, daß beide wegen Krankheit Urlaub erhalten hätten. — Stadtb. Dr. U. sch. weist darauf hin, wie der vorliegende Fall wiederum die Nothwendigkeit einer Regelung der städt. Feuerversicherung darlege, da es doch abnorm sei, daß ein Gebäude mit solchem Risiko und in solcher Umgebung dieselbe Prämie zahle, wie ein einzeln stehendes Haus. Ebenso werde das letzte Feuer wohl die Nothwendigkeit beweisen haben, eine Erweiterung des Instituts der Feuerwehr recht bald einzutreten zu lassen. Kämmerer v. Pfisterstein theilt mit, daß die städtische Feuerversicherung nur eine Entschädigung von etwa 2000 Thlrn. zu zahlen haben werde. Dr. Eger beantragt, die Beschaffenheit der Wasserleitungs-Röhren untersuchen zu lassen und auf eine Casernirung der Feuerwehrmannschaften Bedacht zu nehmen. Stadtbaurath Raumann führt aus, daß zu jeder Zeit der Nacht 40 Feuerwehrmänner zum Ausrücken bereit seien. Eine Casernirung aller würde allerdings von großer Zweckmäßigkeit sein. — Hierauf wird der Schluß der Discussion angenommen. Die Anträge von Dr. Eger finden nicht die genügende Unterstützung und gehen deshalb an die Commission.

Es folgt der Antrag des Stadtb. Dr. Ebert, betreffend die Vorname einer Revision der gesamten Gaswerke (s. sub 1 der Vorb. in Nr. 47 d. Btg.). Der Antrag der Commission wird von dem Referenten Stadtb. Kopisch kurz motivirt. Stadtb. Sturm hätte als Curator der Gaswerke gewünscht, daß der Ebert'sche Antrag nicht motivirt worden wäre, damit eine recht strenge Revision eintreife. Er ist überzeugt, daß Resultat derselben würde sein, daß die technische Verwaltung der Gaswerke alle Anerkennung verdiene und die Buch- und Rechnungsführung eine gradezu musterhafte sei. Um den vielfachen Klagen Abhilfe zu schaffen, seien verschiedene Bauunternehmungen notwendig und er bitte die Versammlung schon jetzt, die Verwaltung seinerzeit durch Annahme ihrer Vorschläge zu unterstützen. Stadtb. Dr. Ebert legt mit vielem Humor unter vielfacher Heiterkeit der Versammlung in längerer Rede seinen Standpunkt zu der Angelegenheit dar. Sein Antrag sei in der Sicherheits-Commission nicht gerade zuvorkommend behandelt worden, ja es habe sich sogar eine gewisse Empfindlichkeit geltend gemacht. Derselbe sei aber vollständig harmlos, ja harmloser als der Commission's-Antrag, denn er verlange nichts weiter, als eine Untersuchung durch unparteiische Sachverständige. Die Mitglieder des Magistrats seien nicht sachverständig, also auch nicht in der Lage, beurtheilen zu können, ob die Rechnung ihre Sache besser machen könnten oder nicht. Ein großer Theil des Uebels habe seinen Grund in der Monopolisirung des Gases; es fehle die Konkurrenz. Der Vorkommende hat sich durch den Augenchein von den Verhältnissen überzeugt. Daß die Conumenten jetzt mehr Gas verbrauchen müssen als sonst und daß die Leuchtstärke des Gases gegen früher geringer sei, lasse sich nicht in Abrede stellen, aber die Verwaltung sei daran unschuldig. Die in den Straßen liegenden Röhren entsprechen nicht mehr der Zahl der Zuleitungsdröhren. Durch die fortwährenden Erweiterungen sei die Zahl der letzteren viel größer geworden, als die Hauptdröhren betragen könnten. Dadurch sei die Gasanstalt gezwungen, mit einem colossalen Druck das Gas in die Stadt zu leiten. Während ein Druck von 0,020 normal sei, arbeite unsere Gasanstalt zu Zeiten mit einem solchen von 0,065. Je abnormer aber der Druck, desto schlechter werde erfahrungsmäßig die Leuchtstärke. In Folge des größeren Druckes werde auch eine größere Menge Gas verbraucht und also müsse man auch mehr bezahlen. Stadtb. Schierer stellt und motivirt folgende Anträge. Die Versammlung wolle beschließen:

- 1) Eine Revision der Gaswerke durch unparteiische Sachverständige vornehmen, dabei aber auch folgende Fragen erörtern zu lassen:
- 2) Sind die behufs der notwendigen Erweiterungen gefertigten Bauprojecte schon von der künftl. Staatsbehörde genehmigt, um rechtzeitig den Bau beginnen zu können?
- 3) Welche Summen und welches Terrain erfordert die Ausführung derselben?
- 4) Welche Gründe rechtfertigen den Rückgang der Erträge unter der städtischen Verwaltung gegen die, welche die Actiengesellschaft in den letzten Jahren erreichte?

Stadtb. Friederici bezeichnet die Angabe des Vorredners in Bezug auf die Rentabilität der Gaswerke als entschieden unrichtig und weist dies durch eine sehr detaillierte Gegenüberstellung der Ertragnisse nach, welche die Gasanstalt unter der Actiengesellschaft ergab, und derselben, welche die städt. Verwaltung erzielte. Redner bittet, den Antrag Ebert, als den correctesten anzunehmen, aber bestimmt auszusprechen, ob man die technische oder die kaufmännische Verwaltung bemängeln. Man möge bei Beurtheilung der Gas-Verwaltung auf die Arbeiter-Verhältnisse Rücksicht nehmen und namentlich die Arbeiter nicht durch fortwährende Tadeln der technischen Leitung in ihrem Vertrauen zu dieser wanken lassen. — Hierauf wird ein Schlusssatz eingebracht und angenommen. — Bei der Abstimmung wird der ursprüngliche Ebert'sche Antrag:

„Eine Revision der gesamten Gasverwaltung durch unparteiische Sachverständige zu veranlassen“ angenommen, wegen der Schierer'schen Anträge abgelehnt wurden. — Bei der nun folgenden Beratung des

Etat für den Fonds für Zwecke des Marktverkehrs zc. bringt Stadtb. Hainauer als Referent die Verlegung des Wollmarktes zur Sprache und spricht sein Bedauern aus, daß über eine so unendlich wichtige Sache so einseitig, ohne die städt. Behörden zu fragen verfahren worden sei. Seinen Ausführungen schließen sich die Stadtb. Neugebauer, Sturm und Schierer an. Kämmerer v. Pfisterstein erklärt, daß dem Magistrat amtlich ein definitiver Entschluß bezüglich der Verlegung noch nicht zugegangen sei. Magistrat habe sich gegen die beabsichtigte Verlegung ausgesprochen, sei auf seinen Bericht aber noch ohne Bescheid. Stadtb. Göppert beantragt, die Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Entscheidung über die projectirte Verlegung des Wollmarktes nicht ohne Anhörung der städtischen Behörde getroffen werde.

Dieser Antrag wird, nachdem Referent Hainauer ihn bekräftigt, angenommen. Die Anträge der Commission (s. Vorb. in Nr. 47 d. Btg. unter 5) werden, als durch die Erklärungen des Herrn Kämmerer erledigt, abgelehnt.

Von dem Stadtverordneten Dr. U. sch. sind folgende die Schulbankfrage betreffende Anträge eingegeben:

- 1) Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen:
- 2) die Anfertigung neuer Subsellien für Schulanfänger zu stiften;
- 3) eine gemischte Commission einzusetzen, welche geeignete Vorschläge in Bezug auf die Construction neu anzufassender Subsellien macht;
- 4) dieser Commission auch Sachverständige hinzuzufügen, welche die Angelegenheit auch von dem pädagogischen und medicinischen Standpunkte aus beurtheilen; die Versammlung wolle
- 5) in diese Commission sofort 3 Mitglieder wählen.

Nachdem Dr. U. sch. diese Anträge, deren Dringlichkeit anerkannt wird, in eingehender Weise motivirt hat, empfiehlt Stadtb. Dr. E. K. die Erörterung der Frage durch die Schulen-Deputation und Schulen-Commission. Stadtb. v. Görg erklärt sich für eine gemischte Commission. Die Hauptsache sei, daß wenn sich die Versammlung in einer Frage entschieden, der Magistrat von einem solchen Beschlusse nicht einseitig abweiche. Der Vorkommende bemerkt, daß die Versammlung einen bestimmten Beschluß darüber, welche Subsellien eingeführt werden sollen, nie gefaßt habe. Bürgermeister Geh. Rath Dr. Barisch erachtet es für das Zweckmäßigste, daß die Versammlung bei dem Magistrat anfrage, für welches Modell er sich auf Grund seiner

Erfahrungen entschieden habe. Stadtb. Dr. U. sch. glaubt, wenn auch kein wörtlicher Beschluß vorhanden sei, man doch zu der Annahme berechtigt gewesen, Magistrat habe sich von seiner Zeit von der väterländischen Gesellschaft gemachten Vorschlägen angeschlossen. Auf jeden Fall müsse die Frage einmal definitiv entschieden werden und dazu geben seine Anträge Gelegenheit.

Die Versammlung nimmt dieselben an und wählt die Herren Dr. U. sch., Prof. Dr. Förster und Dr. Stein zu Mitgliedern der beantragten Commission.

Hierauf folgte der Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

\* [Johannes-Gymnasium.] Bekanntlich sind an dem Johanneum die Herren Vicentiat Buchmann und Dr. Hirschwälder angestellt worden, um den Unterricht in der katholischen Religion zu ertheilen. Nun wünschten aber einige Insassibilisten, daß auch für die neukatholische Religion ein Lehrer angestellt werden möchte. Magistrat konnte sich wegen der geringen Zahl der Schüler, deren Eltern diesen Wunsch hegten (wenn wir nicht irren waren es nur 9) nicht entschließen, den Schulen-Etat um eine so bedeutende Ausgabe zu erhöhen und traf das sehr zweckmäßige Arrangement, daß die Schüler, welche in der neukatholischen Religion unterrichtet zu werden wünschten, den Religions-Unterricht der Herren Curatus Redlich und Caplan Dittich (an den Realschulen am Zwinger u. z. h. G.) besuchen sollten. Welche Eltern wollen, daß ihre Kinder von einem anderen Geistlichen Religions-Unterricht erhalten sollen, müssen die Genehmigung des Provinzial-Schulcollegiums hierzu nachsuchen.

\* [Die beiden neuen Volksbibliotheken.] womit ein geschätzter Mithrager, Herr Banquier Hermann Schweizer (sein Name ist wider seinen Willen inzwischen bekannt geworden) unserer Commune ein splendides Geschenk gemacht, sind nun bereits seit zwei Wochen in den Dienst des Publikums gestellt worden. Sie tragen die Nummern II. und III.; die Nr. I. (Schubbrücke 45) ist bekanntlich älteren Datums und, in vorigem Jahre, nachdem die Reste des für sie bestehenden Vereines sich aufgelöst, ebenfalls an die Stadt übergegangen. Auch in den beiden neuen ist die Lesersahl bereits in raschem Steigen, ja die Erstlinge derselben fanden sich schon ein, bevor noch die öffentliche Bekanntmachung ergangen, insonders die jugendlichen, welche letztere — im Gegensatz zu früher — seit Jahren auch die Hauptzahl der Leser bei der alten Bibliothek gebildet haben. — Die neuen Bibliotheken befinden sich in lichten freundlichen Räumen (Nr. 2 Kleine Grotzengasse 20 im Schulhause, der vormaligen „Carmeliter-Kaserne“, Nr. 3 Nicolaistraße 63 ebenfalls im Schulhause, vormaligem Rinderhospizial „am heil. Grabe“). In beiden sind Tische und Stühle vorhanden für Leser, welche Nachschlagebücher u. Kupferwerke, die nicht nach Hause mitgegeben werden, an Ort und Stelle benutzen, sich Notizen oder Abzeichnungen machen wollen. Die Benutzung ist für Jedermann frei und unentgeltlich, sofern er, um Bücher nach Haus geliehen zu erhalten, entweder gegen Empfangsbekundung 1 Thlr. Pfand niederlegt, oder Bürgschaft von einer legitimirten Persönlichkeit beibringt. Solche Bürgschaft leisten kann Jeder, der ein öffentliches Siegel führt (städtische und königliche, überhaupt öffentliche Beamte), für Schulkinder deren Lehrer. Formulare zu Bürgschaftscheinen werden im Locale verabfolgt. Diese und alle anderen Bezeichnungen sind dieselben, wie in der alten Volksbibliothek, und durch langjährige Praxis bewährt. Nur die Bibliothekstunden sind für jetzt noch auf Sonntag beschränkt, da die Katalogisirung und anderweite Arbeiten einen großen Theil der Zeit der Bibliothekare noch in Anspruch nehmen.

\* [Den fünften] der von dem Schlesischen Protestantenverein veranstalteten Vorträge wird morgen, Freitag, den 7. Februar, Herr Archidiaconus Schneider aus Schweidnitz Abends 7 Uhr im Musik-Saale der Universität halten. — Was Lessing begonnen, haben unsere Dichter-Heroen Schiller und Göthe fortgesetzt, demgemäß wird Herr Archidiaconus Schneider: „Schiller und Göthe in ihrem Verhältniß zum Christenthum“ zum Gegenstande seines Vortrages machen.

\* [Erklärung in der Sydow'schen Angelegenheit.] Zwanzig schlesische Geistliche haben gegen eine Erklärung veröffentlicht, dahin gehend: „Daß sie den von Dr. Sydow vertretenen Standpunkt der freien Schriftforschung als einen in der evangelischen Kirche vollberechtigten anerkennen und theilen.“ — (S. das Nähere unter dem Inseratstheil.)

—r. Der Männergesangsverein „Amphion“ veranstaltete gestern Abend eine Soiree, der ein zahlreiches und gewähltes Publikum beiwohnte. Das Programm des Abends eröffneten zwei Lieder für Männerchor, „Sonntagsschilde“ von W. Müller und „Fischer's Abendlied“ von Derum, deren präciser und fein nuancirter Vortrag wohlverdienten Beifall erwarb. Ebenso zeigte der Vortrag zweier Lieder für Männerchor von Abt am Schluß des Programms, daß der noch junge Verein unter der gegenwärtigen bewährten Leitung des fgl. Musikdirectors Herrn Verthold in präciser Lösung seiner Aufgabe, in einer reichen und schönen Klangfarbe durch das harmonische Zusammenwirken frischer und kräftiger Stimmen untreulich unter die guten Gesangsvereine in Breslau zu zählen ist. Welche tüchtigen musikalische Kräfte und schönen Stimmmittel der Verein besitzt, zeigte ferner der Vortrag zweier Lieder für Tenor und Bariton, die im hohem Grade die Anwesenden fesselten und denen der treffliche Baritonist auf allgemeines Verlangen noch ein Lied hinzufügen mußte. In zwei Liedern für gemischten Chor „Neuer Frühling“ und „Der Vöglein Morgenlied“, Gedichte von Treblin, lernten wir zwei neue Compositionen von unserem Verthold kennen, welche von Neuem ein rühmliches Zeugnis von der hohen musikalischen Begabung des Componisten ablegten. Wie wir hören, werden diese beiden trefflichen Lieder in nächster Zeit in der diesigen Musikalienhandlung von C. F. Hiensch erscheinen. — An die Vorträge reihte sich gemeinsame Tafel, während welcher gemeinschaftlich gesungene Lieder und Taafte mannigfache Abwechslung boten. Ein Ball beendigte die Soiree.

+ [Zur Abhilfe.] Der Verkauf von Wechselstempeln in Marken und gestempelten Wechselstempeln war früher in den Händen der Steuerbehörde, welche zur Bequemlichkeit des Publikums einzelne Niederlagen hierorts errichtet hatte, und ihren Distributoren einen kleinen Rabatt für die Verkaufsvermittlung bewilligte. Seitdem jedoch die Ober-Postdirection den Verkauf der Gegenstände übernommen, ist den Distributoren der Vertheilung entgegen worden, und muß daher das Publikum also Scheine und Stempelmarken im Hauptpostamt, oder deren Nebenämtern in den Vorstädten entnehmen. Letztere sind aber selten im Besitze dieser Werthezeichen, und kommt es daher nur zu häufig vor, daß wenn jemand z. B. Vormittag 11 Uhr im Postamt auf dem Centralbahnhofe oder in der neuen Schweidnitzerstraße eine dergleichen Wechselstempelmarke verabsolgt haben will, er angewiesen wird, Abends 6 Uhr wiederzukommen, mithin in seinen Geschäften unangenehm gestört wird. Die Ober-Postdirection hat bekanntlich am hiesigen Orte eine 30 Briefmarken- und andere Postgegenstände-Niederlage errichtet. Die Verkäufer, die dem Staate ihr baare Geld auslegen, erhalten für diesen Verkauf auch nicht das Geringste, trotzdem sie Vermüdung und Zeitverlust dabei haben. Die Behörde erparnt sich durch diese Maßnahme einige Beamte, die sonst mit dem lästigen Einzelverkauf der Postmarken beauftragt werden müßten. Es wäre zu wünschen, daß die Ober-Postdirection diesen Postdistributoren auch Wechselstempel und gestempelte Wechselstempel einbündelte, damit das geschäftstreibende Publikum an diesen Orten jederzeit das Gewünschte entnehmen könnte, zumal die betreffenden Kaufleute ihre Läden bis Abends 10 Uhr geöffnet halten, während die Post schon um 8 Uhr Abends schließt. Wenn den Distributoren 2 pSt. von 100 Thalern geboten würde, wie es in andern Ländern, Frankreich, England, Amerika eingeführt ist, so würden sich sehr viele finden, die sich zur Bequemlichkeit des Publikums mit diesem Verkauf befassen.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Gestern Nachmittag hatte der in Diensten des Fabrikbesizers Bruchmann stehende Russe Wilhelm Kretschmer eine Fuhre Steinblöcke nach der Zuderraffinerie zu Lanitz zu fahren. Dasselbe gelang, sprang derselbe vom Rutscherfahre herab, wobei er zu Falle kam, und so unglücklich unter das Gespann gerieth, daß die Räder über seine Brust hinweggingen. Der Bedauernswerthe, dessen Tod augenblicklich erfolgt war, wurde mit zerstücktem Brustkasten hervorgezogen und nach dem dortigen Dorfkirchhofe gebracht.

+ [Obdachlose.] Im Armenhause fanden im Monat Januar 739 obdachlose Mütter mit 17 Kindern, außerdem noch 53 Kinder und 14 andere Personen Aufnahme.

+ [Polizeiliches.] Der Hilfsbodenarbeiter Gase fand heute in der Straße im dem Graben an der städtischen Gasanstalt 2 Stüd eiserne

Feuerungsthüren im Gewicht von 330 Pfund, welche aus den Werkstätten der Freiburger Eisenbahn gestohlen waren. Aller Wahrscheinlichkeit vermochten die Diebe die schwere Last in der verflochtenen Nacht nicht weiter fortzuschleppen, aus welcher Ursache sie dieselbe an jenen Versteck brachten, um von hier aus bei geeigneter Zeit das Metall abzuholen. — In dem Hause Schweidnitzer Stadtraben Nr. 21 wurde gestern in der Mittagsstunde eine Bodenkammer von Dieben erbrochen und daraus eine Menge werthvoller Gegenstände gestohlen, welche einer Sanitätskabin gehörten. Die entwendeten Sachen bestanden in 60 Metern weißem Shirting, in zwei Ballen, 3 Ellen feinem braunen Tuche, 6 Stück mit „E. F.“ gezeichneten feinen Hemden, 15 Metern schwarzem Kleiderstoff, einem Baregelleibe mit weißen Atlasstreifen und einer reibraunen Bareg-Tunica mit Flieder-Blumen und echten Brüsseler Spitzen besetzt. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt über 100 Thlr. — Ein Handelsmann von der Goldenen Radegasse, welcher die Jahrmärkte besucht, hatte sich als Gehilfen einen früheren Kellner mitgenommen, der vor einigen Tagen vom Bahnhofe in Morgenröth unter Mitnahme einiger kleiner Ristchen seinem Principal heimlich entwichen ist. In den entwendeten Ristchen waren Bilder und Photographien im Werthe von 50 Thlr. enthalten. — Einem Pfandleiher auf der Kleinen Scheiningerstraße Nr. 24 sind aus der Wohnstube verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 15 Thlr., und einem Dienstmädchen in der Obauerstraße Nr. 28 aus verschlossener Bodenkammer 2 1/2 Thlr. baare Geld und zwei Kleider im Werthe von 10 Thlr. gestohlen worden. — Der Arbeiter Anton Dczal, welcher seit 2 Jahren in der Röhrenfabrik in Diensten steht und mit dem Verlaufe von Brot beauftragt ist, hat vorgestern Abend nach 8 Uhr, als er mit dem Brotwagen auf der Graupenstraße stand und wieder Brote an die Kunden abliefern, einen Geldbeutel mit 80 1/2 Thlr. verloren. Dem ehrlichen Finder dieser Summe ist eine Belohnung von 20 Thlr. zugesichert.

St. Hirschberg, 5. Februar. [Stadtverordn.-Wahl. — Turnhalle. Mittelschule.] Die Wahl eines katholischen Stadtverordneten hieselbst ist in ihrer Vorbereitung nach dem Regulativ vom 25. Mai 1832 nun so weit vorgeschritten, daß die Feststellung der städtischen Wahl-Collegien erfolgt ist und die Wählerlisten von heute bis zum 10. d. Mts. in der rathhäuslichen Registratur zu Jedermanns Einsicht ausliegen. Da zur allgemeinen Wahl 19 Stimmen erforderlich sind, 11 davon aber den noch vorhandenen wahlberechtigten Corporationen, der Kaufmanns-Societät und 10 Räten, zu stehen, so mußte die Zahl der besonderen städtischen Wahl-Collegien auf 8 festgelegt werden. Die Abgrenzung derselben ist in der Weise erfolgt, daß jeder Stadt-Bezirke ein Wahl-Collegium bildet. Die Befugnis zur Wahl steht, wie schon früher berichtet, dem Magistrat und der gesamten Bürgerschaft, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, mit Ausnahme der nicht christlichen Glaubensgenossen, zu. Die enge Wahl steht dem Magistrats-Collegium zu und darf nur auf die 3 Candidaten sich richten, welche unter den 19 Stimmen der Wahl-Körperschaft die meisten Stimmen erhalten haben, wobei „es sich von selbst versteht“, daß, wenn weniger als 3 Candidaten zum Vorschlag gebracht sind, die Wahl nur diese treffen kann. — Das Turnhallen-Bau-Comite hieselbst hat beschlossen, die Turnhalle, die von der auf ihr noch haftenden Bauschuld nummehr bis auf 900 Thlr. entlastet ist, dem Männer-Turnverein als Eigentum zu überweisen, sobald derselbe Corporationsrechte erlangt haben wird. Die Zahlung der fortlaufenden freiwilligen Beiträge ist zum Abschluß gebracht; doch sollen die Freunde und Förderer der guten Sache um eine letzte einmalige Unterstützung ersucht werden. — Die projectirte Umwandlung der städtischen Knabenschule hieselbst in eine Mittelschule hat die Genehmigung der königlichen Regierung erhalten. Die Realisirung des Planes soll bereits Oftern erfolgen.

d. Landeshut, 5. Febr. [Schule.] Nachdem von hiesiger Schulbehörde beschlossen worden, bei hiesiger evang. Stadtschule, wegen Ueberfüllung der Klassen (namentlich der Unterklassen) die erste gemischte Elementarklasse dem Geselchichte nach in zwei Parallellklassen zu trennen, und in die Stelle des aufzunehmenden Lehrers der beiden unteren Elementarlassen einen neuen Lehrer mit jährlich 250 Thlr. anzustellen, (gleichfalls von 5 zu 5 Jahren bis zur normalmäßigen Höhe eine Zulage von 30 Thlr.), so wurde vorgestern (Montag) Herr Hilfslehrer Schmidt zu Bernersdorf, welchem über seine vorzügliche Qualifikation als Lehrer die besten Atteste und Empfehlungen zur Seite standen, einstimmig als Lehrer für die vacante Stelle gewählt. Obgleich Genannter ebenfalls am Montag in Woltenhagen nach abgelegter Probe auch als Lehrer für die dortige vacante Stelle mit 250 Thlr. gewählt worden war, so hatte derselbe schon hier erklärt, im Fall der auf ihn treffenden Wahl die Berufung als Lehrer an hiesige Schule vorzuziehen. — In der Stadtverordnetenversammlung am vorigen Montag wurden außer der Genehmigung zur Anstellung eines 8. Lehrers bei hiesiger evang. Stadtschule auch noch jährlich 50 Thlr. bewilligt zur Befolgung einer Lehrerin für den Unterricht in weiblichen Handarbeiten. So wie kürzlich schon ein Lehrer, so wurden in gedachter Sitzung auch noch drei Lehrer auf ihr Gesuch mit je 25 Thlr. Zehnerungszulage bedacht.

## Handel, Industrie zc.

z. Breslau, 6. Februar. [Von der Börse.] Die Stimmung der Börse war auch heute recht fest, doch schwächte sich dieselbe im Verlaufe des Geschäftes namentlich für Bankpapiere etwas ab, wogegen Industrieapapiere, insbesondere Bergwerks-Actien, zu erhöhten Coursen gesucht blieben.

Creditactien 205 1/2 Br., pr. ult. 205 7/8 — 1/2 bez. u. Br.; Lombarden 120 1/4 Bd., pr. ult. 120 3/4 — 1/2 bez.

Banken fill. Schles. Bankverein 164 1/2 Br.; Breslauer Discontobank 124 3/4 — 1/2 bez.; Breslauer Wechselbank 132 Br.; Breslauer Maklerbank 147 1/2 Bd.; Provinzial-Maklerbank 106 1/2 bez. u. Br.

Eisenbahnen fest. Oberschlesische 218 3/4 Br.; Freiburger 124 1/4 bez.; Rechte-Oberrhein-Bahn 129 3/4 Br.

Industrieapapiere belebt. Laurahütte fest, ca. 2 pSt. höher, 254 1/2 bez. u. Br., pr. ult. 254 3/4 — 1/2 bez. u. Bd. Donnermarschbüttele-Actien gesucht, gewonnen 3 pSt., 102 3/4 — 103 bez. u. Bd.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 167 1/4 bez.; Kramsta 109 1/4 bez.; Immobilien 131 1/2 bez., junge 119 bez.

Breslau, 6. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11 1/2 — 12 1/2 Thlr., mittlere 12 1/2 — 13 1/2 Thlr., feine 14 1/2 — 15 1/2 Thlr., hochfeine 15 1/2 — 16 1/2 Thlr. pr. 10 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 11 — 13 Thlr., mittlere 14 — 16 1/2 Thlr., feine 17 — 19 1/2 Thlr., hochfeine 20 — 21 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Hoggen (pr. 1000 Kilogr.) matt, pr. Februar 56 1/2 Thlr. Br., April-Mai 56 1/2 — 58 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 56 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 56 1/2 Thlr. bezahlt, September-October —

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 52 Thlr. Bd.

Safer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 42 Thlr. Bd., April-Mai 44 Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 103 Thlr. Bd.

Rübel (pr. 100 Kilogr.) matt, loco 22 1/2 Thlr. Br., pr. Februar 22 Thlr. bezahlt, neue Usance 22 1/2 Thlr. Br., Februar-März 22 1/2 Thlr. Br., neue Usance 22 1/2 Thlr. Br., April-Mai 22 1/2 — 22 Thlr. bezahlt, neue Usance 22 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance 23 Thlr. Br., September-October neue Usance 23 1/2 Thlr. Br.

Spiritus \*) (pr. 100 Liter à 100 %) etwas fester, loco 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Bd., pr. Februar 17 1/2 Thlr. Bd., Februar-März —, April-Mai 18 1/2 — 19 Thlr. bezahlt, Br. u. Bd., Juni-Juli —

Zint. Specielle Marken auf Lieferung 7 1/2 Thlr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

\*) Loco 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Br., 16 Thlr. — Sgr. 11 Pf. Bd., pr. Februar 16 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. Bd., Februar-März —, April-Mai 16 Thlr. 18 Sgr. — Pf. bis 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. bezahlt, Br. und Bd., alles pr. 100 Quart bei 80 % Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 6. Februar. [Effectivgeschäft.] (Per 100 Kilogramm netto.)

Weizen niedriger, weißer 7 1/2 — 8 1/2 Thlr., gelber 7 1/2 — 8 1/2 Thlr.

Hoggen niedriger, schlesischer 5 1/2 — 6 — 6 1/2 Thlr. — Gerste fest, schlesische 4 1/2 — 4 1/2 — 5 1/2 Thlr.

Safer ruhig, schlesischer 4 bis 4 1/2 — 4 1/2 Thlr. — Erbsen ohne Geschäft, Rotherbier 5 1/2 — 5 1/2 Thlr.

Futtererbsen 4 1/2 — 4 1/2 Thlr. — Weiden unverändert, schlesische 4 — 4 1/2 Thlr.

Bohnen ohne Umsatz, schlesische 6 — 6 1/2 Thlr., galizische 5 1/2 — 6 Thlr.

Lupinen unverändert, gelbe 2 1/2 — 3 — 3 1/2 Thlr., blaue 2 1/2 — 2 1/2 bis 3 1/2 Thlr.

Mais offerirt, 5 1/2 — 5 1/2 Thlr. — Delsaaten niedriger,

Winterraps 9 9/10 - 10% Thlr. Winterrüben 9 9/10 - 9 1/2% Thlr. Sommerrüben 8 1/2 - 9 1/2% Thlr. Winter 7 1/2 - 8 1/2% Thlr. - Schlagsamen unbedeutend, 8 1/2 - 9 1/2% Thlr. - Haussamen nominell, 6 1/2 - 6 3/4% Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen fest, schlechte 2 1/2 bis 2 3/4 Thlr., ungeschälte 2 1/2 - 2 3/4 Thlr. - Kleesaat unbedeutend, weiße 16 - 18 - 20 bis 22 Thlr., roth 14 - 16 - 17 1/2 Thlr., schwedisch 19 - 24 Thlr., gelb 5 1/2 bis 6 1/2 Thlr. - Thymian fest, 7 1/2 - 8 1/2 - 9 1/2 Thlr. - Feinlinsen 2 1/2 bis 3 Thlr.

Der Markt zeigte heute eine sehr matte Stimmung für Getreide sowohl, wie für Oelfaaten. Die Preise für Weizen und Roggen mußten wesentlich weichen. Gerste unbedeutend fest.

Berlin, 5. Februar. [Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft.] In einer Sitzung vom 3. Februar beschloß das Aeltesten-Collegium der Berliner Kaufmannschaft, auf den Vorschlag der betreffenden Commission, zur Zeit abzusehen von seinen Anträgen, welche eine Aenderung der Gesetzgebung über das Malterwesen enthalten und die in Folge eines früher mitgetheilten Erlasses des Herrn Handelsministers für jetzt ausgesetzt worden, dagegen alle seine übrigen Anträge auf Abänderungen und Zusätze zur Malter-Ordnung zu wiederholen und deren Genehmigung zu erwirken. - Nach eingehenden Verhandlungen mit den Beisitzenden der Fondsbörse ist eine neue Redaction der Schlussfessel-Bedingungen für den Fondsbandel zu Stande gekommen, welche zum Theil Abänderungen, zum Theil nähere Bestimmungen der bisher üblichen Bedingungen enthält; diese neue Redaction erhält die Genehmigung des Collegiums und soll vom 15. Februar ab den Fondsgeldgebern zu Grunde gelegt werden.

Berlin, 5. Febr. [Die Zeichnungen auf die Braunschweiger Kohlenbergwerke] erreichen den Betrag von 10 - 12 Mill. Thlr.

Münster, 4. Febr. [Hopfenbericht.] Gestern wurden für Brauerkundschaft hin und wieder hohe Preise bezahlt, von denen Wilmshagen 102 - 105 fl., Spalter Land verschiedene Lagen 110 - 120 fl., Elsfasser prima 90 - 95 fl. zu erwähnen sind. Andere gute Sorten wurden zu 80 - 90 fl., jedoch Alles nur in kleinen Beträgen gehandelt und in geringer Waare einige namhafte Partien zu 60 - 66 fl., keine Oberländer sogar Anfang der 70er gehandelt. Der Montagsumsatz beziffert an 80 Ballen. - Das heutige Geschäft blieb bis jetzt Mittag auf mehrere Pöfchen zu den genannten Preisen beschränkt, welche kaum 130 Ballen beziffern. Erwähnung verdienen noch eine Partie Gebirgshopfen von 20 Ballen und eine größere Partie geringe Oesterreicher zu 58 - 64 fl.

London, 3. Febr. [Die Kohlenpreise.] Mehrere Kohlengrubenbesitzer in Süd-Yorkshire und Shropshire haben den Preis der Kohlen aufs Neue aufgeschoben. Es ist in Folge dessen in den nördlichen Winternachrichten eine Bewegung im Gange, um der Regierung die Nothwendigkeit zu urgieren, eine Untersuchung über die seit einiger Zeit so enorm hoch gestiegenen Kohlenpreise einzuleiten. Mr. C. Seely jun., M. P., Besitzer sehr ausgedehnter Kohlengruben, hat versprochen, diese offizielle Untersuchung zu fördern.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Dienstag, 4. Februar. Zuder ruhig. - Kaffee stramm. - Thee ruhig, aber stetig. - Reis matt. - Zute stetig.

Netalle: Kupfer unregelmäßig, Chili Pfd. Sterl. 88, Balaroo Pfd. Sterl. 92 1/2 - 93. - Zinn ruhig, Straits Pfd. Sterl. 145. - Zink fest, Pfd. Sterl. 25.

Petroleum: matt, 1. 8. Terpentint: fetter, 49, 6 - 50. Baumwollsaamenöl: flau, Hull 29, 3 - 29, 6. Rüböl: ruhig, loco 38 1/2 - 39, Januar-April 39. Leinöl: flau, London 33, in Exportaffären 33, 3, Hull 32, 6 - 32, 7 1/2, lauf. Monat 32, 9, Februar-April 33.

### General-Versammlungen.

[Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.] Ordentliche Generalversammlung am 17. März d. J. in Posen. (s. Jnl.)

[Thüringische Bank.] Ordentliche Generalversammlung am 18. März c. zu Sondershausen.

[Berliner Producten-Makler-Bank.] Ordentliche Generalversammlung am 25. Februar c. zu Berlin.

[Wechsler-Bank in Hamburg.] Ordentliche Generalversammlung am 11. März c. zu Hamburg.

[Bankerwerb und Bauverein auf Actien] Die auf den 11. Februar c. ausgeschriebenene ordentliche Generalversammlung ist auf den 18. Februar c. verschoben.

[Actien-Gesellschaft Patentpapier-Fabrik zu Penz.] Außerordentliche Generalversammlung am 27. Februar c. zu Dresden.

### Einzahlungen.

[Oberlausitzer Eisenbahn (Koblenz-Falkenberg)] Die vierte Einzahlung von 20 pCt. abzüglich 5 pCt. Zinsen für die bisherigen Einzahlungen ist bis 1. April c. zu leisten.

[Thüringische Bank.] Die Restzahlung von 50 pCt. auf die Actien bis B. nebst 4 pCt. ab 2. Januar c. ist vom 1. bis 15. März c. zu leisten.

### Verlosungen.

[Zürchenloose.] Bei der am 1. d. in Konstantinopel stattgefundenen Ziehung der Zürchenloose wurden laut telegraphischer Mittheilung folgende Nummern mit den beizulegenden Treffern gezogen: Mit Fr. 300.000 Nr. 921.434, mit Frs. 25.000 Nr. 70.752, mit je Frs. 10.000 Nr. 1.776.785, 740.500, mit je Frs. 2000 Nr. 1.663.967, 1.770.773, 782.081, 1.439.246, 309.350, 824.895, mit je Frs. 1250 Nr. 1.637.506, 1.746.491, 819.867, 309.348, 1.471.005, 222.108, 1.123.167, 792.220, 771.141, 1.415.735, 50.539, 1.776.782, mit je Frs. 1000 Nr. 1.415.734, 1.058.159, 1.552.248, 332.861, 686.502, 879.370, 1.375.293, 756.583, 1.123.169, 792.219, 352.307, 1.169.385, 782.083, 848.073, 595.764, 1.709.092, 1.375.292, 1.770.774, 382.778, 1.507.499, 879.366, 792.216, 90.168, 43.850, 1.201.222, 1.375.295, 740.499, 802.086. Diese Nummern bedürfen jedoch noch der Bestätigung durch die in einigen Tagen eintreffende offizielle Ziehungsliste.

### Ausweise.

Paris, 6. Februar. [Bankausweise.] Barborrath 790 Millionen. Portfeuille mit Ausnahme der gelegentlich verlängerten Wechsel 2272 Mill. Vorkasse auf Metallaaren 32 Mill. Notenumlauf 2828 Mill. Guthaben des Staatskassas 149 Mill. Laufende Rechn. der Privaten 217 Mill.

## Eisenbahnen und Telegraphen.

4. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn. Wie die „Berliner Wochenchrift“ hört, hat der Handels-Minister der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn die Concession zur Erbauung der Linie Berlin-Krausden verweigert. Es kann diese Entscheidung des Ministers nicht in Verwunderung setzen, wenn man bedenkt, daß, abgesehen von der Abführung der bisherigen Linie der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, welche bereits ihrer Vervollendung entgegengeht, noch zwei neue Verbindungen Schlesiens mit Berlin in Aussicht genommen sind. Einmal liegt es bekanntlich in der Absicht der Oberschlesischen Bahn - und die betreffenden Vorarbeiten sind sogar theilweise bereits vollendet - Breslau mit Berlin durch Herstellung der Linie Leuthen-Malsch-Barchwitz zu verbinden, außerdem aber wird die Niederschlesisch-Märkische Bahn, wie wir neuerzeit zuerst gemeldet haben, durch Erbauung der Linie Sagan-Schöngolzin eine neue Verbindung zwischen Berlin und Schlesien herstellen.

[Oesterreichische Südbahn.] Zwischen dem Finanzministerium und der Südbahn schweben gegenwärtig Differenzen über die Berechnung jener Summen, welche die letztere als Abschlagszahlungen auf ihre Restschuld von 30 Millionen nach dem Vertrage vom 13. April 1867 zu bezahlen hat. In diesem Vertrage wurde bekanntlich festgesetzt, daß jener Restbetrag der ganzen Abschlagssumme mit einem Zehntel des Brutto-Ertragnisses, soweit dasselbe 107.000 fl. beziehungsweise mit einem Viertel des Brutto-Ertragnisses, wenn dasselbe 110.000 fl. per Meile und Betriebsjahr übersteigt, vom Jahre 1870 angefangen allmählich zu erlegen sei. Die Zahlungen selbst sollten mit dem Jahre 1870 beginnen. Mit Ende des genannten Jahres hatte jedoch das Brutto-Ertragniß 107.000 fl. per Meile nicht erreicht, so daß erst nach Ablauf des Jahres 1871, in welchem dieser Betrag überschritten worden war, die Frage nach der Berechnung der rückzahlenden Summe zur Erörterung gelangte. Während nämlich das Finanzministerium das Gesamt-Brutto-Ertragniß der österreichisch-ungarischen Linien der Berechnung der Einnahme per Meile zu Grunde legte, stellte die Südbahn die Behauptung auf, daß unter analoger Anwendung des Artikels 10 das wirkliche jährliche Brutto-Ertragniß der österreichischen Linien mit dem Brutto-Ertragnisse der benachbarten Linien zu einer Gesamtsumme vereinigt und durch die Gesamt-Meilenanzahl dieser Bahnen getheilt, als Quotienten das der Berechnung des Artikels 12 zu Grunde zu legenden „Brutto-Ertragniß einer Meile der

österreichischen Bahnen“ ergebe. Bei der schlechten Rentabilität der benachbarten Linien hätte sich nach der Berechnung der Südbahn auch für das Jahr 1871 ein als Rückzahlungsrate zu verwendender Ueberschuß nicht ergeben, während das Finanzministerium einen solchen allerdings berechnet und dessen Zahlung verlangt hatte. Die Streiffrage wird nun nach Bestimmung des § 60 der Concessions-Urkunde vom 23. September 1868 vor Schiedsrichtern ausgetragen werden, und es wurde der Südbahn Namens der Staatsverwaltung bereits Hofrath von Engerth als Schiedsrichter namhaft gemacht.

### Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 6. Februar. [Der letzte Jesuit] in unserer Provinz, Graf Mycielski, weiland Rektor des aufgelösten Jesuiten-Collegiums in Schrimm, hat nunmehr endlich am Sonntag diese Stadt verlassen. Bis jetzt hat derselbe noch keinen neuen Aufenthaltsort gewählt und wird einziehen müssen. Der „Kurier“ meint seinem edlen Freunde eine Abschiedsthräne nach.

[Eine seltsame Wette.] Vor dem Kreisgericht in Breschen stand neuerlich ein Arbeitsmann wegen einer seltsamen Wette, auf welche er eingegangen war. In dem Gasthause eines benachbarten Dorfes hatten ihm nämlich zwei bäuerliche Wirthe 8 Thlr. zugesichert, wenn er einen Menschenschädel, den er einige Tage zuvor beim Aufwerfen eines Grabes auf dem Kirchhofe zu Stutz gefunden und dann wieder vergraben hatte, noch an demselben Abende den Bauern bringen werde. Der unerfahrene Arbeiter ging auf diese Wette ein, machte sich sofort nach dem 1. Meile von dort entfernten Kirchhofe auf, grub den Schädel wieder aus, brachte ihn noch in derselben Nacht den Bauern, welche im Krüge geblieben waren, und vergab ihn alsdann am nächsten Tage wieder an der nämlichen Stelle. In Folge dessen wurde gegen den Arbeiter die gerichtliche Anklage erhoben, und vom Staatsanwalt eine einwöchentliche Haft beantragt; das Gericht jedoch sprach ihn frei.

(Pos. 3.)

### Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegraphen-Bureau.)

London, 6. Februar. Die heutige „Times“ enthält eine Analyse der englischen Thronrede. Die Thronrede erklärt: Die Regierung empfing Freundschaftsversicherungen von allen Seiten; der Friede ist nirgendwo gestört; andere Nationen sichern ihre Mitwirkung bei den Bemühungen Englands zur Unterdrückung des Sklavenhandels an der afrikanischen Ostküste zu. Mit Rußland sind seit drei Jahren Unterhandlungen über die gegenseitigen Beziehungen in Centralasien im Gange. Schwaletoff versicherte der Königin die freundschaftlichsten Gesinnungen des Caren gegen England. Der Handelsvertrag mit Frankreich werde die Freundschaft zwischen den beiden Ländern befestigen. Thiers nahm das Schiedsrichteramt über die englisch-portugiesischen Differenzen an, betreffend das Grenzgebiet der nordafrikanischen Besitzungen. Die Thronrede erwähnt die Entschreibungen in der Alabamas- und San Juan-Frage und zählt schließlich die Gesetzentwürfe auf, unter welchen sich eine Vorlage über die Abänderung des höheren Unterrichtssystems in Irland befindet.

Basel, 6. Febr. Das Domcapitel des Bisthums Basel hat unter Berufung auf das canonische Recht die Ernennung eines Bisthumsverwesers verweigert, weil der Bischof weder durch Todesfall vacant, noch lachar excommunicirt sei, noch demissionirt habe.

London, 6. Februar. Das Parlament wurde durch eine Commission im Namen der Königin eröffnet. Die verlesene Thronrede hebt Englands Freundschaft mit allen Mächten des Auslandes hervor und erwähnt speciell der Mission Freres zum Sultan von Zanzibar zur wirksameren Ausführung des Sklavereivertrages. Der deutsche Kaiser, Englands Allirer, habe den amerikanischen Ansichten gemäß die Linie des Harocanal als die dem Vertrage von Washington entsprechende erkannt. Die Würde des Landes und der Geist internationaler Freundschaft erheischen die sofortige Zurückziehung der britischen Truppen von San Juan. Das Parlament werde die Ermächtigung zur Auszahlung der Summe des Senfer Schiedspruchs an Amerika zu ertheilen haben. Die Königin schulde dem deutschen Kaiser und dem Senfer Schiedsgericht für die friedlichen Vereinbarungen besonderen Dank. Die Thronrede erwähnt des belgischen Auslieferungsvertrages. Bei dem französischen Handelsvertrage seien die Umstände in billige Erwägung gezogen, und einzelnen Bestimmungen ein dauerhafter Charakter verliehen. Der Vertrag basire auf Reciprocität und Gleichförmigkeit mit anderen Handelsverträgen beider Länder. Die Königin erhofft die baldige Vorlage des Vertrags.

Die Thronrede erwähnt sodann bezüglich der centralasiatischen Frage: England und Rußland waren schon seit Jahren der Ansicht, daß es zur Erhaltung der Ruhe in Mittelasien beitragen würde, wenn beide Regierungen zur Uebereinstimmung ihrer Ansichten, betreffend eine im Norden Afghanistan zu ziehende Grenzlinie, gelangten. Ein hierauf bezüglicher Schriftwechsel habe zwischen beiden Regierungen stattgefunden; die darin bezeichneten Ziele der Politik würden hoffentlich von der öffentlichen Meinung beider Nationen gebilligt werden. Die hierauf, so wie die auf den Vertrag von Washington und den französischen Handelsvertrag bezüglichen Schriftstücke sollen vorgelegt werden. Die Steuererträge seien trotz der schlechten Ernte und der theuren Lebensmittel befriedigend. Als Parlamentsvorlagen werden ein Gesetz über den irischen höheren Unterricht, wegen Einrichtung eines Ober-Appellationsgerichtshofes, wegen Uebertragung des Grundeigentums, die Modifizierung der Bestimmungen über die Localsteuer, auch die anderweitige Veranbarung des Unterrichtsgesetzes von 1870 genannt.

Petersburg, 6. Februar. Der Großfürst Nicolaus Constantino-witsch reiste gestern nach Nizza ab. Derselbe und der Herzog Eugen von Leuchtenberg begeben sich demnächst nach Taschkend.

### Telegraphische Witterungsberichte vom 6. Februar.

D r t.	Bar.	Therm.	Abweich.	Wind.	Allgemeines
Bar.	Therm.	Abweich.	Wind.	Allgemeines	Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	340.4	- 18.4	-	N. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	342.1	- 9.8	-	Windstille.	bedeckt, Schnee.
7 Riga	326.5	- 12.6	-	W. schwach.	bedeckt.
7 Moskau	340.2	- 1.5	-	W. f. schw.	bedeckt, Nebel.
7 Stockholm	339.2	- 1.3	-	N. mäßig.	bedeckt.
7 Stodenas	338.9	- 1.8	-	W. f. stille.	trübe.
7 Grönungen	338.7	- 1.0	-	N. f. schwach.	bedeckt.
7 Helder	340.4	- 5.0	-	Windstille.	bedeckt.
7 Herneford	338.9	- 1.1	-	W. f. schwach.	bedeckt.
7 Christiania	337.4	- 0.2	-	W. f. lebhaft.	Schnee.
Morg.					
7 Memel	340.0	- 9.0	- 5.2	N. f. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	339.3	- 6.2	- 2.6	W. f. schwach.	bedeckt, Schnee.
6 Danzig	339.2	- 3.4	- 3.8	-	bedeckt.
7 Götting	339.0	- 3.8	- 2.3	W. f. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	338.9	- 2.2	- 1.3	W. f. schwach.	bedeckt, Schnee.
6 Butibus	332.1	- 0.8	- 0.4	W. f. schwach.	bedeckt.
6 Berlin	336.3	- 1.9	- 0.1	W. f. f. schw.	bedeckt.
6 Posen	329.8	- 1.0	- 2.0	W. f. schwach.	bedeckt.
6 Ratibor	333.3	- 2.1	- 0.3	N. f. schwach.	trübe.
6 Breslau	335.3	- 0.1	- 0.5	Windstille.	bedeckt, Nebel.
6 Torgau	336.1	- 0.5	- 0.1	N. f. schwach.	ziemlich heiter.
6 Münster	336.1	- 1.4	- 0.6	S. f. schwach.	trübe.
6 Köln	331.9	- 0.3	- 0.7	N. f. schwach.	trübe, neblig.
6 Trier	338.4	- 0.7	-	W. f. f. schw.	bedeckt.
7 Flensburg	333.3	- 0.4	-	N. f. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	333.3	-	-	N. f. schwach.	bedeckt.

### Telegraphische Course und Witterungsberichte.

(Aus Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Berlin, 6. Februar, 12 Uhr 30 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 205 1/2. 1860er Loose 96 1/2. Staatsbahn 203 1/2. Lombarden 120 1/2. Italiener 15 1/2. Türken - Amerikaner 97. Rumänen 46 1/2. Galizier - Königsbader Loose - Fest. Weizen: 81 1/2. April-Mai 82 1/2. Roggen: Februar 55 1/2, April-Mai 54 1/2. Rüböl: April-Mai 22 1/2. Sept.-Oct. 23 1/2. Spiritus: April-Mai 18, 17, Juli-August 19, 03.

Berlin, 6. Februar, 2 Uhr 35 Min. Nachm. [Schluß-Course.] - Fest.

(1. Depesche) vom 6.	5.	(2. Depesche) vom 6.	5.
Frankf.-Anleihe	101 1/2	Frankf.-Anleihe	176 1/2
Proc. preuß. Anleihe	101 1/2	Rechte D.-Anl.-St.-A.	129 1/2
4 1/2 pr. preuß. Anleihe	101 1/2	Rechte D.-Anl.-St.-Pr.	127 1/2
3 1/2 pr. Staatsanleihe	90	Frankf.-Anleihe	86 1/2
Preuss. Pfandbriefe	91 1/2	Defferr. 1864er Loose	95 1/2
Schlesische Rente	94 1/2	Russ.-Poln.-Schabob.	130
Lombarden	119 1/2	Poln. Pfandbriefe	77
Oesterr. Staatsbahn	23 1/2	Poln. f. Pfandbr.	65 1/2
Oesterr. Credit-Actien	204 1/2	Bairische Pfandbr.-Anl.	116 1/2
Italienische Anleihe	65 1/2	4 1/2 pr. Oesterr. Pf.	91 1/2
Amerikanische Anleihe	97	Wien kurz	91 1/2
Türk. Spr. 1865er Anl.	52 1/2	Wien 2 Monate	91 1/2
Russ. Eisenb.-Oblig.	16 1/2	Hamburg lang	—
1860er Loose	96 1/2	London lang	6, 21
Oesterr. Papier-Rente	63 1/2	Paris kurz	79 1/2
Oesterr. Silber-Rente	67 1/2	Barthau 8 Tage	82 1/2
Centralbank	111 1/2	Defferr. Banknoten	92 1/2
Product.-Handelsbank	164 1/2	Russ. Banknoten	82 1/2
Schles. Bankverein	164 1/2	Nordb.-St.-Priorit.	—
Bresl. Discontobank	124 1/2	Braunsch.-Hannov.	—
do. junge	—	Gaußhammer	—
Bresl. Wechselbank	131 1/2	Berl. Wechselbank	63
Bresl. Maklerbank	148 1/2	berl. Brod. de. ....	86 1/2
Makler - Vereinsbank	114	Frankf.-Genf.	—
Frankf.-Wechslerbank	111 1/2	Frankf.-Italienbank	90 1/2
Unterpost.-Gesellschaft	93 1/2	Austro-Türken	—
Waggonfabrik Linke	94	Ostpreuss. Pfandbr.-St.	83
Ostpreuss. Pfandbr.	101 1/2	Kramka	109 1/2
Eisenbahnbau	93 1/2	Wiener Unionbank	149 1/2
Oesterr. Eisenb.-Deb.	166 1/2	Petersb. int. f. d. d. b. n.	123 1/2
Malsch-Fabr. Schmidt	80	Bresl. Delfabril	88 1/2
Laurapflichte	254 1/2	Reichs-Eisenbahn	120 1/2
Darmstädter Credit	192	Westph. Marmorw.	—
Oesterr. Litt. A.	219	Schles. Centralbank	94 1/2
Breslau-Freiburg	123 1/2	Hannb. Effectenbank	130 1/2
Versicherung	124 1/2	Schles. Vereinsbank	109 1/2
Grüßler	117	Sartor Eisenbahnbed.	109 1/2
Galizier	106	Erdmannsdorf Spinn.	89 1/2
Rhein-Winbener	168 1/2		

Wien, 6. Februar. [Schluß-Course.] Schluß lebhaft.

	6.	5.		6.	5.
Rente	68, 75	68, 70	Staats - Eisenbahn		
National-Anlehen	72, 80	72, 90	Actien-Certificat	330, —	331, —
1860er Loose	103, 70	103, 80	Lomb.-Eisenbahn	195, 50	195, 25
1864er Loose	148, 20	147, 50	London	108, 80	109, 10
Credit-Actien	333, 25	333, 25	Galizier	230, 50	231, —
Nordwestbahn	217, 25	216, 75	Unionbank	245, —	241, 50
Nordbahn	219, 50	219, 50	Cassenscheine	162, 75	163, —
Anglo	296, 75	296, 50	Napoleonshör	8, 67 1/2	8, 68 1/2
Franko	129, —	—	Boden-Credit	288, —	—

Paris, 6. Februar. [Anfangs-Course.] 3 procentige Rente 55, 05. Anleihe von 1872 89, 92. do. von 1871 86, 85. Italiener 66, 40. Staatsbahn 770, —. Lombarden 458, 75.

London, 6. Februar, — Uhr. [Anfangs-Course.] Consols 92, 05. Italiener 65, 03. Lombarden 18, 03. Türken 52, 15. Amerikaner 92 1/2. Franz. Anl. —

Kemport, 5. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109 1/2, Goldagio 13 1/2, Bonds de 1885 115 1/2, dito neue 113 1/2, do. 1865er Bonds 116 1/2, 1864er Bonds —, Zinnos 121, Erie - Bahn 66 1/2, Baumwolle 21 1/2, Mehl 7 D. 90 C. Massin. Petroleum in Newyork per Gallon von 6 1/2 Pfd. 20, Raff. Petroleum in Philadelphia 20, Havana-Zucker Nr. 12 9 1/2, Roher Frühlingsweizen —, Getreidefracht —.

Berlin, 6. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen: matter, Febr. 81 1/2, April-Mai 81 1/2, Juli-August 79 1/2. - Roggen: flau, Februar 55 1/2, April-Mai 54 1/2, Juni-Juli 54 1/2. - Rüböl: beständig, Febr. 22 1/2, April-Mai 22 1/2, Septbr. - October 23 1/2. - Spiritus: matter, Februar 18, 06, April-Mai 18, 14, Juni-Juli 18, 24. Juli - August 19, —. - Safer: Februar —, April-Mai 43 1/2.

### Erklärung.

Wir unterzeichnete schlesische Geistliche fühlen uns durch die Pflicht der Wahrhaftigkeit, durch die Liebe zu Christo und durch die Rücksicht auf unsere Wirksamkeit gedrungen, mit schmerzlichem Bedauern über das vom Königl. Consistorium für Brandenburg gegen den Prediger Dr. Sydow eingeleitete Verfahren zu erklären, daß wir den von Dr. Sydow vertretenen Standpunkt der freien Schriftforschung als einen in der evangelischen Kirche vollberechtigten anerkennen und theilen.

weil die Reformatoren das Recht der freien Forschung in der Schrift und über die Schrift für sich in Anspruch genommen und ausgeübt und der Kirche der Reformation errungen haben; weil die evangelische Kirche mit dem Verzicht auf dieses Recht ihren obersten Grundsatz verleugnen und ihr eigenes Wesen preisgeben würde;

weil die Unterdrückung dieses Rechtes ihr die kräftigste Waffe zum Kampfe gegen Irrthum und Menschenfalsung raubt und jede Fortentwicklung unmöglich macht;

weil die Beschränkung desselben die Glaubens- und Gewissensfreiheit schwer bedroht und einen Bruch mit der gesammten Entwicklung der evangelischen Kirche bedeutet, welche Glaubensgerichte nur in ihren äussersten Zeiten zu verzeichnen hat;

weil die Verhinderung freier Besprechung der Forschungsergebnisse durch Geistliche das Ansehen und Vertrauen untergräbt, dessen sie zu einer ersprießlichen Wirksamkeit in den Gemeinden jetzt mehr als je bedürfen;

weil endlich ein Weitergehen auf der betretenen Bahn unausbleiblich zu den traurigsten kirchlichen Zerrüttungen und Spaltungen und zu wachsender Entfremdung und Abwendung von Christenthum und Kirche führen muß.

Alers, Pastor in Neurode. Elsner, Pastor in Vermannsdorf. Enders, Pastor in Dieben bei Steinau. Fiedler, Pastor in Medjibor. Gerhardt, Pastor in Schwoisch.

Gringmuth, Pastor in Groß-Richen bei Lüben.

König, Pastor in Reichenbach. Lauterbach, Pastor in Reichenbach.

Lechner, Pastor in Breslau. Lorenz, Pastor in Brieg.

Mintow, Pastor in Breslau. Pohl, Pastor zu Briesen und Kraschen.

Schimmelpfennig, Pastor zu Ansdorf bei Prieborn.

Schmeidler, Diaconus in Breslau.

Schneider, Archi-Diaconus in Breslau.

Schott, Pastor zu Postelwitz und Mählschlag.

Die Betriebseinnahmen der Rumänischen Bahnen betrugen in der dritten Woche des Jahres 1873 120,589 Francs, daher um 74,458 Francs mehr als in der gleichen Woche des Vorjahres, wodurch sich eine Steigerung der Einnahme von 90% ergibt. [620]

Berlin, den 3. Februar 1873. [2386]

#### Bekanntmachung.

Betreffend die Postfächer für Orte ohne Postanstalt. Den Correspondenten, welche ihren Wohnsitz in Orten ohne Postanstalt haben, ist jetzt allgemein gestattet, ihre Postfächer auch von solchen Postanstalten abholen zu lassen, zu deren Landbestellbezirk der Wohnort des Empfängers nicht gehört.

In Folge dieser Verkehrsvereinfachung muß die Expedition der Postsendungen für solche Orte, an welchen eine Postanstalt sich nicht befindet, nach Maßgabe der von dem Absender auf der Adresse bezeichneten Abgabe-Postanstalt bewirkt werden. Durch die unrichtige Bezeichnung dieser Postanstalt, oder durch das gänzliche Fehlen einer bezüglichen Angabe können leicht Verzögerungen in der Ueberkunft der Postsendungen eintreten.

Es ist daher im eigenen Interesse der Correspondenten notwendig, daß die Absender solcher Postsendungen, welche nach Orten ohne Postanstalt gerichtet sind, auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungs-orte ebenfalls noch diejenige Postanstalt angeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten bewirkt werden bzw. die Abholung erfolgen soll.

Zur Förderung dieses Zwecks wird es beitragen, wenn Correspondenten, an deren Wohnsitz sich eine Postanstalt nicht befindet, diejenigen Personen, mit welchen sie im Briefwechsel stehen, auf das gedachte Erfordernis aufmerksam machen und denselben mittheilen, durch Vermittelung welcher Postanstalt sie ihre Postfächer beziehen.

Insondere wird es sich empfehlen, wenn die auf dem Lode wohnenden Correspondenten möglichst allgemein dem theilweise bereits bestehenden Gebrauche folgen, in den von ihnen abzuschickenden Briefen bei der Ort- und Datumsangabe den Namen des Postorts hinzuzufügen, durch welchen sie ihre Postfächer empfangen.

Kaiserliches General-Postamt.

### Dringende Bitte an mitleidige Herzen!

Vor 6 Jahren starb in Mittelschlesien ein hochverdienter Lehrer, der 1813 für König und Vaterland mitkämpfte, der 52 Jahre in Schule und Kirche treu und segensreich arbeitete, ja an 100 Präparanden mit gutem Erfolge

theils fürs Seminar, theils für die Commissions-Prüfung vorbereitete. Für die Zukunft seiner bereits in den Jahren vorgerückten Töchter konnte er wenig sorgen, da sein allgekannter Mithätigkeitssinn von unzähligen Armen und Hilfsbedürftigen in Anspruch genommen wurde. Nach seinem Tode zogen nun die verwaisenen Töchter in ein kleines Häuschen, was ihnen wohl vom sorgenden Vater gekauft, aber zum größten Theile verschuldet war. Sie nun durch Arbeit in der Landwirtschaft ihr tägliches Brot zu verdienen, pachteten sie Acker, bauten eine kleine Stallung und Schauer und fingen an zu wirtschaften. Leider machten sie in der ganzen Zeit ihres unermüdbaren Arbeitens die traurige Erfahrung, daß bei hoher Verinsung der geliehenen Gelder und durch ihre Unkenntnis in der Ackerbestellung ihr Hab und Gut sich nicht vermehrte, sondern von Jahr zu Jahr sich bedeutend verminderte. Dazu verpagelte vor zwei Jahren total ihr ganzes, nicht versichertes Getreide.

Es befinden sich nun diese Lehrertöchter in sehr bedauernswerther Lage. Die Gläubiger drängen sie hart. Ihre Sachen mußten sie bereits alle verkaufen, um sich nur Ruhe zu schaffen und ihr Leben zu fristen. Ihr Häuschen, welches nun ganz verschuldet ist, befürchten sie auch noch zu verlieren. Entblößt von allen Mitteln sehen sie sich genöthigt das Mitleid edelgütiger Menschen, Freunde und Lehrer anzurufen, bittend — da sie keinen andern Rath wissen, sich aus dem unsäglichem Kummer, aus der sich täglich steigenden Noth emporzuraffen, ihnen doch mit milden Gaben menschenfreundlich unter die Arme zu greifen.

Unterzeichnete, der mit dem verstorbenen, braven Lehrer einige Jahre an einer Schule wirkte, und daher die Verhältnisse desselben und die der nun äußerst bedrängten Töchter kennt, ist gern bereit, auf Anfragen das Nähere mitzutheilen und milde Gaben zur Aushandigung an die Väternden in Empfang zu nehmen.

D möchten sich viele finden, welche der wirklich dringenden Bitte gern ihr Ohr und Herz öffnen und durch eine milde Gabe die Thränen der unglücklichen Mädchen trocknen!

Schawoine, Kreis Trebnitz i. Schl., im Februar 1873.

Albert Pantke, evangelischer Lehrer und Organist. [2390]

Der unterzeichnete Vorstand des Vereins zur Hebung der Biegel-Industrie macht in Folge vielfältiger Anfragen hiermit bekannt: daß genannter Verein in keinem Conner mit dem Comptoir für Bandbedarf, Weidenstraße No. 25, steht.

Breslau, den 5. Februar 1873.

Mündner. Cohn. Jüttner.

### Schlesischer Protestanten-Verein.

Heute, Freitag, den 7. Februar, Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Königl. Universität. [2385]

5. Vortrag, Herr Archi Diaconus Schneider aus Schweidnitz, über Göthe's und Schiller's Einfluß auf die Entwicklung des Protestantismus.

Freitag, den 7. Februar, Abends 7 Uhr

im Hôtel de Silésie

### Theater-Vorstellung

zum Besten der hiesigen Suppen-Anstalten, unter gütiger Mitwirkung geschätzter Dilettanten.

#### Program.

- 1) Nach dem Balle, Soloscherz von Krüger.
- 2) Eine glühende Kohle, Lustspiel in 1 Akt von F. Wehl u. G. Horn.
- 3) Des Herrn Magisters Perücke, Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner.
- 4) Nach Sonnen-Untergang, Lustspiel in 1 Akt nach Méclesville von L. Angely.

Entrée an der Kasse 1 Thaler.

Jeder Mehrbetrag wird dankend angenommen.

Kasseneröffnung 6½ Uhr. [2301]

Helene v. Usar-Gleichen, geb. v. Ponikau, Clementine Freifrau von Seidlitz-Gohlau, geb. von Schlieben, C. von Gräfe.

Anteilloose zu der am „11., 12., 13. Februar“ stattfindenden Ziehung der 2. Klasse: Preuß. Landeslotterie:

	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$
Thlr. 40	20	9	4½	2½	1½	20	Sgr.
Boll-Loose für alle 4 Klassen giltig:							
$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$	$\frac{1}{16}$	
Thlr. 80	40	17½	8½	4½	2½	1½	

Haupt-Agentur Schlesinger, Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Minna Reichel.  
Nicolai Liebeherr.  
Verlobte. [1480]

Amalie Haasemann.  
Carl Sonnenbrodt.  
Hofstaats-Secretär. [2420]

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit Herrn Viktor Beckmann aus Kralau beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzukündigen. [611]

Nicolai, am 5. Februar 1873.

Ad. Starf und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Mathilde Wuth.  
Viktor Beckmann.

Nicolai. Kralau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Antonie Horwig. [2412]

Sigmund Kurz.  
Ples D. Schl. Preßwig.

Paul Gerndt.  
Ignes Gerndt, geb. Erpelbing.  
Neuvermählte. [1497]

Breslau, den 6. Februar 1873.

Als Neuvermählte empfehlen sich:  
Louis Leipziger.

Fanny Leipziger, geb. Diamant. [1503]

Breslau, im Februar 1873.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Frau Dr. Johanna Neustadt,  
geb. Sulzbach.

Dr. P. Neustadt. [2421]

Darmstadt. Breslau.

Heute früh 2 Uhr wurde meine liebe Frau Adelheid, geb. Haase, von einem geliebten Knaben glücklich entbunden. [1488]

Frankenstein, den 5. Februar 1873.

Berthold Scholz.

Heute Morgen 6 Uhr verschied sanft nach

neunzigjährigen schweren Leiden unsere innigst

geliebte Frau, Mutter, Großmutter, Schwieger-

mutter und Schwester

Frau Rosalie Wiener, geb. Lobethal. [1490]

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. Februar 1873.

Trauerhaus: Gartenstraße Nr. 37.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Verwandten und Freunden zeigen wir das

am 5. d. M. im 87. Lebensjahre zu Breslau

erfolgte Hinscheiden unserer guten Mutter,

Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der

Frau Jeannette Schlegel, geb. Michaelis,

mit der Bitte um stille Theilnahme hiermit an.

Breslau, Hirschberg, Berlin, Lönhausen.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 7. d. M., Nach-

mittags 3 Uhr.

Trauerhaus: Königsplatz Nr. 2. [1482]

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 8½ Uhr verschied in Carls-

ruhe in Oberschlesien nach langen, schweren

Leiden an Lungenschmerzen unsere vortreffliche

Schwester, Schwägerin, Mutter, Schwieger-

mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die

verwittwete Frau Wittmeier Caroline

Schneider, geb. Kuhlmann, im Alter

von 74 Jahren 9 Monaten. [612]

In tiefer Betrübnis widmen diese Anzeige

theilnehmenden Freunden und Bekannten

Die Hinterbliebenen.

Carlsruhe, Vorsigweg, Jülich, Spandau,

Oberwisch, den 5. Februar 1873.

Gestern Abend 10 Uhr starb nach

kurzem Krankenlager unsere geliebte

Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

und Urgroßmutter, im 77. Lebensjahre,

die verwittwete Frau Kaufmann Lieb-

chen Püntker, geb. Weinberger, was

wir hiermit tiefbetrübt anzeigen

Die Hinterbliebenen.

Poln. Lissa, den 5. Februar 1873. [1479]

Ein sanfter Tod endete gestern Abend

8 Uhr die langen und schweren Leiden un-

serer guten Mutter, Schwieger-, Groß- und

Urgroßmutter, der verwittweten Frau Se-

nator Charlotte Thies, geb. Andt, in

ihrem 75. Lebensjahre. [621]

Diese Anzeige widmen Verwandten und

Freunden statt besonderer Meldung.

Lüben, den 6. Februar 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute früh 4 Uhr entschlief nach 8wöchent-

lichen schweren Leiden unsere geliebte Tante

Gottliebe Andt

im Alter von 76 Jahren. [622]

Dies zeigen statt besonderer Meldung ent-

fernten Verwandten und Bekannten tiefbe-

trübt an.

Brzyskowitz, den 6. Februar 1873.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Die der Kgl. des Magdeb.

Sufar-Kegels. Nr. 10 Herr v. Alvensleben in

Berlin mit Frä. Martha von Schoenborn in

Ostromeke. Die im Medlenb. Gren-Regt.

Nr. 89 Herr Baron v. Stenglin mit Fräul.

Caroline v. Helmstedt in Biedrich.

Geburten: Eine Tochter: Dem Major

und Bat.-Commandeur im Westf. Jäger-Regt.

Nr. 37 Herrn Bauselow in Polen, dem

Königl. Polizei-Regt. und Prem.-Lieut. a. D.

Herrn Pfeiffer in Berlin.

Todesfälle: Dem Frau Oberst von

Brizen in Berlin. Herr Oberparrer Stark

in Cölbe. Herr Pastor Cochius in Garzow.

Stadt-Theater.

Freitag, den 7. Februar. „Die Hugenotten.“

Große Oper mit Tanz in 5 Akten von

Scire. Musik von Meyerbeer.

Sonnabend, den 8. Febr. mit ermäßigten

Preisen Abschieds-Vorstellung von

Mario Monbelli, Anna Regan, Fräul.

v. Sograt (Pianistin aus St. Petersburg),

Camillo Sivori, Jules de Swert und

Tagliafico.

I. Theil:

1) Fantasia (F. Sch.) . . . . . Serbais.

Jules de Swert.

2) Sicilienne . . . . . Pergolesi.

Liebesbohschaft . . . . . Schubert.

Anna Regan.

3) Etude . . . . . Chopin.

Walzer-Caprice. Fräul. v. Sograt.

4) Scene und Duet in Costume aus:

„Don Pasquale.“

Norma . . . . . Marie Monbelli.

Malatesta . . . . . Herr Tagliafico.

II. Theil:

1) Scene und Arie aus „Don Juan.“

Berline . . . . . Marie Monbelli.

Masetto . . . . . Herr Tagliafico.

2) La Campanella . . . . . Paganini.

Camillo Sivori.

3) Das erste Vielsch . . . . . Mendelssohn.

Die böse Farbe . . . . . Schubert.

Anna Regan.

III. Theil:

Auf allgemeines Verlangen:

III. Act aus: „Die Nachtwandlerin.“

Musik von Bellini.

Umina . . . . . Marie Monbelli.

Adolfo . . . . . Herr Tagliafico.

Elvino . . . . . Herr Böls.

Dirigent: Herr A. Meßdorf. [2399]

Preise der Plätze:

Fremdenloge 2 Thlr. 15 Sgr.

I. Rang Proscenium 2 „ 15 „

I. Rang Loge 1 „ 15 „

I. Rang Balcon u. Orchesterloge 1 „ 10 „

Barquetloge und Parquet 1 „ — „

Rondel-Proscenium } — „ 25 „

Rondel-Proscenium } — „ 25 „

Rondel-Balcon } — „ 15 „

III. Rang } — „ 10 „

Barriere } — „ 7½ „

Gallerie-Sitzplatz } — „ 5 „

Gallerie-Sitzplatz } — „ 5 „

Sonntag, den 9. Februar. „Don Juan.“

Oper in 2 Akten. Musik von Mozart.

Special-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts-

und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckig-

sten Fällen gründlich und schnell. Leipziger-

straße 91. [1448]

### Lobe-Theater.

Freitag, den 7. Februar. „Der Kaufmann von Venedig.“ Schauspiel in fünf Akten von Shakspeare. Ueberlegt von Schlegel. Für die Bühne eingerichtet von West. [2397]

Sonnabend, den 8. Februar. Zum 2. Male: „Christiane.“ Schauspiel in 4 Akten von E. Godefrid. Deutsch von E. Mautner.

### Thoma'scher Gesang-V.

Dienstag, den 11. Februar, Abends 7 Uhr, in Springer's Concertsaal: Paulus, Oratorium von Mendelssohn-Bartholdy. Die Soli haben gütigst übernommen: Frau Kraze-Aglä aus Wien, Herr Torrigge und Herr J. Krause, Kgl. Hofopernsänger aus Berlin.

Billets zu Logen, Balcon und Gallerie à 20 Sgr., zu num. Saalplätzen à 15 Sgr., zu nicht num. Plätzen à 10 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von C. F. Hientzsch, (Junkernstr.) zu haben. [2393]

Liebichs Concert-Saal.

Sinfonie-Concert

der Breslauer Concert-Kapelle.

Zur Aufführung kommt u. A.: VII. Sinfonie (A-dur) von Beethoven.

Anfang 6½ Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr. [2398]

Louis Lüstner, Director.

Breslauer

Actien-Bier-Brauerei.

Heute

Großes Concert

von der Kapelle des Herrn F. Langer.

Anfang des Concerts 7 Uhr.

Entrée à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte.

Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

Victoria-Salon.

Neue Antonienstrasse 3.

Heute grosse Vorstellung

und erstes Auftreten der Miss Sidney, Ferrys,

Miss Rosa, Gastspiel der schönen Chansone-

Quasthoff und des gesammten Künstler-

</



## Oberschlesische Eisenbahn.

Wein in jeder Verpackung mit Ausnahme von Schaumwein (Champagner etc.) wird im diesseitigen Localverkehr fortan zur Klasse II A. resp. II B. befördert.  
Breslau, den 31. Januar 1873.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

## Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

In Gemäßheit § 35 des Statuts laden wir hiermit zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung die Actionaire unserer Bank auf  
Montag den 17. März d. J. Vormittags 10 Uhr  
im Bankgebäude, Friedrichstraße Nr. 8, ergebenst ein.  
Gegenstände der Verhandlung sind:

- 1) der Bericht über die Lage des Geschäfts und die Resultate des vergangenen Jahres,
  - 2) die Wahl von vier Mitgliedern des Aufsichtsrathes in Stelle der nach § 17 des Statuts ausscheidenden,
  - 3) die Wahl von drei Commissarien zur Vergleichung der Bilanz mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft und Ertheilung der Decharge nach richtigem Befunde.
- Die Einsätz- und Stimmkarten können von den nach § 36 des Statuts berechtigten Actionairen am 13., 14. und 15. März cr. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr im Banklocale in Empfang genommen werden.  
Posen, den 5. Februar 1873.

### Die Direction.

## Grund-Credit-Verein zu Zobten am Berge. Eingetragene Genossenschaft.

### 4. General-Versammlung

Sonntag, den 16. Februar cr., Nachmittags 3 Uhr  
im Gasthose zum „blauen Hirsch“.

#### Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht und Antrag auf Decharge-Ertheilung für 1872.
  - 2) Antrag: die Dividende für 1872 auf 6 pCt. festzusetzen.
  - 3) Wahl des Directoriums (§ 4).
  - 4) Wahl von 4 Verwaltungsraths-Mitgliedern (§ 17 Al. 3).
- Zobten, den 6. Februar 1873.

## Der Verwaltungsrath des Grund-Credit-Vereins zu Zobten am Berge. Eingetragene Genossenschaft. J. Vogel, Vorsitzender.

### Bilanz vom 31. December 1872.

#### Activa.

1) Hypotheken-Darlehen an Mitglieder	48 476 Thlr.	15 Sgr.	— Pf.
2) Guthaben bei der Sparkasse	133	—	—
3) Kassenbestand	800	26	4
Summa	49 410 Thlr.	11 Sgr.	4 Pf.

#### Passiva.

1) Geschäfts-Antheile der Mitglieder	2 610 Thlr.	11 Sgr.	9 Pf.
2) Reservefonds	896	17	4
3) Amortisationsfonds	240	13	9
4) Feste Darlehne	45 275	—	—
5) Gewinn- und Verlust-Conto	387	28	6
Summa	49 410 Thlr.	11 Sgr.	4 Pf.

Mitglieder waren am 1. Januar 1872 . . . 54,  
zutreten sind bis zum 31. December cr. . . 14,

zusammen 68,  
dabon schieden aus . . . 2.

Mitglieder-Zahl am 1. Januar 1873 . . . 66.

## Grund-Credit-Verein zu Zobten am Berge. Eingetragene Genossenschaft. A. Gühmann. J. Hirsch. Rössler-Naselwitz.

## Höhere Handels-Lehranstalt zu Breslau.

Am 22. April wird an der Handels-Lehranstalt, deren Reifezeugnisse zum einjährigen Militärdienste berechtigen, das neue Schuljahr eröffnet. Nähere Auskunft über die Aufnahmebedingungen enthalten die bei mir zur Verfügung liegenden Prospekte.  
[1478]

Dr. Steinhaus.

## Thierschau zu Reisse.

Der Reisse-Großkauer landwirthschaftliche Verein veranstaltet am 10. Juni dieses Jahres zu Reisse eine Thierschau mit einer Ausstellung von Ackergeräthen und Erzeugnissen des Feld- und Gartenbaues und findet zugleich eine Verlosung landwirthschaftlicher Gegenstände statt. [626]  
Das Programm wird später bekannt gemacht.  
Reisse, den 31. Januar 1873.

## Directorium des Reisse-Großkauer landwirthschaftlichen Vereins. Graf Pückler.

Das von mir erfundene weltberühmte

### „Restitutions-Fluid“

wofür mir 1861 vom Wiener Thierschau-Verein die Verdienst-Medaille verliehen wurde, habe ich abermals um Vieles verbessert.

Carl Simon Hydropath, Erfinder und Gründer der Fluid-Heilmethode.  
Lissa, Prov. Posen.

### General-Debit nicht Breslau, sondern Berlin bei C. L. Schwerdtmann, Leipzigerstr. 35.

Erfuche ergebenst mir umgehend wieder 1/2 Riste Ihres vorzüglichen Restitutions-Fluid zu schicken — theilweise hat es mir Wunderdinge geleistet.  
Samsgarben im Juli 1872.

v. Coban.

## Öffentliche Vorladung.

Der Tischlermeister Christian Benjamin Peudert zu Breslau und der Klempnermeister August Klose zu Breslau haben bei uns gegen die verehelichte Schneidermeisterin Meinhart, Elisabeth geborene Franke und deren Gemann Schneidermeister Meinhart Klage erhoben mit dem Antrage, die Beklagten zu verurtheilen, daß sie schuldig, herein zu willigen, daß die auf dem Grundstück Nr. 11 der Friedrich-Wilhelmstraße hieselbst haftenden zwei Hypotheken:

- 1) von 500 Thalern zu 5 pCt. verzinslich in Rubrica III. Nr. 9 eingetragen für Johanna Caroline Bedau,
- 2) von 1415 Thalern zu 5 pCt. verzinslich in Rubrica III. Nr. 13 eingetragen für Johann Christoph Bedau, beide durch Cession gebunden auf Ernst Sigismund Klose und beide übertragen auf das Grundstück Viehweide Band I. Fol. 33 und folgende

auf beiden Grundstücken gelöscht werden.  
Wir haben zur Beantwortung dieser Klage einen Termin auf  
den 13. September 1873 Vormittags 11 Uhr vor Herrn Stadtgerichts-Rath Frauenstaedt in dem Zimmer Nr. 37 des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumt und laden die genannten beiden Beklagten, deren gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, hierzu unter der Warnung vor, daß, falls sie in dem Termine ausbleiben und auch die Klage weder vor noch in demselben in einer durch einen Rechts-Anwalt legalisirten Schrift beantworten, der thatsächliche Inhalt der Klage gegen sie für eingekläumt erachtet und, was den Befehlen nach daraus folgt, erkannt werden wird.  
Breslau, den 29. Januar 1873. [113]  
Königl. Stadt-Gericht.  
Erste Civil-Deputation.

### Concurs-Eröffnung.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.  
den 5. Februar 1873, Nachmittags 1 Uhr  
Ueber das Vermögen des Handelsmannes M. (Michael) Rag hieselbst Kupferhämmerstraße No. 43 ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung  
auf den 22. December 1872  
festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Georg Beer hieselbst, Albrechtsstr. 25, bestellt.  
Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Februar 1873, Vormittags 12 Uhr, vor dem Commissarius, Stadtgerichts-Rath Siegert, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte, bis zum 5. März 1873 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 14. März 1873, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadtgerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechts-Anwälte Hesse, Dehr, Abau und Wiener zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 5. März 1873 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

### Proclama.

Die dem Kaufmann Friedrich Wilhelm Alexander Weiß von hier, 3. 39 Jahre 11 Monate alt, ist im Jahre 1857 von hier nach Amerika ausgewandert und hat dort bis zum 30. November 1862 in der Vereinigten Staaten-Armee gedient. Seitdem ist eine Nachricht von seinem Leben und Aufenthaltsort nicht eingegangen. In Folge Antrages seiner Brüder werden der genannte Kaufmann Weiß, so wie seine etwaigen unbekannten Erben, letztere wegen Führung ihrer Erbes-Legitimation, aufgefordert, sich bis spätestens im Termin

den 17. December 1873, Vormittags 12 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert im ersten Stock des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes Zimmer Nr. 21 zu melden, widrigenfalls der Kaufmann Weiß für todt erklärt und sein Nachlaß seinen legitimirten oder sich noch nachträglich legitimirenden Erben oder in Ermangelung derselben dem Königlichen Fiskus ausgeteilt werden wird.  
Breslau, den 29. Januar 1873.  
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [115]  
In unser Firmen-Register ist bei No. 2819 das Erlöschen der Firma  
W. Wirsig  
hier heute eingetragen worden.  
Breslau, den 3. Februar 1873.  
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

## Öffentliche Vorladung.

Nachstehend genannte Personen haben die Ehecheidungsklage gegen ihre Ehegatten angebracht:

1. Die verehelichte Tischlergefell Elisabeth Stumpe, geb. Schneider, zu Korbelschau wider ihren Gemann Joseph Stumpe bis zum 27. Juli 1867 in Breslau, wegen bösslicher Verlassung;
2. die städtische Arbeiterhaus-Ausselzerin verehelichte Emma Klose, geb. Kollert, zu Breslau wider ihren Gemann, den Köpfergefell Julius Klose, der bis Juni 1867 in Breslau, sich im Jahre 1869 etwa 3 Wochen in Halle aufgehalten und sich von da über Leipzig nach Dresden begeben haben soll, wegen bösslicher Verlassung;
3. die verehelichte Haushälter Anna Frost, geb. Bartisch, zu Breslau wider ihren Gemann Johann Frost, bis Januar 1866 in Breslau, wegen bösslicher Verlassung;
4. die verehelichte Kaufmann Auguste Fabig, geb. Krebs, zu Breslau wider ihren Gemann Oscar Fabig bis 1859 in Breslau, wegen bösslicher Verlassung;
5. die verehelichte Buchbinder Agnes Ebel in Breslau wider ihren Gemann Heinrich Ebel, bis 1. November 1868 in Breslau, wegen bösslicher Verlassung;
6. die verehelichte Wagenladner Johanna Wiedemann, geb. Seichter, in Breslau wider ihren Gemann Julius Wiedemann, bis 1866 in Breslau, wegen bösslicher Verlassung;
7. die verehelichte Arbeiter Pauline Borst, geb. Herrmann, wider ihren Gemann Wilhelm Borst, bis April 1871 in Breslau, wegen Verfassung des Unterhalts und unordentlicher Lebensart.

Zur Beantwortung dieser Ehecheidungsklagen werden die vorstehend genannten, ihrem Aufenthalte nach unbekannten Verklagten auf den

15. Mai 1873, Vormittags 11 1/2 Uhr, vor den Herrn Stadtgerichts-Rath Siegel, in das Terminzimmer Nr. 37 im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes unter der Warnung hierdurch vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens im Klagebeantwortungstermine die in der Klage behaupteten Thatsachen für zugestanden erachtet und was den Befehlen gemäß daraus folgt, erkannt werden wird.  
Breslau, den 28. Januar 1873.  
Königl. Stadt-Gericht. I. Civil-Deputation.

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 570 die durch den Austritt des Kaufmanns Robert Anton Carl Goeß hier aus der offenen Handelsgesellschaft Goeß Söhne hieselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3282 die Firma Goeß Söhne hier und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Emil Robert Goeß hier eingetragen worden. [114]  
Breslau, den 3. Februar 1873.  
Königliches Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 828 die durch den Austritt des Kaufmanns Adolph Cöhen aus der offenen Handelsgesellschaft Mendelson & Cöhen hieselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3283 die Firma Adolph Mendelson hier und als deren Inhaber der Kaufmann Adolph Mendelson hier eingetragen worden. [116]  
Breslau, den 3. Februar 1873.  
Königl. Stadt-Gericht. Erste Abtheilung.

### Notwendiger Verkauf.

Das dem Schmiedemr. Gottlieb Jaeschke zu Neudauwitz, Kr. Briesg belegene Grundstück Nr. 33, Jochsoll im Wege der notwendigen Subhastation

am 22. April 1873, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter im Gerichts-Gebäude Zimmer Nr. I. verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 45 Morgen 135 Quadratruthen der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 24 Thlr. 27 Sgr. bei der Grundsteuer nach einem Nutzungswerte von 29 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenplan, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Bräclution spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird  
am 23. April 1873, Vormittags 11 Uhr, in unserm Gerichtsgebäude Zimmer Nr. I. von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Königliches Kreis-Gericht.  
Der Subhastations-Richter.  
Methner.

### Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaft  
Vorschuss-Verein zu Falkenberg,  
Eingetragene Genossenschaft  
Folgendes heute bemerkt worden:  
Derendant Krumpa und der Kreis-Gerichts-Secretär Pohl sind als Vorschussmitglieder ausgeschieden.  
In den Vorstand sind neu gewählt und eingetreten:  
der Kaufmann Reinhold Fröhlich, zugleich als Vorsteher, und der Bürgermeister Hertel zu Falkenberg D.S.  
Zum Schriftführer ist der Kreisrichter Grotke gewählt.  
Falkenberg D.S., den 3. Februar 1873.  
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Broschüren über das Dr. Legab'sche Frauen-Clir sind gratis zu haben in der Apotheke zu Bojanowo. [578]

### Notwendiger Verkauf. [355]

Die den Carl und Louise Junggebauer'schen Eheleuten gehörige Freistelle Nr. 21 zu Dratz soll im Wege der notwendigen Subhastation

am 26. März 1873, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Terminzimmer Nr. 3  
verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 3 Hektare 72 Acre der Grundsteuer unterliegende Ländereien, und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 9<sup>99</sup>/<sub>100</sub> Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenplan, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirklichkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Bräclution spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird  
am 29. März 1873, Mittags 12 Uhr, in unserm Gerichts-Gebäude, Terminzimmer Nr. 3,  
von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Dels, den 20. Januar 1873.  
Königl. Kreis-Gericht.  
Der Subhastations-Richter.  
Steiner.

### Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 28. August 1872 zu Poln. Wartenberg verstorbenen Brauermeisters Hrn. August Dorrast wird in Gemäßheit § 137 Lit. 17, Theil I. A. L. R. hierdurch bekannt gemacht.  
Wartenberg, den 28. Januar 1873.  
Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung II. Sittenfeld.

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Julius Menzler zu Jütz hat der Königl. Justiz-Rath Kaiser in Ober-Slogau nachträglich eine Forderung von 10 Thlr. 23 Sgr. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieses Anspruchs ist  
auf den 19. Februar c., Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Feilhauer im Terminzimmer Nr. 4 hier anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Neustadt a. O., den 4. Februar 1873.  
Königl. Kreis-Gericht.  
Der Commissar des Concurses:  
(gez.) Feilhauer. [359]

In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Julius Menzler aus Jütz hat der Lehrer Anton Weiß aus Altjütz behauptet, dem Gemeinschuldner vor circa 5 Jahren 200 Thlr. Staatsschuldenscheine zur Aufbewahrung übergeben zu haben und seinen daraus originirenden Anspruch angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieses Anspruchs ist auf den 19. Februar c. Vormittags 10 Uhr vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Feilhauer im Terminzimmer Nr. 4 hieselbst anberaumt, wozu die Gläubiger, welche Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [360]

Neustadt D.S., den 31. Januar 1873.  
Königliches Kreis-Gericht.  
Der Commissar des Concurses.

## Große Möbiliar-Auction.

Montag, den 10. Februar Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in meinem Auctionslocale, Dhlauerstraße 58, Hinterhaus 1te Etage: [1501]

3 Kuchbaum-Garnituren mit je 6 Polsterstühlen, Coullentischen etc., 2 große Bänke, 2 überpolsterte Garnituren, Schränke, 2 Vertikows, 12 Stück Salon- und Pfeilerstühle, 3 Mahag. Zimmer-einrichtungen, sowie 2 vollständige Kuchbaum-Ausstattungen, Rußb. und Mahag. Bettstellen, gute Delgemälde, Teppiche, Kronleuchter etc.,  
um 11 Uhr: 1 prachtvolles polischer Pianino mit reicher Ausstattung meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

## G. Hausfelder, Königlicher Auctions-Commissarius.

## Holz-Verkauf.

Graf v. Strachwitz'sche Oberforsten.

Donnerstag den 27. d. Mts. sollen im Feige'schen Gasthose zu Groß-Stein Vormittags 10 Uhr aus dem Schlage Groß-Stein am Bodnowitz'schen Wege, sowie aus Durchforstungen

500 R.-Mtr. Kiefern-Leib,  
1100 " " " Brack,  
400 " " " Knäppel,  
100 " " " Äpfen-Leib, Brack, Knäppel,  
200 Durchforstungshausen und circa 200 Stück ganz schwache Bauhölzer, im Wege der Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [625]

Groß-Stein, den 6. Februar 1872.

## Die Forstverwaltung. Müller.

## Das Blockhaus

in Görlitz ist anderweitig zu verpachten. Qualificirte Bewerber wollen sich an den Unterzeichneten wenden. [1487]

## G. Schulze, Pächter.

# Oppelner Portland-Cement-Fabriken (vorm. F. W. Grundmann).

Die Ausgabe der Actien unserer Gesellschaft nebst der 1. Serie der Dividendenscheine und Talons erfolgt  
**vom 1. Februar cr. ab**  
**bei der Provinzial-Wechsler-Bank in Breslau**  
gegen Rückgabe der betreffenden Zusageheine, welchen ein doppeltes Nummern-Verzeichniß beizufügen ist.  
Oppeln, den 28. Januar 1873.

**Der Aufsichtsrath.**  
**Paul Bülow.**

[1974]

## Die Meißner Eisengießerei und Maschinen- Bau-Anstalt Hahn & Koplowitz Mittel-Neuland-Neisse

empfiehlt sich zur Lieferung von:  
Gußwaaren für Bauten, Feuerungsanlagen, Rohrleitungen, Armaturen,  
Maschinen, Pumpen, Transmissionen für Mühlen, Brauereien und  
Fabriken, Maschinentheile, sowie allen in's Maschinen- und Eisen-  
gießereifach schlagenden Arbeiten.

[2092]

Vom 1. Mai 1873 ab soll die mit einem jährlichen Gehalte von  
300 Thlr. dotirte **Stadtförster-Stelle** hier, mit welcher später eine  
Dienstwohnung verbunden werden soll, anderweit besetzt werden. Qualifizierte  
Forstverwahrungsberechtigte Personen wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste  
und eines Lebenslaufes bis 1. April cr. bei uns melden. Persönliche Vor-  
stellung ist erwünscht. Probedienstzeit 6 Monate. [2408]  
**Reinerz, den 29. Januar 1873.**  
**Der Magistrat.**

### Salix caspica.

Bestellungen auf Stecklinge der hier culti-  
virten kaspischen Weide können wir von  
jetzt ab nur für die nächste Herbstcultivirung  
entgegennehmen, da die für das bevorstehende  
Frühjahr reservirten 5000 Stöck bereits auf  
früher eingegangene Bestellungen zugesichert  
sind. [361]  
Breslau, den 26. Januar 1873.  
Die städtische Forstverwaltung.

### Heiraths-Gesuch.

[2417]

Ein junger Mann von angenehmen Aeußern,  
welcher beabsichtigt ein eingezeichnetes Geschäft  
in einer größeren Garnisonstadt Schlesiens zu  
übernehmen, wünscht sich zu verheirathen und  
sucht eine Lebensgefährtin im Alter bis zu  
24 Jahren mit einem disponiblen Vermögen.  
Junge Damen, welche darauf reflectiren,  
wollen ihre Adresse unter Chiffre H. W. 288  
an die Annoncen-Expedition von Haasen-  
stein & Vogler in Breslau, Ring 29, abgeben.

### Stellen-Verkauf.

Der Verkauf der Kretscham-Be-  
sitzung in Rogau bei Krappitz  
**Mittwoch am 12. Februar c.**  
erfolgt in notwendiger Subhastation  
an Ort und Stelle im Kretscham zu  
Rogau; Areal 100 Morgen, Ablage  
an der Oder vier Morgen, andere  
Stücke im Oberfeld von der pro-  
jectirten schlesischen Mittelbahn und  
Donau-Oder-Canal mehrfach durch-  
schnitten — Boden gut — das Ganze  
inmitten großer Kalkbrüche — ge-  
richtliche Laxe 11,547 Thlr. — bietet  
jedem Industriellen große Vortheile.  
Die Stelle dürfte sehr billig erstan-  
den werden. [623] **A. C.**

### Musikalien-Leih-Anstalt

in einer der größten Städte der Provinz  
Preußen, 20,000 Feste, vollständig sortirtes  
Lager, mit guter Kundschafft und Nebenge-  
schäften, ist anderweitiger Unternehmungen  
wegen aus freier Hand zu verkaufen. Zur  
Ueberrahme gehören 2000 Thlr. Adressen  
sub J. L. 178 befördert die Annoncen-Ex-  
pedition von Haasenstein & Vogler in  
Hamburg. [2413]

### Hausaufgesuch!

Ein Haus in guter Lage, zum Preise von  
40,000—120,000 Thlr. wird zu kaufen ge-  
wünscht. Offerten beliebe man Bahnhofstr.  
No. 20, eine Treppe links abzugeben.

### Bettfedern.

Reelle Handlungen dieses Artikels finden  
selbst für bedeutende Posten bei mäßigen  
Preisen stets guten Absatz gegen Kasse.  
Offerten werden unter Chiffre **M. 24** in  
der Expedition des „Berliner Tageblatt“,  
Berlin, Königsstr. 50, erbeten. [2394]

## MATICO-INJECTION

VON GRIMAULT & CO APOTHEKER IN PARIS

Die Wirksamkeit dieses aus den Matico-Blättern aus Peru dargestellten Heil-  
mittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten chronischen Schleim-  
flüssen. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland er-  
laubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um den  
vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten, die Unterschrift von Grimault  
u. Co. auf jedem Flacon zu verlangen. [2387]  
Depot: in Leipzig bei Gustav Ziepel.

Breslau, im Februar 1873.

In unserer Gold- und Silberwaaren-Fabrik  
finden noch 1 Juwelier, 1 Graveur und 1 Gold-  
arbeiter-Gehilfe dauernde Condition.

**Carl Frey & Söhne,**

Juweliere.

[2315]

Ein in bester Lage von Warmbrunn mit  
schönster Aussicht, an der Promenade  
gelegenes **Grundstück**, sowie in Sirech-  
berg i. Schl. zwei gut gebaute **Häuser**  
sind Verhältnisse halber zu solidem Preise zu  
verkaufen. [2414]  
Anfragen erbeten an Hermann Gaebler  
in Warmbrunn.

### Ein Fabriks-Bauplatz,

im Flächenausmaß von 11,000 Qua-  
drat-Fuß, in der industriereichen  
Bergstadt Mährisch-Ostau,  
in der Nähe des großen Bahnhofes und der  
Stadt, mit einer Längsfront von circa 90  
Currentklaffern am Bahngelände, neben einem  
Nordbahn-Kohlenschachte, ferner mit der rück-  
wärtigen Fronte, ca. 120 Currentklaffern, an  
einen wasserreichen Mühlbach anstoßend, in  
der Nähe der Bahnstraße und der Gasanstalt  
gelegenen, ist aus freier Hand zu verkaufen  
bei

**Franz G. Böhm,**

[564] Baumeister in Mährisch-Ostau.

Auf ein Gut im Werthe von 40 Mille  
werden 16 Mille zur ersten Hypothek  
gesucht. Gest. Offerten unter Angabe des ver-  
langten Zinsfußes unter X. Z. 53 an die  
Expedition der Bresl. Zeitung. [1429]

Der Ziegelmeisterposten auf der  
Majorats Herrschaft Schlawa ist vom  
1. April 1873 ab zu vergeben. Mit  
demselben ist eine Pachtung von  
34 Morgen Acker nebst 10 Morgen  
Wiese verbunden. Bei geeigneten  
Bewerbern würde auch der Ziegeler-  
Betrieb selbst pachtweise überlassen  
werden und haben sich Bewerber  
unter Beifügung ihrer Zeugnisse  
an das Gräflich von Fernmont'sche  
Rentamt in Schlawa zu wenden.

### Holz-Verkauf.

In einem Oberöhl. Kohlenrevier sind ca.  
300 Morgen schönes Nadelholz, welches sich  
besonders zu Grubenholz eignen dürfte, zum  
Abtrieb billig zu verkaufen. Nähere Aus-  
kunft ertheilt [599]  
Dyck, Schloß Polom pr. Jastrzemb.-Königsdorf

### Fabriken für Actien-

Unternehmen passend, gesucht: Kohlen, Metall,  
Millionenobjecte beborugt. Ganz ausführ-  
liche Franco-Off. sub **E. N. 131** durch die  
Annoncen-Expedition von Haasenstein &  
Vogler in Berlin erbeten. [2257]

### Bedeutendes Kapital

ist fortwährend bis zum 28fachen Steuer-  
reinertrage pari zu 5% Zinsen, lange un-  
kündbar, auf Laubgüter zu vergeben. Breslau,  
Bahnhofstr. No. 20, eine Treppe links.

### Ein Paar elegante Wagen-

Pferde braune Stuten, die eine  
fromm geritten, ca. 4" u. 5"  
groß, 4 und 8 Jahr alt, sehr  
kräftig, offerirt Dominum  
Mittel-Bielau b. Haynau sehr preiswürdig  
zum Verkauf. [603]

## Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Haus- und Küchen-Einrichtungen

in reichhaltiger Auswahl.

[1493]

Matibor.

**H. Dessauer.**

### Bei Diarrhöe und Magenleiden,

„Der Genuß Ihres vortheilhaften Malzertracts-Gesundheitsbiers und Ihrer  
ausgezeichneten Malz-Gesundheits-Chocolade hat die Diarrhöe, woran ich litt,  
auffallend schnell gehoben und fühle ich mich jetzt ganz wohl. — Ihre schöne Kräuter-  
Toiletten-Seife hat meinem Bruder gegen das Jittern der Hände die wesentlichsten  
Dienste geleistet. Fr. Schmidt in Berlin, Bernauerstr. 1, d. 3. Februar 1872.“

[2069] An den Königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin.  
Verkaufsstellen in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Dhlauerstr. Nr. 21, **E. Gross**,  
Neumarkt Nr. 42, und **Erich & Carl Schneider**, Schweidnitzerstr. 15.

## Wichtig für Geschäftsleute!

Wegen Auflösung des Geschäftes wird  
das Lager und Einrichtung billig verkauft und  
Geschäfts-Local sofort vermietet. [1431]  
**Kleider-Fabrik-Niederlage Ring 47. I. Stock.**

## Wozu sich quälen?

Gliederreizen, Gürtelweh, Kreuzschmerz, Migräne, Rheumatismus, Steifheit der  
Glieder, Seitenstech, Wadenkrampf, beseitigt gründlich mein Compensations-Extract.  
Einmalige Einreibung bringt sofort Binderung und in kurzer Zeit weichen die Schmerzen.  
**Carl Simon Hydropath**, Erfinder und Gründer der Fluid-Heilmethode.  
Lissa, Prov. Posen. [617]

**General-Debit** nicht Breslau, sondern **Berlin**

bei **C. L. Schwerdtmann**, Leipzigerstr. 35.

Sage Ihnen meinen tiefgefühltesten Dank für die erste Flasche, welche ich noch nicht  
ganz verbraucht und ich ganz gesund auf meinen Beinen bin.  
Bromberg im Juli 1872. Wittwe Frisch.

**Zur gefälligen Beachtung.**

**Knochen- und Sehnen-Krankheiten** der Pferde als Spath, Schaale, Sehnenklapp, Knieschwamm, Hustreß, Gallen, Ueberbeine, Hasenbäcken, Biephaden, Gewächse u., ebenso die beim Hindvieh am Kopfe oder Halse vorkommenden Krebsbeulen, werden durch von mir erfundene Salben curirt. [1477]  
Die Behandlung dauert zwei Stunden oder höchstens einen Tag und können die Pferde nach meiner Behandlung sofort in Gebrauch genommen werden, nur bei außergewöhnlichem Krankheitszustand ist eine mehrtägige Schonung nöthig, wie z. B. Krebs und Knochenkrampf an den Gliedmaßen, oder starke Lähmung durch Spath oder Schaale, wo bereits Sehnenverfälschung vorhanden.  
Zu diesem Zwecke bin ich in Schweidnitz im Hotel zum grünen Adler vom 7. bis incl. 16. d. M. zu sprechen.  
**Robert Neumann, Ober-Medizant,**  
Gutten bei Geyden in Ostpreußen.

**Neu! Neu! Neu!**

Der „Berliner Kapitalist, Verloosungsblatt und Börsenzeitung“ nährt seine Abonnenten nicht mit dem Humbug eines ein- oder zweipaltigen gedruckten Bescheides im Briefkasten oder Rathgeber. Er ertheilt, trotzdem er die billigste Zeitung Europa's ist (Preis pro Quartal 10 Sgr.; man abonnirt bei jeder Postanfrage) seinen Rath in Kapitalsangelegenheiten jederzeit schriftlich und kostenfrei. [615]

**Zum Cotillon**

**Orden, Knallbonbon** mit komischer Einlage, [236]  
**Gefächte, Neue Touren u.**  
empfehlen in reichster Auswahl  
**14. N. Gebhardt, Albrechtsstraße 14.**

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgeheim des Haarwachstums ergründet. Dr. Waterfon in London hat einen Haarbalsam erfunden, der Alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf ungläubliche Weise und erzeugt auf ganz tablen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend eruchtet, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktstreichern zu verwechseln. Dr. Waterfon's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **E. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.**

Eine leistungsfähige **Cigarrenfabrik in Hamburg** sucht für Breslau einen tüchtigen Vertreter. Gef. Offerten sub H. S. 284 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29, erbeten. [2379]

**Geraucherten Lachs, Aale, Speckbücklinge, Sprotten, Flundern, Neunaugen, Brat-, Roll- und Gewürz-Fische, jeden Tag frische geräuch.** Fische empfiehlt  
**E. Neukirch, Hummeri 3.**

**Packfisten**

in allen Größen, sind Partienweise billig zu haben bei [1496]  
**L. Besas, Ohlauerstr. 2.**

**300 bis 400 Schock Kieferne Rüst-, Leiter- und Hordenbäume**

hat abzugeben: [606]  
**A. Buchmann.**

**Kautschuck-Glanz-Wichse.**

Diese Wichse bildet eine feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den schönsten Glanz annimmt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen, und das Leder immer weich und wasserdicht erhalten, sowie sicher vor Bruch schützt. Die Büchse 10, 5 und 2 1/2 Sgr. [2391]  
**E. G. Schwarz, Ohlauerstraße 21.**

**Frische starke Hasen,**

gespickt à Stück 18 und 20 Sgr. empfiehlt [1492]  
**Valentin, Neumarkt 2.**

**Stellen-Anerbieten und Gesuche.**

Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

**Ein Abiturient** wünscht Stunden zu ertheilen. Gef. Offerten werden sub S. M. 96 poste restante Breslau erbeten. [2410]

**Eine evangel. Erzieherin**, in französischer und englischer Sprache, sowie in Clavier- und Gesangsunterricht erteilen kann und in allen Handarbeiten bewandert ist. Offerten mit Zeugnisabschriften und Bedingungen, unter Nr. 59 bis zum 11. d. M. Briefkasten der Breslauer Zeitung. [609]

**Ein gebildetes Mädchen**, welches Bucharbeit, Schneidern, Weißnähen, Frisiren erlernt, wünscht eine Stellung als Jungfer. Gef. Offerten erbeten unter Chiffre C. R. poste restante Meisse. [1506]

**Eine tüchtige Verkäuferin** von angenehmem Aussehen wird bei hohem Gehalt für ein hiesiges Confections- und Modewaaren-Geschäft gesucht. Reflectirende wollen sich gesl. melden: poste rest. Breslau J. K. [2404]

**Ein Rechnungsführer**, der doppelten ital. Buchführung und Polizei-Verwaltung mächtig, 26 Jahre alt, 10 Jahre im Fache, gegenwärtig Rentant in einer bedeutenden Domäne, sucht zum 1. April resp. Johanni, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, dauerndes Engagement auf einer größeren Besitzung resp. bei einer Actien-Gesellschaft, wo derselbe die Aussicht hat, sich zu verheirathen. [399]  
Gef. Off. bitte an die Exped. d. Bresl. Z. unter der Chiffre K. C. Nr. 88 zu richten.

**Ein Commis, Specerist,** kann sofort antreten Werderstraße 29.

**Ein Commis** mit der Eisenbranche vollständig vertraut, noch activ, griech. Confession, polnisch sprechend, sucht gestützt auf gute Zeugnisse per 1. April c. ein anderweitiges Engagement. Gef. Off. ersuche unter Chiffre H. H. No. 77 poste restante Deutschen D. E. niederzulegen. [1455]

**Ein Commis, Specerist,** kann sofort antreten Werderstraße 29.

**Ein Commis**

mit der Eisenbranche vollständig vertraut, noch activ, griech. Confession, polnisch sprechend, sucht gestützt auf gute Zeugnisse per 1. April c. ein anderweitiges Engagement. Gef. Off. ersuche unter Chiffre H. H. No. 77 poste restante Deutschen D. E. niederzulegen. [1455]

Für mein Manufactur-Geschäft (Engros) suche pr. 1. April c. einen jungen Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig, sowie mit der Buchführung und Correspondenz vertraut sein muß. [595]  
**J. H. Glaser in Ratibor.**

**Ein tüchtiger Reisender**, für die Manufacturwaren-Branche, wird bei hohem Salair verlangt. Offerten sub S. 64 beliebe man in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, Filiale Königsplatz, Königsstr. 50 abzugeben. [2360]

Wir suchen einen tüchtigen [592]  
**Buchhalter,**

der auch mit der Correspondenz vertraut sein muß, zum sofortigen Eintritt. Schriftliche Meldungen werden erbeten.  
**Gebrüder Schweizer in Schwientochowitz O.S.**

In meinem Holzgeschäft kann [592]  
**ein Buchhalter,**

der mit einfacher und doppelter Buchführung, sowie der Correspondenz vollständig vertraut sein muß, sofort oder auch zum 1. April in Stellung treten. Der mit dem Holzgeschäft vertraute erhält den Vorzug.  
**Myslowitz, den 4. Februar 1873.** [593]  
**S. Kog.**

**Ein Commis gesucht.**

Für mein Colonial- und Eisenwaren-Geschäft suche pr. bald oder 1. März c. einen jungen Mann, der der polnischen Sprache mächtig ist. [610]  
**S. Gelbner in Königsbühl.**

**Ein Buchhalter, der dopp. Buch-**

führung und Correspondence mächtig, im Stabellen- und Eisenwaren-Geschäft firm, mit der polnischen Sprache vertraut, sucht per 1. April c. anderweitiges passendes Engagement. Gefällige Offerten sub Chiffre M. 3237 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 31, erbeten. [2373]

**Ein Destillateur-Gehülfe**

der schon gereist hat, wird pr. 1. April c. für Görlitz gewünscht. Der Meldung sind die Zeugnisse, sowie Referenzen beizufügen. Franco-Offerten sub N. M. durch G. Müller's Annoncen-Bureau in Görlitz. [2382]

**Ein größeres Hüttenwerk**

**Niederschlesiens** sucht zum möglichst schnellen Eintritt einen in seinem Fach erfahrenen, gewandten und zuverlässigen **Materialien-Verwalter**

Selbstgeschriebene Bewerbungen unter Angabe der bis jetzt innegehabten Stellen, Abschrift von Zeugnissen und der Gehaltsansprüche befördert sub A. 8685 die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin. [2395]

**Ein sehr gewandter Commis,** der auch kleinere Reisen zu machen hat, findet in meinem Leder-Galanteriewaren-Engros-Geschäft sofort oder pr. 1. April c. Stellung. [614]  
**Ratibor.**  
**Rudolph Hoeniger,**  
in Firma: Is. Hoeniger.

**Ein tüchtiger Reisender** [2415]  
**Destillationsgeschäft**

wird für ein per 1. April c. bei hohem Salair zu engagiren gesucht.  
Es wird gewünscht, daß derselbe noch in Stellung ist und die Gegenden von Waldenburg und Reichenbach gereist ist. Offerten nimmt sub H. Z. 289 die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring Nr. 29, entgegen.

Für eine neue Actien-Bräuerei in einer Provinzial-Hauptstadt wird am 1. April, längstens vom 1. Juli c. ab, ein [613]  
**Betriebs-Director**

gesucht. Derselbe muß Fachkenntniß und kaufmännische Bildung besitzen. Einkommen vorläufig 1200 Thlr. p. a. Meldungen unter Beifügung von Abschriften der Zeugnisse nimmt die Exped. der Breslauer Zeitung unter # 61 entgegen.

Für ein Herren-Garderoben-Geschäft wird ein tüchtiger Verkäufer bei hohem Salair zum sofort. Eintritt ges. Off. werden unter Chiffre G. F. 62, an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [1500]

**Ein junger Mann,**

Specerist, militärfrei, sucht Stellung im Comptoir oder Lager einer Fabrik oder Engros-Geschäft. Gef. Offerten erb. unter O. P. 42 poste restante Schweidnitz. [1507]

Ein theoretisch und praktisch gebildeter [613]  
**Maschinen-Ingenieur**

sucht sich mit 8-10,000 Thlr. an einem lucrativen Geschäft zu betheiligen. Gefällige Anträge sub X. 4815 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien.

**Polnisch u. deutsch sprechende unverb. Wirt-** schafts-Beamte u. Assistenten zum bald. und späteren Antritt erhalten gute Stellen. Persönliche Meldungen im Stangen-schen Annoncen-Bureau, Carlstr. 28. [2402]

Ein tüchtiger und solider Accidenzsetzer, dem es an einer dauernden Stelle gelegen ist, findet sogleich bei 9 Thlr. per Woche Conditio bei [2418]  
**Anton Bertinetti,**  
Berl'n, Klosterstr. 64.

**Ein geübter Stimmer,**

der das Stimmen sämtlicher fertig werden-den Pianos vom Beziehen bis Sauterstimmen übernimmt, findet dauernde Stelle in der Fabrik v. B. Schleich, Berlin, Behrenstr. 21. [571]  
**Schweizerdegen**

findet sofort dauernde und gute Conditio in Franz Haller's Buchdruckerei in Gagnau.

**Ein Lehrling**

kann in unsere Handlung sofort eintreten. [1505]  
**W. & Th. Selling,**  
Bürgerwerder, a. d. Caserne No. 1.

**Für mein Modewaaren- und Con-** fections-Geschäft suche ich zum 1. März **einen Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, unter günstigen Bedingungen. [2422]  
**Schweidnitz. Emanuel Freund.**

**Einen Lehrling** [2415]  
sucht für sein Colonialwaaren-Geschäft **Theodor Trautwein, Scheitniger Straße.**

**Vermietungen u. Miethgesuche.**

Insertionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

**Eine Wohnung in der Michaelisstraße** Nr. 17, 1. Etage, von 3 Zimmern nebst Zubehör ist pr. Oftern zu beziehen. [1470]

**Ring Nr. 47**

ist die erste Etage als Geschäfts-Local zu vermietben und erforderlichen Falls bald zu beziehen. [1447]

**Berlin. Zum Bank- od. Engros-**

Geschäft große u. kleine helle Räume von 6 bis 14 Piecen, part. od. Bel-Etage Tauben- straße 10 a. d. Friedrichstraße. Näb. 2 Tr. links. [2383]

**Ein Kaufmann** sucht pr. 1. April 1 Etage nebst Cabinet möblirt oder unmöblirt zu mietben. [1481]  
Offerten nebst Preisangabe werden unter Nr. 60 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

**Zauenzienstraße ist in der 3. Etage** per Oftern c. eine [2416]  
**Wohnung,**

bestehend aus 2 großen Vorderzim-mern, Küche und geräumigem Entree nebst Zubehör zu vermietben. Wasser-leitung vorhanden.  
Näheres Schweidnitzerstraße 51 im Weißwaarengeschäft.

**Eine Wohnung** von 4 bis 5 eleganten Zim-mern nebst Küche und Beigelaß wird zu Johanni in der Nähe des Ringes gesucht von [1491]  
**A. Lindenzweig, Schulstraße 35.**

Im Innern der Stadt wird per 1. April eine Wohnung von 3 Zimmern und Bei-gelaß gesucht. [2400]  
Offerten sind im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlstr. 28, erwünscht.

**Verlag von Eduard Czerwinski in Breslau.**

**Der landwirthschaftliche Gartenbau**

enthaltend den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalter und den Hopfen- und Tabakbau als Leitfaden für die Sonntagschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen  
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** k. k. Institut-Gärtner, Lehrer des Garten-baus an der k. k. h. h. h. landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der k. k. Provinzial- Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau O.S.  
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten, 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.  
Eine sehr zu empfehlende und verbreitungs-würthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erste Mal auf schriftlicherem Felde be-grüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und kann auch die Schrift zu-nächst für den Landmann Schlesiens geschrie-ben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der In-halt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.  
Ed. L. (Monatschrift f. Pomologie.)

**Breslauer Börse vom 6. Februar 1873.**

Inländische Fonds.				Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.				Ausländische Eisenbahnen.				Preise der Cereallen.			
	Amtl. Course.	Nichtamt. Course.		Amtl. Course.	Nichtamt. Course.		Amtl. Course.	Nichtamt. Course.		Amtl. Course.	Nichtamt. Course.		feine	mittle	ordinäre.
Prss. cons. Anl.	4 1/2	104 1/2 B.		Freibrg. Prior.	4	98 1/2 G.	Carl Ludw.-B.	5				Feststellungen der städtischen Marktdeputatio			
do. Anleihe	4 1/2	101 1/2 B.		do. do.	4 1/2	89 1/2 G.	Lombarden	5	120 1/2 G.			(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen,			
do. Anleihe	4	96 1/2 B.		Obrschl. Pr. A.	4		Mähr.-Schles.					pro 100 Kilogramm.)			
St.-Schuldsch.	3 1/2	90 B.		do. Lit. B.	3 1/2		Centr.-Prior.	5	82 1/2 B.			Waare			
Präm.-A. v. 55.	3 1/2	125 1/2 B.		do. Lit. C. u. D.	4	90 1/2 bz	Oest.-Fr. St.-B.	5	203 1/2 B.			Weizen weisser	8 24		8 2
Bresl. St.-Obl.	4		90 G.	do. Lit. E.	3 1/2	82 1/2 G.	Rumänen	5	46 1/2 b.			do. gelber	8 8		7 24
do. do.	4 1/2	99 B.		do. Lit. F.	4 1/2	100 B.	Wrsch.-Wien.	5				Roggen	6 2		5 26
Pos. Ord.-Pfd.	4	91 1/2 bz		do. Lit. G.	4 1/2	98 1/2 a99 bz						Gerste	5 12		5 8
Schles. Pfdbr.	3 1/2	82 1/2 bz		do. Lit. H.	4 1/2	99 B.						Hafer	4 10		4 2
do. Lit. A.	4	94 bz, n. 91 1/2		do. 1869	5							Erbsen	5 10		4 25
do. Lit. C.	4	[a91bz]		do. Brg.-Neisse	4 1/2										
do. do.	4 1/2			do. (ehm. St.-A.)	4 1/2										
do. Rustical	4		92 G.	Cos.-Oderbrg.											
do. Pfd. Lit. B.	4			(Wilh.-B.)	4										
do. do.	3 1/2			do. III.	4 1/2										
do. Rentenb.	4	94 1/2 B.		do. IV.	4 1/2										
Posener do.	4		91 1/2 bz	do. do.	5										
Prov. Hilfskass.	4			R. Oder-Ufer.	5	102 1/2 bz									
Bod.-Cred.-Pf.	4 1/2	97 1/2 B.		do. St.-Prior.	5	127 1/2 G.									
				Br.-Wrsch. do.		65 B.									
Ausländische Fonds.				Bank-Actien.				Industrie- und diverse Actien.				Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.			
Amerikaner	6			Br. Cassenver.	4		95 bz	Br. A.-G. f. Möb.	5		103 1/2 B.	Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.			
Bayer. Anleihe	4		116 G.	do. Disconto.				do. A.-Brauer.	5	76 G.		Raps	10		9 15
Ital. Anleihe	5			Bank....	4	124 1/2 a 1/2 bz		do. Wagenbau-				Winter-Rüben	9 7	6 8	22 6
Krakau-O.S. O.	4			do. Entrepot G.			93 1/2 G.	Ges. ....	5		95 B.	Sommer-Rüben	9 7	6 8	10
Krak. O.S. Pr. A.	4			do. Maklerbk.	5		147 1/2 G.	Donners-				Dotter	8 15		7 25
Oest. Silb. Rnt.	4 1/2	67 1/2 B.		do. Mkl.-V.-B.	5		112 1/2 bz	marckhütte	5	103 bz		Schlaglein	9		8 15
do. Pap.-Rente	4 1/2		63 1/2 G.	do. P.v. Wechsib.	4	111 1/2 B		Laurahütte	5	254 1/2 et. bz B.					
do. 60er Loose	5	97 B.		do. Wechslerb.	4	132 B.		Ob. Eisb. Bd. A.	5	167 1/2 bz					
do. 64er			95 1/2 G.	Dtsch. Unionb.	4			Schl. A. Brauer.	5						
do. Ord.-Loose			120 B.	Oberschl. Bnk.	4			do. Eiseng.-A.	5						
Poln. Pfandbr.	4		76 1/2 G.	Ostdeut. Bank	4	102 B.		do. Feuer-Ver.	4						
do. neue	5		76 1/2 G.	Pa. P.v. Wechsib.	4			do. Immobil.	5		131 1/2 b. j. 119b.				
do. Liq.-Sch.	4	65 1/2 B.		Sächs. Creditb.	4			do. Lein.-Ind.	5	109 1/2 bz					
Russ. Bod. Cr. P.	5			Schles. Bank-				do. Tuchfabr.	5	106 1/2 G.					
Türk. Anl. 65	5		52 G.	Verein....	4	164 1/2 B.		do. Zinkh.-Act.	5						
Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.				do. Bod.-Cred.	4	107 B.		do. do. St.-Pr.	4 1/2						
Freiburger	4	124 1/2 bz		do. Centralbk.				Silesia	5	110 bz					
do. do.	5			do. Vereinsbk.	5			Vereing. Oelf.	5		91 1/2 B.				
Nürschl.-Mrk.	4														
Obrschl. A. u. C.	3 1/2	218 1/2 B.		Oest. Credit..	5	205 1/2 B.									
do. Lit. B.	3 1/2			Wien. Unionb	5										
Rechts Oder-															
Ufer-Bahn.	5	129 1/2 B.													